

Hämatologische und onkologische Spitzenmedizin für Patienten aus Chemnitz und der Region

Der hochmoderne Neubau der Klinik für Hämatologie,
Onkologie und Stammzelltransplantation geht in Betrieb



Gemeinsam stark sein

25 Jahre Nierenselbsthilfe in Chemnitz

Schatzkiste für Patienten

Pflege-Mitarbeiter gründen die Arbeitsgruppe Demenz

Sommerfest im Wasserschloss Klaffenbach

Der einmalige Dank für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Gesundheit, Medizin & Pflege

- 3 Neuartige Immuntherapie gegen Lungenkrebs
- 4 Sächsische Gesundheitsministerin besucht das Klinikum
- 9 Händehygiene im Fokus
- 10 Klinikum am Weiterbildungsverbund für Hausärzte beteiligt
- 13 Klinikum und GWT kooperieren bei klinischen Studien
- 16 Impfschutz – eine Fachärztin erklärt den Hintergrund
- 18 Arbeitsgruppe Demenz gegründet
- 19 Die Arbeitsgruppen der Pflege im Überblick
- 21 Bundesverband der ATA-Schulen gegründet
- 25 Mögliche Auswirkungen des Krankenhaus-Strukturgesetzes
- 26 Wenn das Leben zu Ende geht – Gesundheitsforum im Krankenhaus Schneeberg
- 29 Geriatrische Reha-Klinik re-zertifiziert – Siegel gilt bis 2018
- 30 Ernährung stand im Mittelpunkt beim Tag der offenen Tür im Krankenhaus Schneeberg

Personen & Fakten

- 33 Der aristokratische Smalltalk – Alexander von Schönburg-Glauchau in der Villa Esche
- 34 Unsere Jubilare – wir gratulieren

Beruf & Bildung

- 36 Einblick in die Frauen-Arbeitswelt – Boys' Day am Klinikum
- 37 Übung macht den Brandmeister – Löschtipps vom Brandschutz-Experten
- 38 Berufsfachschüler verlegen einen Unterrichtstag ins Gläserne Labor in Dresden
- 40 ZDF dreht für den Länderspiegel an unserer Berufsfachschule
- 42 Auszubildende „behandeln“ Teddys im Meeraner Kindergarten Spatzennest
- 43 Übernahmeangebot für alle erfolgreichen Absolventen unserer Berufsfachschule

Kultur, Soziales & Sport

- 44 Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig über die Vereinbarkeit von Beruf und Familie
- 46 Die Daheim GmbH – 20 Jahre Klinikumstochter Heim gGmbH
- 50 Chemnitzer Firmencup – Kicker vom Klinikum und der KCLW schlagen sich wacker
- 52 Die Premieren der Theater Chemnitz in der neuen Spielzeit
- 54 11. Fichtelbergmarsch – Physiotherapeuten der Poliklinik betreuen die Teilnehmer
- 55 Zum Tod von James Last – Erinnerung an den Besuch des Musikers 2006 in der Hämatologie

- 56 Ein Blick hinter die Fassade – Sterbebedingungen in deutschen Krankenhäusern
- 60 Frank Diettrichs Bildhauer-Zeichnungen auf der Neurologie-Station D113

Kaleidoskop

- 62 Das Sommerfest 2015 – ein Rückblick in Text und vielen Fotos
- 68 Pressestimmen
- 70 Umstrittenes Krankenhausstrukturgesetz – Abgeordnete sprechen mit der Geschäftsführung
- 73 Schornsteinfeger besuchen unsere Kinder-Onkologie
- 74 Neue Briefkästen für die Patientenfragebögen an allen Standorten
- 76 Mein Lieblingsbuch
- 79 Protestaktion gegen Krankenhaus-Sparpläne – Geschäftsführer Dirk Balster in der Tagesschau



KLINIKUM CHEMNITZ
gGmbH

Krankenhaus der Maximalversorgung
Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Leipzig
und der Technischen Universität Dresden

Klinoskop - Firmenzeitschrift der Klinikum Chemnitz gGmbH

Herausgeber:

Geschäftsführung der
Klinikum Chemnitz gGmbH

Beratendes Redaktionsteam:

Ludwig Heinze (Standort Dresdner Straße)
Dipl.-Wirtsch.-Ing. (FH) Christian Rösler (Standort
Küchwald / Bürgerstraße)
Pflegerin B. A. (FH) Claudia Reichel
(Mutter-Kind-Zentrum)
B. A. (FH) Rosi Lange (Pflegerin)
Enrico Merkel (Tochterunternehmen; eme)
Margarita Schubert (Poliklinik GmbH Chemnitz)
Effi Winkler (Seniorenkommission; EW)

Redaktionsadresse:

Klinikum Chemnitz gGmbH
c/o Marketing/Öffentlichkeitsarbeit
Flemmingstraße 2, 09116 Chemnitz
Tel.: 0371 333-32468

Redaktionsbüro:

Sandra Czabania (scz)
Tel.: 0371 333-32468

Editor und Redaktion:

Uwe Kreißig (kr)

Satz und Layout:

Cartell - Werbeagentur und Verlag GmbH
www.cartell.de

Anzeigen:

Cartell - Werbeagentur und Verlag GmbH
Tel.: 0371 3550312
neuenfeld@cartell.de

Druck:

Druckerei Oskar Görner GmbH Chemnitz
www.druckerei-goerner.de

Vorschläge für Beiträge und Themen bitte an:

s.czabania@skc.de

Verbreitete Druckauflage:

12.000 Exemplare

Titelbild:

Unser Titelbild zeigt den Neubau der Klinik für Innere Medizin III, mit dem wir die Kapazitäten sowie die Behandlungsmöglichkeiten in den Bereichen Hämatologie, Onkologie und Stammzelltransplantation des Klinikums weiter ausbauen und verbessern können. Diese Investition zum Nutzen der hämatologischen und onkologischen Patienten aus Chemnitz und der Region Südwestsachsen wurde nur durch die großzügige Förderung des Freistaates Sachsen möglich.
Foto: Jungmittag / Stoll / Rösler

Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist der 10. Oktober 2015.

Das Klinikum Chemnitz und das
Klinoskop als PDF im Internet:
www.klinikumchemnitz.de

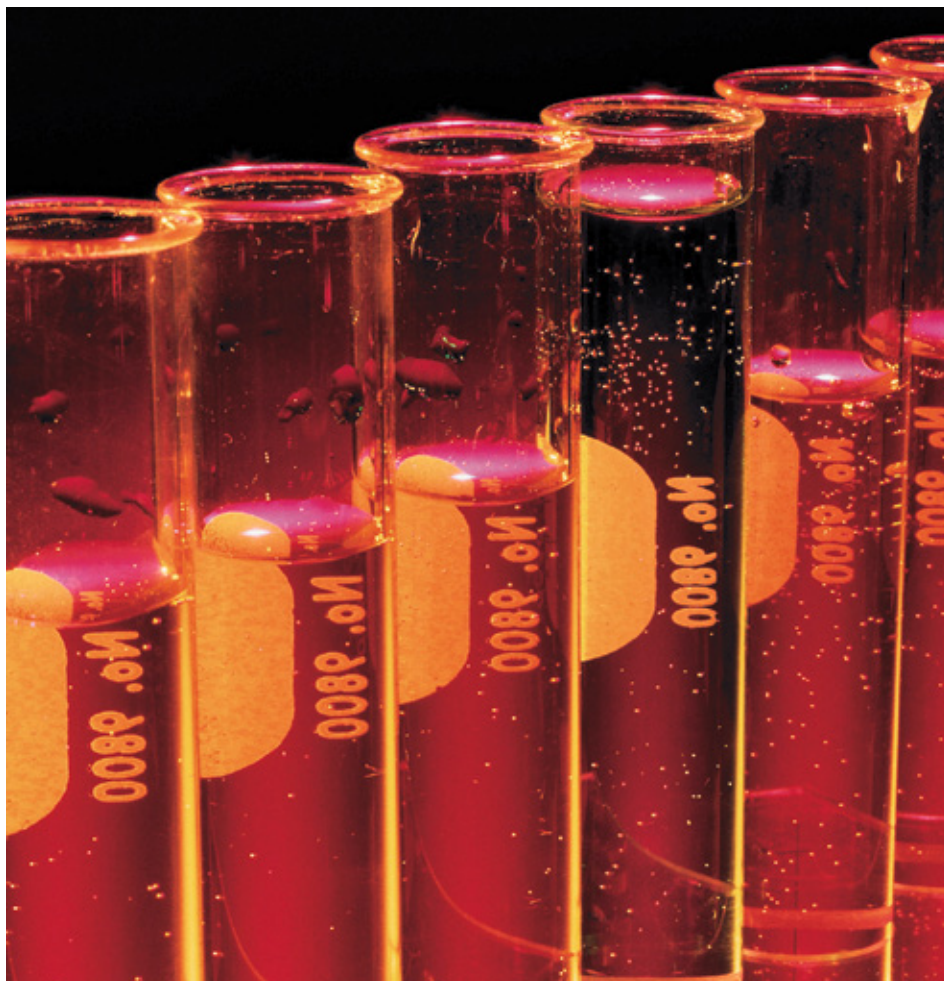
Das Immunsystem gegen den Krebs aktivieren

Neuartige Immuntherapie mit *Nivolumab* gegen Lungenkrebs am Klinikum verfügbar

■ Lungenkrebs gehört trotz erheblicher Fortschritte in der Onkologie in Bezug auf eine Therapie mit daraus resultierender mittlerer oder hoher Überlebenszeit weiter zu den sehr problematischen Krebserkrankungen. Zu häufig wird die Krankheit sehr spät entdeckt. Meistens sind dann operative Behandlungsmethoden, Bestrahlung und Chemotherapie nur noch sehr eingeschränkt erfolgreich, zudem hat der Krebs in diesem Stadium oft Metastasen im Körper gebildet. Auch bei den patientenspezifischen Chemotherapien, die bei bestimmten Krebsformen seit einigen Jahren angewandt werden, sind bei Lungenkrebs bislang die großen Fortschritte ausgeblieben.

Nivolumab im Härtefallprogramm

Im Juni ging der große Amerikanische Krebskongress (*ASCO*) in Chicago zu Ende. Zu den sehr vielversprechenden neuen Krebstherapien, die auf der *ASCO* vorgestellt wurden, zählt die sogenannte Immuntherapie. Bei dieser Therapie wird die körpereigene Abwehr gegen den Krebs aktiviert. Zu den ersten Medikamenten, die zur Immuntherapie bei Lungenkrebs erwartet werden, zählt *Nivolumab*. Diese Substanz ist in den USA bereits zur Behandlung von Lungenkrebs zugelassen. In Deutschland liegt die Zulassung noch nicht vor. An speziellen Lungenzentren wie unserer Klinik für Innere Medizin IV kann *Nivolumab* jedoch innerhalb eines sogenannten Härtefallprogrammes bereits angewendet werden.



In neue Wirkstoffe für die Immuntherapie gegen Krebs, die auch als Infusion dem Patienten zugeführt werden, setzen die Onkologen große Hoffnungen. Foto: Dynamic Graphics



Prof. Dr. med. Stefan Hammerschmidt. Foto: Seidel

Erster Patient behandelt

Im Juni konnte der erste Patient mit dieser neuen und vielversprechenden Substanz im Klinikum Chemnitz behandelt werden. „Wir sind sehr froh, bereits zu diesem frühen Zeitpunkt *Nivolumab* klinisch für geeignete Patienten anbieten zu können“, so Prof. Dr. med. Stefan Hammerschmidt, Chefarzt unserer Klinik für Innere Medizin IV. Die Klinik für Pulmologie, Intensivmedizin, Allergologie, Schlaf- und Beatmungsmedizin ist eine der größten Einrichtungen ihrer Art in Deutschland.

Maximalversorgung heißt auch neueste Therapien

Als Klinikum der Maximalversorgung wollen wir unseren Patienten immer die besten Therapien – besonders in der Onkologie, wo es um Lebenszeit geht – anbieten. Die frühe Nutzung von *Nivolumab*

in der Lungenkrebstherapie stellt hier ein Beispiel von vielen dar. Auch in lokalen Medien wurde das Thema sofort aufgegriffen: „Das ist der erste Fortschritt in der Lungenkrebsforschung seit zehn Jahren... Im Vergleich zur bisher eingesetzten Chemotherapie ist *Nivolumab* viel besser verträglich“, wurde Prof. Hammerschmidt in einem zweiseitigen Beitrag von Martin Friedemann in der Chemnitzer *Morgenpost* vom 3. Juni zitiert.

Nivolumab wird nach vielversprechenden Testreihen in der Fachwelt bereits als Pharmazeutika gefeiert, mit dem in der Behandlung von Lungenkrebs ein Paradigmenwechsel eingeleitet werden könne. Prof. Stefan Hammerschmidt: „Es wäre großartig, wenn sich erweisen würde, dass die Immuntherapie mit *Nivolumab* Lungenkrebspatienten eine neue Lebensperspektive eröffnen könnte.“

Uwe Kreißig
Marketing / Öffentlichkeitsarbeit

Gemeinsam stark sein

25 Jahre Nierenselbsthilfe in Chemnitz

■ Es ist ein täglicher Kampf, Dialyse als Dauertherapie, die Hoffnung auf ein Spenderorgan, Wartelisten und letztlich auch das Glück auf ein Leben mit der Spenderniere, bei dem aber auch ungewisse Seiten bleiben. Dahinter stehen oft Einzelschicksale von Menschen, bei denen auch die regelmäßige, modernste Dialyse im Klinikum und in Schwerpunktpraxen nicht darüber hinwegtäuschen kann, dass man damit eine chronische, schwere Erkrankung nur überbrückt. Über dieses Schicksal muss man unter Betroffenen und Angehörigen informieren und sprechen können, und manchmal muss man um Kleinigkeiten, die selbstverständlich erscheinen, kämpfen. In all diesen Punkten bildet eine Selbsthilfegruppe oft den schnellsten und effektivsten Weg.



Horst Wehner (Die Linke, 2. Vizepräsident des Sächsischen Landtages und Landesvorsitzender des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Sachsen) dankte den Vereinsmitgliedern für ihr großes Engagement.

Am 6. Juni, am Tag der Organspende, begingen zahlreiche Mitglieder der Nierenselbsthilfe in Chemnitz sowie Ehrengäste fast auf den Tag genau ihr 25-jähriges Jubiläum. In einer umfangreichen Veranstaltung im *Hotel an der Oper* in Chemnitz wurde die Arbeit vieler Freiwilliger und Unterstützer für den Verein der Dialysepatienten und Transplantierte Chemnitz gewürdigt und ein großer Rückblick auf die vergangenen 25 Jahre Nierenselbsthilfe in Chemnitz gewährt. Die Teilnahme von Horst Wehner (2. Vizepräsident des Sächsischen Landtages und Landesvorsitzender des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Sachsen) als Schirmherr der Veranstaltung sowie der Sächsischen Staatsministerin für Soziales und Verbraucherschutz Barbara Klepsch an der Veranstaltung verstanden die Mitglieder des Vereins als große Wertschätzung der Nierenselbsthilfe in Chemnitz und Sachsen.



Barbara Klepsch (Staatsministerin für Soziales und Verbraucherschutz) war es wichtig, an der Veranstaltung teilzunehmen. Sie sehe hier großartige Leistungen in der Selbsthilfe, mit denen Betroffene eine direkte, schnelle und besonders wirkungsvolle Unterstützung erfahren. Der Verein Dialysepatienten und Transplantierte Chemnitz habe Vorbildwirkung nicht nur in Chemnitz und Großraum.



Partner in Medizin und Selbsthilfe: Prof. Dr. med. Torsten Siepmann (Chefarzt unserer Klinik für Innere Medizin V / Nieren- und Hochdruckerkrankungen; r.) dankte Mario Lippold (Vereinsvorsitzender Dialysepatienten und Transplantierte Chemnitz e. V.) herzlich für seine langjährige Tätigkeit für die Nierenkranken in der Region. Fotos (3): Kreißig

In diesen 25 Jahren wurde die Nierenselbsthilfe in Chemnitz kontinuierlich ausgebaut. Neben vielfältigen Veranstaltungen organisieren die Mitglieder und Mitarbeiter des Vereins Fortbildungen für Patienten, informieren regel deren Behandlungsmöglichkeiten sowie über mögliche Präventionsmaßnahmen. Ein weiteres wichtiges Arbeitsfeld ist die neutrale Information der Bevölkerung zum Thema Organspende und Organtransplantation. So können sich Leiter von Schulen sowie anderer Einrichtungen und Institutionen, die an diesem komplexen und sensiblen Thema interessiert sind, mit der Bitte um Vorträge an den Verein wenden. Diese Vorträge werden von sachkundigen und in diesem Thema geschulten Betroffenen gehalten. Dadurch kann eine hohe Authentizität gewährleistet werden.

Im Standort Küchwald des Klinikums Chemnitz haben die Mitglieder des Vereins eine auf die Bedürfnisse von chronisch Nierenkranken, Dialysepatienten, Nierentransplantierten und deren Angehörigen eine spezialisierte und anerkannte Beratungsstelle etabliert. Die Beratung findet durch eine in Teilzeit arbeitende Mitarbeiterin zu regelmäßigen Öffnungszeiten statt. Auch durch regelmäßige Fortbildungen kann eine kompetente und einfühlsame Beratung sichergestellt werden. **(red / kr)**

Sehr klar strukturiert und optimal organisiert

Staatsministerin Barbara Klepsch informiert sich in der Notaufnahme



Die Sächsische Staatsministerin für Soziales und Verbraucherschutz Barbara Klepsch (2. v. l.) besuchte auf ihrer Sommertour auch das Klinikum Chemnitz zu einem Informationsbesuch. Zunächst informierte sich die Ministerin bei einem Fachrundgang über die Abläufe in der Zentralen Notaufnahme. Auf unserem Foto: Ines Saborowski-Richter (Landtagsabgeordnete der CDU und Mitglied des Aufsichtsrates), Geschäftsführer Dirk Balster, Susanne Fischer (Referatsleiterin Krankenhauswesen im SMS), Dr. med. Heike Höger-Schmidt, Barbara Klepsch, und Prof. Dr. med. Joachim Boese-Landgraf (Ärztlicher Direktor; v. r.) während der Führung. Im Anschluss folgte noch ein Hintergrundgespräch in der Geschäftsführung. Foto: Kreißig

Der Verein Dialysepatienten und Transplantierte Chemnitz e. V. wurde 1990 von engagierten Patienten gegründet. Über die Selbsthilfe soll den Patienten im Vordialysestadium, den Dialysepatienten und den nierentransplantierten Patienten sowie deren Angehörigen bei ihren Sorgen und Nöten beigestanden, die Interessen dieser Patienten vertreten und Hilfe zur Selbsthilfe angeboten werden.

Kontakt:

Verein Dialysepatienten und Transplantierte Chemnitz e. V.
Bürgerstraße 2, Haus 22
09113 Chemnitz

Tel.: 0371/333-42469
E-Mail: kontakt@dtcev.de
Ansprechpartner: Mario Lippold

Weitere Informationen über die Arbeit des Vereins findet man im Internet unter: www.dtcev.de

■ Zu einem Informationsbesuch kam Barbara Klepsch, Sächsische Staatsministerin für Soziales und Verbraucherschutz, am 22. Juli ins Klinikum Chemnitz. Dort informierte sich die Ministerin im Beisein von Susanne Fischer (Referatsleiterin Krankenhauswesen im SMS) sowie Klinikums-Geschäftsführer Dirk Balster und dem Ärztlichen Direktor Prof. Dr. Joachim Boese-Landgraf zunächst in der Zentralen Notaufnahme (ZNA) in der Flemmingstraße 2 über Abläufe und Betreuung der Patienten.

Oberärztin Dr. Heike Höger-Schmidt, Leiterin der ZNA, verwies auf die Tatsache, dass durch den hohen Anteil ambulanter Patienten eine Unterfinanzierung der Notaufnahme in Höhe von rund 2,5 Millionen Euro im Jahr resultiere, da die Krankenkassen infolge der Abrechnungsmodalitäten nur einen Bruchteil der aufwändigen Untersuchungen mit der modernen Technik erstatteten. So behandelten die Mediziner und Pflegekräfte in der ZNA Flemmingstraße und in der Interdisziplinären Notaufnahme im Standort Küchwald zuletzt zusammen annähernd

50.000 Patienten im Jahr, rund die Hälfte davon ambulant.

Der Ministerin waren diese Sorgen nicht neu. „Wir sind gerade mit den beteiligten Partnern im Gespräch, um für das Problem der vielen Patienten in den Notaufnahmen Lösungen zu finden“, sagte sie gegenüber einem Redakteur der *Freien Presse*. Insgesamt zeigte sie sich beeindruckt über Niveau, Abläufe und die Ausrüstung mit fortschrittlicher Medizintechnik der ZNA. „Alles ist hier sehr klar strukturiert und optimal organisiert“, wurde Barbara Klepsch von Michael Brandenburg in der Ausgabe vom 23. Juli der *Freien Presse* zitiert.

Uwe Kreißig

Marketing / Öffentlichkeitsarbeit

Umfassende Therapie aus einer Hand

22 Jahre Spaltchirurgie am Klinikum Chemnitz: Interdisziplinärer wissenschaftlicher Nachmittag im Festsaal der Frauenklinik

■ Lippen-Kiefer-Gaumen-Segel-Spaltfehlbildung: Gibt es so etwas heute noch?, mag mancher fragen. Ja, das gibt es. Auch wenn uns im Alltag keine Menschen mehr begegnen, bei denen dies ins Auge fällt, ist die Spaltfehlbildung die zweithäufigste angeborene Fehlbildung überhaupt. Das heißt, etwa jedes 600. Neugeborene ist betroffen, das sind 1500 bis 1800 Kinder pro Jahr in Deutschland. Leider ist die Häufigkeit dieser Veränderung in Mitteleuropa sogar leicht steigend. Erfreulich ist, dass es heute sehr gute Behandlungsmöglichkeiten gibt, die es Betroffenen gestattet, ein ganz normales Leben zu führen. Die Therapie wird in der Regel in Zentren durchgeführt, in denen neben spezialisierten MKG-Chirurgen weitere Fachgebiete wie HNO-Heilkunde, Logopädie, Kieferorthopädie, Zahnmedizin, Genetik, Gynäkologie und Kinderheilkunde an der interdisziplinären Betreuung mitwirken.

Seit nunmehr 22 Jahren widmen sich die Ärzte der Klinik für Mund-Kiefer-Gesichts Chirurgie/Ästhetische und wiederherstellende Chirurgie am Klinikum Chemnitz dieser anspruchsvollen Aufgabe. Noch bevor das in der früheren DDR für die Bezirke Karl-Marx-Stadt, Leipzig und Dresden zuständige Thallwitzer Spaltzentrum Anfang der 1990er Jahre geschlossen wurde, setzte sich unser langjähriger Chefarzt der MKG-Chirurgie, Prof. Dr. Karli Döring, mit Enthusiasmus für die Etablierung der Spaltchirurgie in Chemnitz ein. Unter Mitwirkung renommierter Spaltchirurgen wie Prof. Dr. Gerhard Pfeifer (Hamburg) und Dr. Klaus Honigmann (Basel) wurden die ersten Operationen 1993 erfolgreich durchgeführt. Seither wurde die Arbeit kontinuierlich fortgesetzt und seit dem Jahr 2000 operiert maßgeblich die jetzige Chefärztin Dr. Annegret Dörre.

Die Spaltfehlbildungen sind vielgestaltig. Sie können sehr unterschiedliche Ausprägungsgrade aufweisen, dabei können nur die Lippe, Lippe und Kiefer oder Lippe, Kiefer, Hart- und Weichgaumen betroffen sein. Weiterhin können sie ein- und doppelseitig auftreten. In Abhängigkeit von der Spaltform können verschiedene Funktionsstörungen wie Probleme bei der Nahrungsaufnahme, Schluckstörungen, Hörstörungen, Störungen der Zahnzahl und -stellung und ästhetische Beeinträchtigungen bei den Kindern vorliegen. Entsprechend vielgestaltig und aufwändig ist die Behandlung, die sich nach den individuellen Bedürfnissen richtet, jedoch auch nach einem bestimmten Therapieschema abläuft.

Dabei werden die entscheidenden Operationen zur Wiederherstellung der normalen Anatomie, das heißt der Spaltverschluss, bei uns innerhalb des ersten Lebensjahres des Kindes durchgeführt. Bei diesen Eingriffen erfolgen auch gegebenenfalls notwendige HNO-chirurgische Maßnahmen. Jährliche Untersuchungen im Rahmen der interdisziplinären Sprechstunde, in der weitere Therapiemaßnahmen wie zum Beispiel logopädische oder kieferorthopädische Behandlung koordiniert werden, folgen. Letztere finden heimatnah bei niedergelassenen Kollegen statt. Bei Bedarf können weitere Operationen im Jugendalter notwendig werden. Hier sind zum Beispiel Nasenkorrekturen zu nennen, welche eine symmetrische, ansprechende Nasenform zum Ziel haben. Diese Operationen sind recht komplex und müssen mit technischem Können und ästhetischem Formempfinden ausgeführt werden. Dabei können wir in unserer Klinik MKG-Chirurgie und plastische Chirurgie auf

das Beste verbinden und profitieren von den langjährigen Erfahrungen auf dem Gebiet der ästhetischen Chirurgie.

Am 22. April fand auf Einladung von Chefärztin Dr. Annegret Dörre im Festsaal der Frauenklinik in der Flemingstraße ein interdisziplinärer wissenschaftlicher Nachmittag zum Thema Spalttherapie statt, zu dem sich rund 70 Kollegen der verschiedensten Fachgebiete einfanden. Die Mitarbeiter unseres Spaltzentrums stellten die Entwicklung des Zentrums dar und erläuterten vor MKG- und Oralchirurgen, Logopäden, Kieferorthopäden, HNO-Ärzten, Gynäkologen und Kinderärzten, Hebammen und Schwestern die Therapiestrategien. Ebenfalls zu Wort kamen Vertreter der Elternorganisation IFUS, welche ebenfalls ihren Sitz in Chemnitz hat. In sehr berührender Weise berichteten zwei betroffene Mütter über ihre Erfahrungen mit der Behandlung in Chemnitz.

Für alle beteiligten Therapeuten ist es immer wieder Motivation und Ansporn, die Patienten in ihrer Entwicklung über viele Jahre begleiten zu können und mitzerleben, wie sie sich zu ganz normalen, frohen, erfolgreichen Menschen entwickeln. Dieses Ziel können wir nur durch das Zusammenwirken bei dieser Aufgabe erreichen, welche wir weiter fortsetzen und entwickeln wollen. Dieser Nachmittag war ein guter Beitrag dazu.

Chefärztin Dr. med. A. Dörre

FÄ für Mund-Kiefer-Gesichts Chirurgie
FÄ für Plastische und Ästhetische Chirurgie
Klinik für Mund-Kiefer-Gesichts Chirurgie /
Ästhetische und wiederherstellende Chirurgie



Die Referenten des wissenschaftlichen Nachmittags:
Dr. Carsten Bieber (M. Sc. Lingual Orthodontics, FZA für Kieferorthopädie Leipzig), Immo Stamm (Vorsitzender des Vereins IFUS), Ines Heroldt und Romy Grummt (Mütter betroffener Kinder), Dr. med. Annegret Dörre (Chefärztin unserer Klinik für MKG), Dr. med. Bianca Strelow (Oberärztin unserer HNO-Klinik), Uta Budjko (Diplomsprechwissenschaftlerin am SPZ/APZ der Poliklinik GmbH Chemnitz), Sebastian Friese (Logopäde am SPZ/APZ) und Prof. Dr. med. habil. Karli Döring (ehemaliger Chefarzt der Klinik für MKG; v. l.) Foto: Czabania

Praktisches Wissen für den täglichen Einsatz

13. Intensivpflegetag im Bildungszentrum

■ Trotz der doppelten Unglückszahl – der 13. Intensivpflegetag fand am 13. Juni im Bildungszentrum des Klinikums statt – ist die traditionelle Weiterbildung für Mitarbeiter von Intensivstationen und Rettungsstellen reibungslos über die Bühne gegangen. Die gut 50 Teilnehmer von intern und extern hörten Vorträge unter anderem über den Stand der Pflege in der Gesellschaft und die Professionalisierung dieser Tätigkeit, die Bedeutung des ausgeglichenen Säure-Basen-Haushalts für ITS-Patienten, die Grundlagen der Blutgerinnung und Diagnostik und Therapie beim erhöhten Hirndruck bei Intensivpatienten sowie delirante und psychotische Störungen. Besonders gut kamen der Vortrag über die Bauchlagerung des Intensivpatienten und der anschließende Workshop zum Thema sowie die Vorstellung der Aufgaben, der Struktur und die Formalitäten zur Einbeziehung des Klinischen Ethikkomitees des Klinikums an. Die Arbeit des Gremiums wurde anhand von Fallbeispielen erklärt.



Sie sorgten für eine gelungene Veranstaltung: Susann Gebhardt (Referentin), Julia Gudzent (Referentin), Melanie Engel (Referentin), Susanne Weiß (Praxisanleiterin, Organisation), Manja Otto (Referentin) und Ronny Zschocke (Bildungszentrum, Planung und Organisation; von links). Foto: Czabania

Ronny Zschocke

Bildungszentrum / Fachweiterbildung

Besuch aus Eritrea am Klinikum

Weitere Zusammenarbeit geplant

■ Edeltraut Hertel kennt ihn schon länger, im November 2014 hat ihn auch Kerstin Ruitz bei ihrem Einsatz in Eritrea kennengelernt – jetzt war Assistant Professor Ghirmay G. Beraki, Head of School of Nursing and Midwifery Department am Asmara College of Health Sciences in Asmara, der Hauptstadt von Eritrea, zum Gegenbesuch in Chemnitz. Nach Auskunft von Edeltraut Hertel, Diplommedizinpädagogin und Lehrerin an der Medizinischen Berufsfachschule, habe Prof. Ghirmay sie und die Leitende Hebamme unserer Geburtshilfe bei ihrem Einsatz in Eritrea erlebt und die Qualität der Arbeit schätzen gelernt. Daraufhin habe er das Haus kennenlernen wollen, an dem die beiden Frauen arbeiten und andere ausbilden.

Nach Besuchen der Medizinischen Hochschule Bochum und der Universität in Osnabrück, bei denen er jeweils Kooperationsvereinbarungen getroffen hat, war Prof. Ghirmay, wie er sich selbst bezeichnet, am 6. und 7. Juli am Klinikum Chemnitz zu Gast. Dabei stellten ihm Edeltraut Hertel und Kerstin Ruitz die Geburtshilfe sowie die Ausbildungsstätte der Hebammen an unserem Haus vor. Außerdem

gab es von Pflegedirektor Konrad Schumann per Vortrag eine Einführung in den Aufbau und die Organisation unseres Hauses.

„Wir freuen uns, dass er seinen guten Eindruck bestätigt fand und hoffen auf weitere

gute Zusammenarbeit“, sagt Edeltraut Hertel nach dem Besuch des Eritreers. Die können sie und Kerstin Ruitz im Herbst fortsetzen, denn dann fahren beide zusammen wieder für einen zweiwöchigen Einsatz zur Ausbildung von Hebammen-Nachwuchs nach Ostafrika. (red)



Prof. Ghirmay G. Beraki (dritter von links) erhielt am 6. Juli von Pflegedirektorin Ines Haselhoff, der stellvertretenden Pflegedienstleiterin Karina Peters, Diplommedizinpädagogin Edeltraut Hertel, Pflegedirektor Konrad Schumann und Pflegedienstleiterin der Flemingstraße Ute Ziesche (von rechts) einen Einblick in die Organisation des Klinikums. Foto: Czabania

Anders als andere

Autismus-Netzwerk traf sich im April zum traditionellen Erfahrungsaustausch

■ Autistische Störungen gehören zu den tiefgreifenden Entwicklungsstörungen mit Auffälligkeiten in der sozialen Interaktion und Kommunikation. Vielfältige Besonderheiten kann man finden, wie Auffälligkeiten in der Sprachentwicklung und in der Gestaltung von Beziehungen, Verhaltensstereotypien und zwanghafte Verhaltensweisen. Obwohl diese Besonderheiten auch andere Ursachen haben können, führen diese immer wieder zur Frage, ob es sich um eine Autismusspektrumstörung handelt, und nach Möglichkeiten der Behandlung.

Einmal jährlich treffen sich Betroffene, Angehörige, Ärzte, Psychologen, Therapeuten, Sozialarbeiter und weitere Interessierte zu einer Weiterbildungsveranstaltung im Autismuszentrum Chemnitz. Zur gemeinsamen Veranstaltung der Vereinigung zur Förderung autistischer Menschen e. V. und des Sozialpädiatrischen Zentrums (SPZ) der Poliklinik GmbH Chemnitz kamen am 24. April etwa 50 Teilnehmer zum fachübergreifenden Erfahrungsaustausch.

Prof. Dr. Dermot Bowler von der City University London widmete sich den Unterschieden in der Wahrnehmung bei Menschen mit Autismusspektrumstörungen. Die von ihm vorgestellten Studien und Ergebnisse der Grundlagenforschung zeigten anschaulich, weshalb Autisten ihre Umwelt oft in einer anderen Art und Weise wahrnehmen und wodurch es häufig zu Schwierigkeiten mit gesellschaftlichen Regeln und Normen kommt. Alltagsnahe Übungen sollen den Kindern und Jugendlichen helfen, mit den externen Anforderungen zurechtzukommen und ein möglichst eigenständiges Leben zu führen. Damit dies gelingen kann, bedarf es bei allen Begleitern viel Geduld und einer guten Zusammenarbeit.

Nicht nur Autisten haben Probleme mit der Kommunikation. Im Umgang mit Ärzten, Patienten oder deren Eltern, Lehrern, Schülern, Sozialarbeitern und Therapeuten hat sicher jeder schon schwierige Situationen erlebt. Dr. Hildegard Geisler vom SPZ Chemnitz reflektierte mögliche Ursachen für entstehende Missverständnisse, die oft in unklaren und unterschiedlichen Zielen oder Anliegen der Beteiligten zu finden sind. Hier bedarf es einer klaren Sprache, aber auch einer Begegnung auf Augenhöhe. Werden zum Beispiel durch Arzt und Patient gemeinsame Ziele gefunden, erhöht sich die Mitarbeitsbereitschaft



Wie entstehen Missverständnisse und wie kann man sie beseitigen? Darüber sprach Dr. Hildegard Geisler vom SPZ beim fachübergreifenden Erfahrungsaustausch im April im Autismuszentrum. Fotos (2): Kottwitz



Prof. Dr. Dermot Bowler von der City University London stellte anschaulich dar, wie Autisten ihre Umgebung wahrnehmen und warum das so ist. Melanie Ring, Diplom-Psychologin im Autismuszentrum, übersetzte fürs Publikum.

(Compliance) wesentlich. Selbst bei gleicher Grunderkrankung ist ein guter Behandlungsplan so individuell wie die Patienten.

Team des Sozialpädiatrischen Zentrum Chemnitz (SPZ)
Poliklinik GmbH Chemnitz

Was ist Autismus?

Autismus ist eine komplexe und vieltätige neurologische Entwicklungsstörung. Häufig bezeichnet man Autismus und Autismusspektrumstörungen auch als Störungen der Informations- und Wahrnehmungsverarbeitung, die sich auf die Entwicklung der sozialen Interaktion, der Kommunikation und des Verhaltensrepertoires auswirken. (Quelle: Bundesverband Autismus Deutschland e. V.)

Jeder Moment zählt - Händehygiene im Fokus

Am 5. Mai war Internationaler Tag der Händehygiene.

■ Wie sind wir eigentlich auf die Hand gekommen? Die Evolution der Hand ist ein wichtiger Schritt zur Mensch-Werdung. Unsere Hände sind vermutlich das aktivste Organ des Körpers. Sie werden etwa 25 Millionen Mal in einem Leben geöffnet und geschlossen. Auf jeden Quadrat-zentimeter der Fingerkuppen enden etwa 3500 Nervenbahnen. In vielen Religionen, in philo-sophischen Betrachtungen und in der Symbolik spielt die Hand eine bedeutende Rolle. So werden häufig Floskeln wie „mit der Hand schwören“ oder „die Hände in Unschuld waschen“ verwendet.

In der Medizin stellte Ignaz Semmelweis, auch Retter der Mütter genannt, Mitte des 19. Jahrhunderts die Sauberkeit der Hände des medizinischen Personals in den Mittelpunkt seiner Forschungen. Er beobachtete in der ersten Wiener Klinik für Geburtshilfe, dass es unter den Wöchnerinnen gravierend mehr Todesopfer zu beklagen gab, die durch Ärzte und Medizin-studenten entbunden wurden. Bei der Entbindung durch Hebammen war diese Zahl deutlich kleiner. Begründet war dies darin, dass die Ärzte nach der Durchführung von Autopsien direkt zur Unter-suchung der jungen Mütter kamen. Semmelweis erkannte den grundsätzlichen Zusammenhang zwischen unsauberen Händen nach einer Autopsie und den erkrankten Wöchnerinnen und führte als Maßnahme die Händedesinfektion mit Chlor-kalk ein. Diese Studie zählt zu einem der ersten praktischen Fälle von evidenzbasierter Medizin. Die Anerkennung seiner Leistung erhielt Ignaz Semmelweis, einer der Vorreiter der modernen Antisepsis, jedoch erst nach seinem Tod.

Im Jahr 2005 hat die Weltgesundheitsorganisation WHO die Kampagne *Clean Care is Safer Care* ins Leben gerufen, in diesem Jahr feierte sie ihr zehnjähriges Bestehen. In Deutschland wurde am 1. Januar 2008 die *Aktion Saubere Hände* als nationale Kampagne zur Verbesserung der Compliance der Händedesinfektion in Gesund-heitseinrichtungen ins Leben gerufen. Sie wurde mit Unterstützung des Bundesministeriums für Gesundheit, vom Nationalen Referenzzentrum für Surveillance nosokomialer Infektionen (NRZ), dem Aktionsbündnis Patientensicherheit e. V. (APS) sowie der Gesellschaft für Qualitätsmanagement im Gesundheitswesen (GQMG) gegründet.

Das Klinikum Chemnitz nimmt seit 2008 an dieser Aktion teil und hat bisher das Teilnehmer-Zertifikat in Silber erreicht. Zu Beginn beteiligten sich drei Intensivstationen und sieben Normal-stationen des Hauses. In den vergangenen Jahren wurde die Anzahl der teilnehmenden Stationen stetig erweitert, sodass seit 2014 alle

Sind die Hände richtig desinfiziert? Dr. rer. nat. Nicole Popp (hinten) überprüft das Ergebnis bei Assistenzärztin Theresa Huste, Klinik für Innere Medizin II. Foto: Kreißig



Stationen (außer Psychiatrie) des Klinikums in die Kampagne integriert wurden. Bei der *Aktion Saubere Hände* wird pro Station der Verbrauch an Händedesinfektionsmitteln erfasst, statistisch über HAND-KISS (Krankenhaus-Infektions-Surveillance-System für den Händedesinfektions-mittelverbrauch) ausgewertet und anonymisiert mit anderen teilnehmenden Krankenhäusern aus Deutschland verglichen.

Was konnte bisher erreicht werden?

- Es wurde die Ausstattung mit Händedes-infektionsmittelpendern nach den Vorgaben des Robert-Koch-Institutes verbessert.
- Der Hautschutzplan des Hauses wurde überarbeitet.
- Durch die Mitarbeiter der Abteilung Krankenhaus- und Umwelthygiene erfolgen jährliche Schulungen zu den fünf Indikationen der Händehygiene nach dem WHO-Modell.

- Beim jährlichen Aktionstag *Saubere Hände* drehten die Schüler der Medizinischen Berufsfachschule entsprechende Kurzfilme.
- Für Patienten und Angehörige wurden Informationsflyer zu hygiene relevanten Themen erstellt.
- Seit diesem Jahr finden auf den Stationen Compliance-Beobachtungen zur Händehygiene statt.

Da nachweislich die Hände die wichtigsten Über-träger von Infektionserregern sind, ist größter Wert auf die Nichtkontamination der Hände und die exakte Durchführung der Händedes-infektion zu legen. Das gemeinsame Ziel, eine hohe Compliance bei der täglichen Infektionsprä-vention zu erreichen, sind wir unseren Patienten schuldig. Deshalb ist die Krankenhaushygiene auf die Hand gekommen.

Dr. rer. nat. Nicole Popp
Stellv. Leiterin Abteilung Krankenhaus- und Umwelthygiene

Hausärztlicher Nachwuchs

Vertrag für den Weiterbildungsverbund „Initiative Hausärzte für Chemnitz“ unterzeichnet

■ Um dem drohenden Ärztemangel im Raum Chemnitz entgegenzuwirken, haben am 29. April erstmals in Sachsen Vertreter von drei großen Krankenhäuser und mehrere niedergelassene Hausärzte sowie angestellte Ärzte in Medizinischen Versorgungszentren einen Vertrag für einen gemeinsamen Weiterbildungsverbund in der Fachrichtung Allgemeinmedizin unterzeichnet.

Kernpunkt ist die umfassende praktische Tätigkeit, die Jungmediziner bereits während der fachärztlichen Qualifizierung in den Arztpraxen vor Ort und interdisziplinär im Klinikum Chemnitz, den Zeisigwaldkliniken Bethanien und dem DRK Krankenhaus Rabenstein ermöglicht wird. Ein Rotationssystem im stationären und ambulanten Sektor bietet nun beste Voraussetzungen für eine hochqualifizierte und attraktive Weiterbildung, die die Poliklinik GmbH Chemnitz – speziell im MVZ Flemingstraße wegbereitend und als Partner unterstützt.

„Eine strukturierte Ausbildung wird die Attraktivität der Fachrichtung Allgemeinmedizin erhöhen, die Zusammenarbeit zwischen Klinik und Praxis intensivieren und gleichzeitig verstärkt Nachwuchs für eine gute Primärversorgung der Patienten in unserer Stadt generieren“, so Hendrik Augustin, Geschäftsführer der Poliklinik GmbH Chemnitz. „Die Weiterbildung in unserer Stadt soll dadurch attraktiver werden, damit möglichst viele der jungen Kolleginnen und Kollegen unsere Praxen übernehmen und die weitere hausärztliche Versorgung in Chemnitz und Umgebung sichern. Wir freuen uns, dass die KV Sachsen und die Sächsische Landesärztekammer unsere Initiative unterstützen“, ergänzt Dr. med. Claudia Kühnert, die als Allgemeinmedizinerin in Chemnitz praktiziert.

Jörg Kottwitz

Marketing/Öffentlichkeitsarbeit
Poliklinik GmbH Chemnitz



Unterzeichnung des Vertrages durch die Praktischen Ärzte und MVZ-Vertreter: Dr. med. Claudia Kühnert und Peter Forkel (niedergelassene Praktische Ärzte in Chemnitz) sowie Ulrike Schewpe-Haisken (Geschäftsführerin edia.med Medizinische Versorgungszentren Chemnitz; v. r.).



„Mit Hilfe des Verbundes sollen Ärzte in Weiterbildung im Verlauf ihrer 5-jährigen Weiterbildung zum Facharzt von niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen betreut und die Weiterbildung an den Kliniken durch einen Verbundkoordinator begleitet werden“, so Dr. med. Claudia Kühnert, die als Allgemeinmedizinerin in Chemnitz praktiziert.



Vor der Unterzeichnung des Kooperationsvertrages für den Weiterbildungsverbund „Initiative Hausärzte für Chemnitz“ am 29. April 2015 im Grünen Salon im Rathaus Chemnitz: Dirk Herrmann und Michael Veihelmann (Geschäftsführer Bethanien Krankenhaus Chemnitz), Dirk Balster (Kaufmännischer Geschäftsführer Klinikum Chemnitz) und Dipl.-Ing. Herbert Günther (Geschäftsführer DRK Rabenstein; v. l.).



Erik Bodendieck lobte in einer kurzen Ansprache das Vertragswerk. Der niedergelassene Allgemeinmediziner Bodendieck wurde am 12. Juni dieses Jahres zum Vorsitzenden der Sächsischen Landesärztekammer gewählt. Fotos (5): Kreißig



Dr. med. Anne Hensel von der Gemeinschaftspraxis für Allgemeinmedizin im Chemnitzer Stadtteil Euba ist von Beginn an in der Gemeinsamen Initiative engagiert.

Hintergrund:

Für die Ausbildung eines Hausarztes ist eine breite interdisziplinäre Erfahrung von immensem Wert. Die fachliche Grundlage basiert auf einer umfangreichen, fachbereichsübergreifenden ärztlichen Qualifikation. Sie ermöglicht die zeitgemäße Beratung und Behandlung von Menschen jeden Alters bei jeder Art der Gesundheitsstörung. Fachliche Grundlage bietet die Innere Medizin, aber auch die Chirurgie bildet einen wichtigen Baustein, unter anderem wegen der zunehmend ambulanten prä- und postoperativen Behandlung in diagnosebezogenen Fallgruppen (DRG). Darüber hinaus ergänzen weitere fachärztliche Gebiete wie die Dermatologie, Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, Psychiatrie und Orthopädie die 5-jährige Hausarztausbildung im Weiterbildungscurriculum.

Wissen und Zusammenarbeit

Hebammentag der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe

■ Hervorragend besucht war der Hebammentag 2015 der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe am 14. April im Chemnitzer Hotel Artes. Schwerpunkte in dieser Auflage waren praxisrelevante geburtshilfliche Themen. Thematische Schwerpunkte waren „Geminischwangerschaften – von der Entstehung bis zur Geburt“, „Ausgewählte Infektionen in der Schwangerschaft“, „Geburtshilfe in Eritrea“, „Management der postpartalen Blutung“ sowie „KISS – Fragen und Antworten“. (red)



Unsere Referenten aus dem Klinikum Chemnitz beim sehr gut besuchten ersten Hebammentag 2015 im Chemnitzer Hotel Artes: Dr. med. Lutz Kaltfofen (Chefarzt der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe), Kerstin Ruitz (Pflegergruppenleiterin Geburtshilfe), Hebamme Edeltraut Hertel (Lehrkraft an der Medizinischen Berufsfachschule), Assistenzarzt Vincent Prochnow und Oberarzt Jörg Stolle (Leiter der Geburtshilfe, Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe; v. l.). Foto: Kreißig

Wissenschaftliches Symposium der Klinik für Innere Medizin

■ Der Neubau der Klinik für Innere Medizin III des Klinikums Chemnitz im Standort Küchwald wird am 28. August eröffnet. Aus diesem Anlass findet am **29. August 2015** ein wissenschaftliches Symposium im pentahotel Chemnitz statt, zu dem alle interessierten Mediziner herzlich eingeladen sind.

Programm

9.30 Uhr **Begrüßung**

PD Dr. med. Mathias Hänel

Klinik für Innere Medizin III; Klinikum Chemnitz

Hodgkin-Lymphome

PD Dr. med. Mathias Hänel

Indolente Non-Hodgkin-Lymphome

Prof. Dr. med. Michael Herold

Zentrum für Innere Medizin, 4. Medizinische Klinik, Hämatologie und internistische Onkologie, Hämostaseologie; HELIOS Klinikum Erfurt

Aggressive Non-Hodgkin-Lymphome

Prof. Dr. med. Norbert Schmitz

Abteilung für Hämatologie, Onkologie und Stammzelltransplantation; Asklepios Klinik St. Georg Hamburg

Infektionen bei hämatologischen und onkologischen Patienten

Prof. Dr. med. Frank Kroschinsky

Medizinische Klinik und Poliklinik I; Universitätsklinikum Dresden

11.30 Uhr **Kaffeepause**

12 Uhr

Akute Leukämien

Dr. med. Regina Herbst

Klinik für Innere Medizin III; Klinikum Chemnitz

Chronische myeloische Leukämie

Prof. Dr. med. Paul La Rosée

Klinik für Innere Medizin II; Universitätsklinikum Jena

Multiples Myelom

Prof. Dr. med. Hartmut Goldschmidt

Medizinische Klinik V Hämatologie, Onkologie, Rheumatologie; Universitätsklinikum Heidelberg

Kopf-Hals-Tumoren

PD Dr. med. Gunther Klautke

Klinik für Radioonkologie; Klinikum Chemnitz

14 Uhr

Mittagessen und Gespräche

Anmeldung und Information

Cordula Tauche, Chefarztsekretärin

Tel.: 0371/333-43045, Fax: 0371/333-43047

E-Mail: c.tauche@skc.de

Klinikum Chemnitz, Klinik für Innere Medizin III

Hämatologie / Onkologie / Stammzelltransplantation

Bürgerstraße 2, 09113 Chemnitz

Chefarzt PD Dr. med. Mathias Hänel

Personalisierte Therapie von Tumoren

Sächsischer Krebskongress mit vielen Referenten des Klinikums



Referenten bei der Session Tumoren des Gastrointestinal- und Urogenitaltraktes: PD Dr. med. Marcus Schlemmer (Palliativstation St. Johannes von Gott, Krankenhaus Barmherzige Brüder München), PD Dr. med. Detlef Quietzsch (Klinik für Innere Medizin II; Klinikum Chemnitz), PD Dr. med. Christian Diener (Praxis für Innere Medizin, Hämatologie, Allergologie; Lugau) und Prof. Dr. med. Joachim Boese-Landgraf (Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie, Klinikum Chemnitz; v. r.).



Referenten bei der Session Prostatakarzinom: Prof. Dr. med. Dirk Fahlenkamp (Chefarzt der Klinik für Urologie, Zeisigwaldkliniken Bethanien Chemnitz), Dr. med. Hajo Belz (Klinik für Urologie, Zeisigwaldkliniken Bethanien Chemnitz), Dr. med. Susan Weiß (Praxis für Strahlentherapie am MVZ Aue, Helios Aue) und Dr. med. Dieter Baaske (MVZ Strahlentherapiezentrum Zschopau, Klinik für Radioonkologie, Klinikum Chemnitz; v. l.). Fotos (4): Kreißig



Barbara Klepsch (Sächsische Staatsministerin für Soziales und Verbraucherschutz) im Gespräch mit Prof. Dr. med. Ursula G. Froster (Vorsitzende der Sächsischen Krebsgesellschaft e. V.) und MdL Ines Saborowski-Richter (v. l.).



Referenten in der Session Hämatologie: Prof. Dr. med. Johannes Schetelig (Medizinische Klinik und Poliklinik I, Universitätsklinikum Dresden), Prof. Dr. med. Gerhard Ehninger (Direktor der Medizinischen Klinik I, Universitätsklinikum Dresden), Dr. med. Regina Herbst (1. Oberärztin der Klinik für Innere Medizin III, Klinikum Chemnitz) und PD Dr. med. Mathias Hänel (Chefarzt der Klinik für Innere Medizin III, Klinikum Chemnitz; v. l.).



Unser Foto zeigt Referenten der Veranstaltung: PD Dr. med. habil. Axel Hübler (Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, Klinikum Chemnitz), Dr. med. Klaus-Peter Liesenkötter (Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin, endokrinologikum Berlin), Dr. med. Sabine Zeil (Bereichs Pneumologie und Allergologie, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin, Universitätsklinikum Dresden), Nils Lahl (Umwelthygiene / Umweltmedizin, Stadtverwaltung Leipzig) und Dr. med. Christian Vogel (Wissenschaftlicher Leiter des Pädiatrietages und 1. Oberarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, Klinikum Chemnitz; v. l.) Foto: Kreißig

■ Unter dem Motto „Personalisierte Therapie häufiger und seltener Tumoren“ haben am 17. und 18. April 2015 anlässlich des 9. Sächsischen Krebskongresses in Chemnitz 450 Experten aus der Onkologie zusammengefunden. Zahlreiche Referenten und Fachgäste kamen traditionell aus dem Klinikum Chemnitz.

Der Vortag des Kongresses stand im Zeichen von vier häufigen Tumorerkrankungen. Renommierte Experten diskutierten in vier Sessions mit den anwesenden Ärzten aktuelle Optionen beim Mamma-, Prostata- und Lungenkarzinom sowie im Bereich der Hämatologie. Diese Veranstaltung wurde von den Ärzten sehr gut angenommen, was sich in einer regen Teilnahme äußerte.

Am Folgetag fand der 9. Sächsische Krebskongress im Luxor Veranstaltungszentrum statt. Hier bestand für die Mediziner die Möglichkeit, sich eingehend mit der personalisierten Therapie seltener Tumoren zu beschäftigen und gemeinsam den aktuellen Stand und die Entwicklungsperspektiven zu diskutieren. Schwerpunkt waren Tumoren des Gastrointestinal- und Urogenitaltraktes, das CUP-Syndrom und Tumoren der Haut. Neue Erkenntnisse aus Genetik und Molekularbiologie fordern dabei immer individuellere Therapieansätze für die Krebserkrankungen. Diese individuelle, gezielte und maßgeschneiderte Vorgehensweise verspricht eine deutliche Verbesserung der Ergebnisse bei der Behandlung von Krebs. Parallel zum Ärztekongress fanden sich die Vertreter aus dem Bereich der Pflege und Betreuung von Krebspatienten zusammen. Im Pflegekongress ging es um die Weiterbildung in den Bereichen der Integrativen Onkologie, dem Komplikationsmanagement sowie der Palliativmedizinischen Betreuung von betroffenen Krebspatienten.

Der Sächsische Krebskongress ist inzwischen als impulsgebendes Forum zum interdisziplinären Austausch von Ärzten sowie medizinischem Fach- und Assistenzpersonal zu den Herausforderungen und Chancen der Onkologie etabliert. Die 10. Auflage wird bereits für das Jahr 2017 geplant. (red)

Weitere Informationen:
www.skg-ev.de

Chemnitzer Pädiatrietag

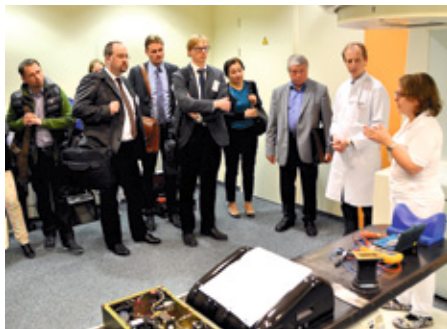
■ Zahlreiche Kinderärztinnen und Kinderärzte aus Niederlassung und Kliniken besuchten am 20. Juni den neuen *Chemnitzer Pädiatrietag* unserer Klinik für Kinder- und Jugendmedizin im Konferenzzentrum des Klinikums.

Ergebnisse der Gesundheitsforschung schneller beim Patienten

Die GWT und das Klinikum Chemnitz kooperieren bei klinischen Studien

■ Das Klinikum Chemnitz und die GWT organisieren Klinische Studien zur Entwicklung neuer Therapien ab sofort gemeinsam. Die zunehmende Effizienz und Geschwindigkeit in der Klinischen Forschung stellt vor allem Krankenhäuser bei der Durchführung von Forschungsprojekten vor immense Herausforderungen, denn Priorität hat die Versorgung der Patienten. Im Wettbewerb müssen Krankenhäuser jedoch immer häufiger nachweisen, dass ihre Ärzte auf dem neuesten Wissensstand sind: Deshalb ist die Teilnahme an Klinischen Forschungsprojekten von großer Bedeutung.

In Großkrankenhäusern wie dem Klinikum Chemnitz werden Klinische Studien durchgeführt, um die medizinische Versorgung ihrer Patienten weiter zu verbessern. Dabei werden sowohl neue Medikamente als auch Medizinprodukte auf ihre Wirksamkeit untersucht. Mit dem Ziel, neueste Forschungsergebnisse schneller in die medizinische Anwendung und damit an den Patienten zu bringen, übernimmt die GWT-TUD GmbH für das Klinikum Chemnitz die Organisation des Clinical Research Center am Chemnitzer Klinikum. Dafür koordiniert der Dresdner Forschungsdienstleister die administrativen Prozesse der Projekte. „So können wir den Spagat zwischen der Patientenversorgung und der Durchführung klinischer Studien optimal gestalten“, so Dirk Balster, Kaufmännischer Geschäftsführer des Klinikums Chemnitz. „Wir als Ärzte möchten uns auf die fachlichen Aufgaben, sprich die Versorgung unserer Patienten konzentrieren“, sagt Prof. Dr. med. Katrin Engelmann, Chefärztin der Klinik für Augenheilkunde. „Das ist nur möglich, wenn wir für das Projektmanagement einen kompetenten Partner wie die GWT an unserer Seite haben.“



Die Veranstaltung „Medizintechnik - Potenziale für Maschinenbauer“ der GWT am 14. April im Klinikum Chemnitz war sehr gut besucht. Hier erläutern Dipl.-Phys. Kathleen Lorenz (r.) und Chefarzt PD Dr. med. Gunther Klautke von unserer Klinik für Radioonkologie bei einer Führung technische Details zu einem Linearbeschleuniger.



Dr. med. Axel Müller (1. Oberarzt der Klinik für Innere Medizin I) sprach auf der GWT-Veranstaltung über den „Einsatz der Telemedizin in der Kardiologie“. Fotos (2): Merkel

Eine schnellere Zulassung neuer Medikamente steigert die Chance auf bessere Behandlungsmöglichkeiten. Davon profitieren am Ende vor allem die Patienten. „Wir unterstützen die Kliniken, indem wir Ärzte und die Verwaltung von den administrativen Aufgaben der Projekte

entlasten, so Beate-Victoria Ermisch, Bereich Clinical Research und Prokuristin der GWT. Sie wird vor Ort in Chemnitz den Aufbau des Studienzentrums übernehmen.

(red/as/kr)

Die GWT-TUD GmbH ist ein mittelständischer Forschungsdienstleister. In enger Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern der Technischen Universität Dresden sowie anderen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen bringt die GWT-TUD GmbH Forschungsdienstleistungen und -ergebnisse in Entwicklungsvorhaben ihrer Partner ein. Das Unternehmen mit seinen 250 Mitarbeitern übernimmt wahlweise die unternehmerische Gesamtverantwortung für ein Projekt oder unterstützt die Projektpartner durch Dienstleistungen bei der Projektrealisierung. Die Erlöse der unternehmerisch erfolgreichen Geschäftstätigkeit fließen zu 100 Prozent in die Förderung der Wissenschaft zurück. Die Kernkompetenzen der GWT liegen in der Medizin, speziell der klinischen Forschung, und in der industriellen Auftragsforschung. Die GWT ist seit 1996 erfolgreich am Markt tätig.

■ Hervorragende Resonanz fand die Weiterbildungsveranstaltung *Update für die Arztpraxis in Chemnitz* am 15. April im Hotel *Mercure*, in der aktuelle Themen des Praxisalltages vorgestellt wurden. Namhafte Experten standen Rede und Antwort.

Unser Foto zeigt Referenten der Veranstaltung: Dr. med. Fabrice Renner (Klinik für Innere Medizin II, Klinikum Chemnitz), PD Dr. med. Maria-Christiane Jockers-Scherübl, Chefärztin der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, Klinikum Oranienburg), Prof. Dr. med. Ulrich Stölzel (Wissenschaftlicher Leiter des Updates; Chefarzt der Klinik für Innere Medizin II, Klinikum Chemnitz) und Dr. med. Viktor A. Czaika (Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie, Charité Berlin; v. l.). Foto: Kreißig

Update für die Arztpraxis



Antihormonelle Therapie, Lymphödem und Sexualität

Patiententag des Brustzentrums behandelt Wunschthemen

■ Am 3. Juni fand der erste der jährlich stattfindenden Patiententage des Brustzentrums Chemnitz in Zusammenarbeit mit der Selbsthilfegruppe „Frauen nach Krebs“ in der Frauenklinik, Flemmingstraße 4, statt. Auf Wunsch der Betroffenen referierte OÄ Dr. Petra Krabisch über Wirkung und Nebenwirkungen der antihormonellen Therapie beim Mammakarzinom. Hier war es ganz besonders wichtig, auf die erforderliche Therapietreue während der fünf- bis zehnjährigen endokrinen Behandlung hinzuweisen.

Der zweite Vortrag war dem Problem der Verfassung einer Patientenverfügung gewidmet. Karin Schumann, Abteilungsleiterin des Sozialdienstes unseres Klinikums, erläuterte das Wann, Wie und Warum? einer Patientenverfügung. Der dritte Teil des Nachmittags war den Lymphödemen gewidmet. Margitta Schubert, Leiterin des Physiotherapeutischen Zentrums der Poliklinik GmbH Chemnitz, erläuterte die Entstehung des Lymphödems sowie die Möglichkeiten einer suffizienten Therapie.

Last but not least widmete sich Dr. Katja Tittmann im letzten Vortrag dem Thema Krebs und Sexualität, oft ein Tabu-Thema, das jedoch für alle Altersgruppen der Patienten für die Bewältigung und Verarbeitung der Erkrankung von großer Bedeutung ist. Umrahmt wurden die Vorträge durch die Präsentation von den



Dr. med. Katja Tittmann (Assistenzärztin), Simone Pfarr (Leiterin der Selbsthilfegruppe „Frauen nach Krebs“), Chefarzt Dr. med. Lutz Kaltfofen, OÄ Dr. med. Petra Krabisch (Leiterin des Brustzentrums), Cornelia Klingner (Sanitätshaus Alippi GmbH) und Franzl Spiller (Reha aktiv GmbH, von links) gehörten zu den Referenten des ersten Patiententages 2015 des Brustzentrums. Foto: Czabania

Mitarbeitern des Sanitätshauses Alippi im Bereich Drainagemöglichkeiten des Lymphsystems (Arm-, Stützstrümpfe, Bandagen) sowie der Mitarbeiterin der Firma Reha aktiv mit der Präsentation des neuen Unterwäsche- und Badesortiments für betroffene Patientinnen.

für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Dr. med. Lutz Kaltfofen, der die gute Zusammenarbeit zwischen Brustzentrum und Selbsthilfegruppe weiterhin unterstützen möchte.

OÄ Dr. med. Petra Krabisch
Leiterin des Brustzentrums

Abgerundet wurde die Veranstaltung durch die Vorstellung unseres neuen Chefarztes der Klinik

Freude im Dr.-Panofsky-Haus

Erfolgreicher Weiterbildungsabschluss

■ Nach erfolgreichem Abschluss der Fachweiterbildung erhielten am 10. Juli die neuen Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter ihre Zertifikate. Die Teilnehmer – sie kamen zur Hälfte aus unserem Klinikum und aus anderen Häusern – können nun als Koordinatoren zwischen der Medizinischen Berufsfachschule, den jeweiligen Einsatzbereichen, dem leitenden Pflegepersonal der Häuser und den Schülern eingesetzt werden.

Theresa Friederike Mix
Praktikantin Marketing / Öffentlichkeitsarbeit



Foto: Mix

Diagnostik und Therapie des CUP-Syndroms

Qualitätszirkel des Onkologischen Centrums Chemnitz (OCC)

■ Unter dem Motto *Das CUP-Syndrom – Eine Herausforderung in Diagnostik und Therapie* veranstaltete das OCC am 20. Mai im Restaurant *Flemming* einen Qualitätszirkel. Neben Mitarbeitern des Klinikums Chemnitz konnten wir ärztliche Kollegen aus dem niedergelassenen Bereich sowie aus verschiedenen Kliniken der Region zur Veranstaltung begrüßen.

PD Dr. Mathias Hänel, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin III (Hämatologie, Onkologie, Stammzelltransplantation), eröffnete den Qualitätszirkel und führte gemeinsam mit PD Dr. Gunter Klautke, Chefarzt der Klinik für Radioonkologie, durch die Veranstaltung. In Fachvorträgen erläuterten die Referenten Besonderheiten und Herausforderungen in Diagnostik und Therapie des CUP-Syndroms. Die Abkürzung CUP für das englische *cancer of unknown primary* (verkürzt für: *cancer of unknown primary origin*) hat sich auch im deutschen Sprachraum eingebürgert und steht für Krebs bei unbekanntem Primärtumor.

Der diagnostische Bereich wurde aus Sicht der Nuklearmedizin, der Gastroenterologie sowie der Pathologie beleuchtet. Weiterhin erfolgten Präsentationen zu chirurgischen Verfahren der HNO-Heilkunde, der Thoraxchirurgie, der Gynäkologie und der Viszeralchirurgie, zu Therapiekonzepten der Radioonkologie sowie



PD Dr. med. Mathias Hänel, Dr. med. Riad Shahab (Oberarzt der HNO-Klinik), Dr. med. Susanne Hamann (Oberärztin der Klinik für Innere Medizin II), PD Dr. med. Gunter Klautke, Dr. med. Yvette Lyss (Oberärztin der Klinik für Nuklearmedizin), Dr. med. Frank Pützscher (Oberarzt der Klinik für Thorax-, Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie) und Dr. med. Jiri Pomyje (Facharzt der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe; v. l.) beim OCC-Qualitätszirkel. Foto: Merkel

zu den ESMO-Guidelines. Im Anschluss an die jeweiligen Vorträge konnten die Teilnehmer in Diskussionen ihre Erfahrungen bei der Betreuung von Patienten mit CUP-Syndrom austauschen.

Isabell Günther
Mitarbeiterin Netzwerkkoordination OCC

14. Chemnitzer Diabetes-Gespräch

■ Die Ärzte und Fachkräfte des Zentrums für Endokrinologie und Diabetologie der Klinik für Innere Medizin II richten am 9. September das 14. Diabetes-Gespräch für interessierte Mediziner und medizinisches Personal im Schlossberg-Museum Chemnitz aus. Es werden neue, praxisrelevante Erkenntnisse und Therapien auf dem Gebiet des Diabetes mellitus und weiterer hormoneller Störungen besprochen.

Programm

- 16.30 Uhr **Registrierung / Imbiss**
- 17.30 Uhr **Begrüßung und Eröffnung**
- 17.35 Uhr **PCO-Syndrom – was der Hausarzt wissen sollte**
OA Dr. med. Uwe Lindner
Leiter der Abteilung Endokrinologie, Diabetologie und Stoffwechselerkrankungen
Klinik für Innere Medizin II, Klinikum Chemnitz

18.30 Uhr **Inselzelltransplantation**
PD Dr. med. Barbara Ludwig
Medizinische Klinik III, Universitätsklinikum
Carl Gustav Carus Dresden

19.25 Uhr **Update Diabetestherapie 2015**
Dr. med. Tobias Wiesner
MVZ Stoffwechselmedizin Leipzig
Praxis für Endokrinologie

Im Anschluss: Diskussion und Erfahrungsaustausch

Termin und Ort

Mittwoch, 9. September 2015, 16.30 Uhr
Schlossberg-Museum Chemnitz, Veranstaltungszentrum
Schlossberg 12, 09113 Chemnitz

Anmeldung

Um Rückantwort wird bis zum 31.08.15 gebeten:
E-Mail: u.lindner@skc.de, Fax: 0371/333-30829

Impfen ist kein Selbstzweck

Zusammenhänge mit anderen Erkrankungen sind wissenschaftlich widerlegt

■ Medizinisches Personal wird naturgemäß häufig zu medizinischen Themen, so im privaten Umfeld, befragt. Um zum Thema Impfen verantwortungsvoll die Fragenden zu beraten, sollen an dieser Stelle verschiedene Aspekte zu einigen aktuellen Impftemen beleuchtet werden.

Impfungen wurden nicht entwickelt und werden nicht vom Staat finanziert, um harmlose Erkrankungen zu verhindern. Im Falle der Masern sind besonders die akute Hirnentzündung (einer von 1.000 Erkrankungsfällen), die tödlich oder mit bleibenden Schäden verlaufen kann, und die immer tödlich verlaufende subakute (im Durchschnitt 7 Jahre nach Masernerkrankung) sklerosierende Panenenzephalitis (einer von 10.000 – 10.0000 Fällen) gefürchtet. Weitere Komplikationen der Masern sind Pneumonie, Otitis media, bakterielle Infektionen und bei afrikanischen Kindern die Blindheit. Masern sind hochinfektiös. Entstehen in der Bevölkerung Impflücken durch Ablehnung der Impfung oder zu spätes Impfen, können sich Masern gut ausbreiten. Gefährdet sind besonders Frühchen, Säuglinge, die auf Grund ihres Alters noch nicht geimpft werden können und keinen ausreichenden Nestschutz mehr haben, sowie Menschen, die nach der Impfung keinen Immunschutz aufbauen (2 – 5 %), und alle ungeimpften Personen, die keine Masernerkrankung durchgemacht haben.

Ein weltweites Problem – auch in Deutschland

Die Masern stellen weltweit ein Gesundheitsproblem dar. Wie die meisten wissen, sollen sie



Schutzimpfungen gegen die bekanntesten wie schweren Infektionskrankheiten waren zu DDR-Zeiten selbstverständlich. Das war kein Ausdruck einer totalitären Gesellschaftsordnung, sondern die rationale Anwendung von verifizierten wissenschaftlichen Ergebnissen.

Graphik: Dynamic Graphics

auch weltweit eliminiert werden. In Deutschland ist man noch weit davon entfernt. Deswegen steht die Frage im Raum, ob die Masernimpfung in jedem Fall eine individuelle Entscheidung der Eltern sein kann. Bei allen impfpräventablen Erkrankungen, die durch Tröpfcheninfektion von Mensch zu Mensch übertragen werden, geht es nicht nur um den individuellen Schutz, sondern um die Herdimmunität, um das Zirkulieren der Erreger in der Bevölkerung zu verhindern. In Hinblick auf Herdimmunität und für den Eigenschutz bei Masern sollten alle nach 1970 Geborenen nochmals in ihrem Impfausweis schauen, ob sie zwei Masernimpfungen erhalten haben. Durch Migranten und Asylsuchende, die wir im Klinikum Chemnitz behandeln, können Masern auf das Personal übertragen werden. Im vergangenen Jahr sind mehr als zwei Fälle als Notfall ins Klinikum eingewiesen wurden, bei denen naturgemäß die Diagnose erst im Verlauf gestellt werden konnte.

Vorbehalte auch bei der „Grippe-Impfung“

Eine weitere Impfung, bei der es auch unter medizinischem Personal, selbst bei Ärzten Vorbehalte gibt, ist die jährlich empfohlene Influenza-Impfung. Hier sollten wir als Angehörige des Gesundheitssystems, auch im Hinblick auf unsere Patienten, verantwortungsvoll bezüglich einer Immunisierung entscheiden. Die Viren können schon vor der Erkrankung unbemerkt von Personal auf Patienten und natürlich auch andersherum übertragen werden. Hospitalisierte Patienten sind meist prädisponiert für schwere Verläufe. Das oft verwendete Argument gegen eine Impfung, dass im Anschluss eine Erkältungskrankheit auftritt, ist oft Folge des Impfzeitpunktes im Herbst, wo ohnehin viele verschiedene „Erkältungsviren“ zirkulieren.

Die Impfung gegen Influenza zeigt nicht in jeder Saison den gewünschten Erfolg. Es ist nicht zu 100 % vorhersehbar, welche Virustypen sich am stärksten ausbreiten. Auch haben Studien gezeigt, dass der Impferfolg nach Influenzaimpfung über alles im Mittel bei rund 60 % liegt. Dies sollte kein Argument gegen die Impfung sein, sondern im Gegenteil dazu führen, dass sich mehr Menschen impfen lassen. Je höher die Immunität in der Bevölkerung, desto weniger Viren können zirkulieren. Die Influenza geht jährlich mit einer mehr oder weniger ausgeprägten „Übersterblichkeit“ einher. In der Saison 2012/2013 sind rund 20.600 Menschen in Deutschland an der Infektion verstorben.



In armen Ländern, in denen schwere Infektionskrankheiten einerseits stark verbreitet sind, andererseits aber kaum adäquate Behandlungsmöglichkeiten bei einer Erkrankung existieren, ist die Distanz zu Schutzimpfungen viel kleiner. Jeden Tag – wie hier ein Junge in Uganda, der an Tetanus erkrankt ist – kann man in diesen Regionen leidende Erkrankte sehen, die nicht selten an den Folgen einer Infektion sterben müssen. Diese harte Realität verändert die Position zu Schutzimpfungen sehr schnell. Foto: Rößler

Impfkritiker befürchten Zusammenhänge mit anderen Krankheiten

Impfkritiker befürchten Zusammenhänge zwischen Impfungen und einer Reihe von Erkrankungen wie Allergien, Diabetes mellitus Typ 1, Multiple Sklerose oder Autismus. Keine Studie belegt einen dieser Zusammenhänge. So waren in der DDR allergische Erkrankungen deutlich seltener als in der Bundesrepublik und das, obwohl die Durchimpfungsraten fast bei 100 % lagen. Wissenschaftliche Studien belegen, dass Kinder, die an Masern erkranken, nicht seltener an Neurodermitis leiden als geimpfte Kinder. Das Argument, Impfungen könnten in späteren Jahren zu Autoimmunerkrankungen führen, konnte nie wissenschaftlich belegt werden. Die vermuteten Zusammenhänge zwischen Hepatitis B-Impfung und Multipler Sklerose, Mumpsimpfung und Diabetes mellitus Typ 1 wurden wissenschaftlich widerlegt. Ebenso gibt es keinen Anhaltspunkt dafür, dass die Impfung gegen Gebärmutterhalskrebs zum Tode führen kann. Auch der vermutete Zusammenhang zwischen Autismus und den Adjuvantien (Wirkverstärker in Impfstoffen) konnte in einer großangelegten englischen Studie widerlegt werden. Es ist große Vorsicht geboten, zu glauben, man sei gut informiert, wenn man sich auf Informationen fragwürdiger Internetseiten verlässt.

Nebenwirkungen kann es geben

Dabei sollte nicht verschwiegen werden, dass Impfungen wie alle Arzneimittel Nebenwirkungen und sehr selten Komplikationen bis hin zu bleibenden Schäden hervorrufen können. Jedoch muss bei der Entscheidung über die

Impfung das Risiko der Erkrankung, die verhindert werden soll entsprechend in die Waagschale geworfen werden. Keinesfalls sollte die Angst vor einem Impfschaden überwiegen, da diese extrem selten vorkommen. Der Verdacht auf einen Impfschadensfall ist meldepflichtig, und bei allen öffentlich empfohlenen Impfungen übernimmt der Staat die Folgekosten im Falle eines Impfschadens. Um Nebenwirkungen zu minimieren, beachten Impfähzte das aktuelle Risiko, so die Immunsuppression, des zu Impfinden.

Impfungen gehören zu den größten Errungenschaften der Medizin

Impfprogramme haben bisher nicht nur eine Unzahl an Menschenleben, sondern auch viel Leid

und Sorge wegen Kindern mit bleibenden Schäden nach Infektionen von den Eltern ferngehalten. Das soll auch in Zukunft so bleiben. Impfungen gehören zu den größten Errungenschaften der Medizin, weil sie Erkrankungen nicht heilen, sondern verhindern.

Dr. med. Marika Roch

Fachärztin für Mikrobiologie und Infektionsepidemiologie
Labor Chemnitz – Zentrum für Diagnostik am Klinikum Chemnitz

Anlass dieses Beitrages ist der Artikel „Impfen – das bringt nichts“ in der *Freien Presse* vom 11. April 2015. Den allermeisten Lesern ist die Unwissenschaftlichkeit der Argumente der Impfkritiker nicht verborgen geblieben. Dr. med. Dietmar Beier, Vorsitzender der Sächsischen Impfkommision, und Epidemiologin Dr. Sophie-Susann Merbecks haben in einem kurzen Interview auf der gleichen Seite zu Argumenten der Impfkritiker klar Stellung im Sinne der Befürwortung von Impfungen genommen.

Ein Klassiker der ärztlichen Weiterbildung

32. Chemnitzer Gastroenterologieweiterbildung

Die jährliche, nunmehr 32. Chemnitzer Gastroenterologieweiterbildung in den stilvollen Renaissancesaal im Schlossberg-Museum Chemnitz muss zu den Klassikern der ärztlichen Weiterbildung gezählt werden. Am 30. Mai sprachen wieder ausgewiesene Referenten über aktuelle Aspekte aus der Gastroenterologie. Die Behandlungsmöglichkeiten bei chronisch entzündlichen Darmkrankheiten haben sich in den zurückliegenden Jahren stark erweitert. Immunsuppressiva sind schon länger Standard. Biologika sind hinzugekommen und eröffnen neue Perspektiven. Dennoch hat die Bedeutung der Chirurgie nicht abgenommen. Mit großer Sachkenntnis und Erfahrung wurde dies von zwei kooperierenden Partnern aus der Charité dargestellt. Die Diagnostik des Pankreaskarzinoms stellt die Mediziner vor allem bei chronischen Veränderungen und der Autoimmunpankreatitis weiterhin vor Probleme. Der aktuelle Wissensstand der Diagnostik und die Fortschritte in der Therapie fand eine differenzierte Vorstellung.

Auch scheinbare Randbereiche der Gastroenterologie haben durchaus praktische Bedeutung, so dass sich der Blick über den Tellerrand lohnt. In

der diesjährigen Auflage wurden diesbezüglich Phytopharmaka und pharmakologisch wirksamen Lebensmitteln vorgestellt. (red)



Prof. Dr. med. Britta Siegmund von der Medizinischen Klinik I der Charité referierte über „Neues bei chronisch entzündlichen Darmkrankheiten“. Fotos (2): Kreißig



Prof. Dr. med. Ulrich Stölzel, Chefarzt unserer Klinik für Innere Medizin II, leitete die 32. Chemnitzer Gastroenterologieweiterbildung.



Ethiktag 2015 im Klinikum Chemnitz

Die Würde des Menschen im Krankenhaus

Zu unserem Ethiktag am 12. September sind alle interessierten Mitarbeiter und Gäste herzlich eingeladen.

Weitere Informationen zur Veranstaltung unter:
www.klinikumchemnitz.de

Geplante Vorträge und Workshops:

- Gute Medizin = schlechte Zahlen?
- Ökonomie und Ethik in der Klinik
- Arzt – Patienten – Kommunikation
- Patientenwirklichkeit
- Hilfe zur Selbsthilfe für Mitarbeitende

Schatzkisten für Patienten – Schulungen für Mitarbeiter

Arbeitsgruppe Demenz am Klinikum gegründet

■ Bis zu 1,5 Millionen Menschen sind, nach Angaben des Bundesgesundheitsministeriums, aktuell in Deutschland an Demenz erkrankt. In Abhängigkeit von statistischen Grundannahmen, zum Beispiel der zukünftigen Entwicklung der altersbezogenen Prävalenzraten, könnte sich die Zahl der demenziell erkrankten Menschen bis zum Jahr 2050 verdoppeln. Die steigende Anzahl von Krankenhausaufnahmen von Patienten mit einer solchen demenziellen Begleitkomponente stellt die Pflege und den Funktionsdienst vor große Herausforderungen in ihren Arbeitsabläufen.

Aus diesem Grund haben sich Peggy Arzt und Sylvia Richter, Koordinatorinnen des Geriatrienetzwerkes_C, bereit erklärt, eine Arbeitsgruppe Demenz ins Leben zu rufen. Innerhalb der Arbeitsgruppe sollen neue Wege im Umgang mit Demenzpatienten entwickelt werden. Ziel ist, das Pflegepersonal im Arbeitsalltag zu unterstützen und zu entlasten sowie Demenzpatienten mit ihren speziellen Bedürfnissen wertschätzend und professionell zu begegnen. Die Gründer der Arbeitsgruppe orientieren sich dabei an Empfehlungen der Deutschen Alzheimergesellschaft.

Erste Vorhaben

Die Arbeitsgruppe möchte eine sogenannte Schatzkiste entwickeln. Gemeint ist Arbeitsmaterial, womit motorisch agitierte Patienten kurzzeitig beschäftigt werden, um der Pflege Raum für andere anfallende Tätigkeiten zu schaffen. Die Schatzkiste ist eine kleine Box mit verschiedenen Utensilien, die Erinnerungen bei Patienten wach werden lassen, zum Beispiel ein Skatblatt, historische Ansichtskarten, ein Schlüsselbund. Die Auseinandersetzung damit soll den Beschäftigungsdrang der Patienten stärken. Pilotstationen – das sollen die Stationen sein, aus denen die Mitglieder der neuen Arbeitsgruppe kommen – sollen die Schatzkiste drei Monate lang testen. Stellt sich die kleine Box als gewinnbringend dar, will die Arbeitsgruppe diese zur Standardausstattung jeder Station werden zu lassen.

Daneben soll, ebenfalls als einer der ersten Schritte, Integrative Validation (IVA) nach Nicole Richard eingeführt werden. IVA ist eine Methode für den Umgang und die Kommunikation mit Demenzkranken. Dazu sollen Schulungen angeboten werden. Ziel ist, die Beruhigung verängstigter Patienten durch wertschätzende, emphatische, demenzspezifische Kommunikation. Wird der Patient ruhiger, geht dies wiederum auf das Personal über. Innerhalb der Arbeitsgruppe wird mindestens eine Psychologin mitwirken,



Die Berufung der Arbeitsgruppe fand am 5. Mai durch die Pflegedirektorin Ines Haselhoff im Standort Dresdner Straße statt. Hintere Reihe von links: Ines Haselhoff, Pflegedienstleiter Dresdner Straße Stefan Scheiter, Sandra Müller, Daniela Gläß; vordere Reihe von links: Katy Thewes, Annett Seifert, Sylvia Richter, Peggy Arzt. Foto: Merkel

Ältere Menschen besser versorgen

Das Geriatrienetzwerk_C ist eine von vier Regionen in Sachsen, in denen seit 2011 alltagstaugliche Modelle zur optimalen Versorgung von älteren Menschen in ihrem Zuhause entwickelt werden sollen. Im Netzwerk kooperieren Ärzte, Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen und Pflegedienste, Hospizdienste, Selbsthilfegruppen, soziale Institutionen und Netzwerke, Kostenträger sowie Vertreter der Wohnungswirtschaft in Chemnitz und im Erzgebirgskreis, um Strukturen für die älteren Menschen und die an ihrer Versorgung Beteiligten sinnvoll zu vernetzen. (red)

um Fallbesprechungen zu ermöglichen. Mittelfristiges Ziel ist die Bildung eines Kompetenzteams „Demenzsensible Kommunikation“, das von allen Abteilungen und Stationen zur Unterstützung bei der Kommunikation mit problematischen Patienten angefordert werden kann.

Langfristige Ziele

Langfristig verfolgt die Arbeitsgruppe das Ziel, ein Patientenbegleitteam mit sogenannten Demenz-Lotsen zu etablieren. Außerdem soll eine Tagesbetreuung in geschützter Atmosphäre mit geschultem

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe:

Stefan Scheiter (Pflegedienstleitung Dresdner Straße/Leiter der Gruppe)
Peggy Arzt (Koordinatorin Geriatrienetzwerk_C)
Daniela Gläß (Psychologin K121/K120)
Jana Groschupp (K121)
Kerstin Haensel (Schlaganfallbüro)
Katrin Mank (Geriatriezentrum)
Sandra Müller (ZNA)
Elmar Paasche (Psychologe Geriatriezentrum)
Sylvia Richter (Koordinatorin Geriatrienetzwerk_C)
Katrin Rottluff (Stationsleiterin Geriatriezentrum)
Annett Seifert (N053)
Katy Thewes (ZNA)
Heike Uhlemann (K402)
Dana Voigtländer (Sonografie Dresdner Straße)
Jana Weiß (ZNA)

Personal und eine demenzsensible Umfeldgestaltung in den entsprechenden Bereichen im Klinikum Chemnitz aufgebaut werden.

Rosi Lange
Assistentin Pflegedirektion

Von A wie Aromapflege bis S wie Stellenbeschreibungen

Pflegende können sich am Klinikum Chemnitz in zwölf Arbeitsgruppen einbringen

■ Rund 2300 Frauen und Männer kümmern sich im Bereich Pflege und Funktionsdienst des Klinikums täglich um die Patienten. Ihre Arbeit unterliegt Standards, die im Pflegekonzept unseres Hauses festgehalten sind. Damit wird gesichert, dass die Pflege dauerhaft qualitativ hochwertig erbracht wird. Um darüber hinaus spezielle Themen der Pflege ins Bewusstsein zu bringen und in die tägliche Arbeit zu integrieren, hat sich eine Reihe von Krankenschwestern und Pflegern zu Arbeitsgruppen zusammengefunden. Derzeit gibt es am Klinikum neben der neu gegründeten AG Demenz, zwölf derartige Zusammenschlüsse, in denen sich Mitarbeiter mehr oder minder regelmäßig treffen, austauschen und ihre Ziele verfolgen.

Im Intranet stellen sich die Arbeitsgruppen im Bereich Pflege » Informationen » Arbeitsgruppen ausführlich vor. Fürs *Klinoskop* haben wir die Porträts zur schnellen Übersicht in alphabetischer Reihenfolge zusammengestellt:

Aromapflege

Leitung: Heike Palm (K371)
Telefon: HA 43032
E-Mail: h.palm@skc.de
14 Mitglieder
Gründung: 2011
Treffen: zweimal im Jahr ganztags, nächstes Treffen: 24. November
Mitglieder aus dem Bereich Geburtshilfe gesucht, Anmeldung über AG-Leiterin; Implementierung der Aromapflege am Klinikum unter Sicherstellung ausreichender Vermittlung von Kenntnissen, Netzwerkaufbau zwischen Standorten und Beratungsfunktion für Stationen; Plan: erster sächsischer Aromapflegekongress am Klinikum 2016

Ausbildung

Leitung: Anja Barthel (Medizinische Berufsfachschule)
Telefon: HA 34107
E-Mail: barthela@skc.de
8 Mitglieder
Treffen nach Absprache
Gruppe für alle offen, Anmeldung über die AG-Leiterin;
Erreichen des Ausbildungszieles nach Vorgaben des Krankenpflegegesetzes von 2004 durch Schaffung optimierter praktischer Ausbildungsbedingungen für die Schüler der KC

Basale Stimulation in der Pflege

Leitung: Yvonne Gruhle (N091)
Telefon: HA 30912
E-Mail: y.gruhle@skc.de
8 Mitglieder
Gründung: 1992
Treffen in unregelmäßigen Abständen nach Rücksprache und auf Einladung, etwa dreimal im Jahr
Gruppe für alle offen (Voraussetzung ist ein Grundkurs), Anmeldung über die AG-Leiterin; Einführung und Anwendung des Konzeptes Basale Stimulation am Klinikum – unter Einbeziehung Angehöriger von betroffenen Patienten und anderer Berufs- und Arbeitsgruppen am Haus

Dekubitusmanagement und chronische Wunden

Leitung: Angela Dathan-Rockstroh (Praxisanleiterin)
Telefon: HA 22111
E-Mail: a.dathan-rockstroh@skc.de
11 Mitglieder
Gründung: 1995
Treffen (wenn möglich) am ersten Dienstag eines Monats, nächstes Treffen: ist den Mitgliedern bekannt
Gruppe in der Mitgliederzahl derzeit ausreichend; Umsetzung der nationalen Expertenstandards *Dekubitusprophylaxe in der Pflege* sowie *Pflege von Menschen mit chronischen Wunden* am Klinikum, Ansprechpartner im Dekubitus- und Wundmanagement, Unterstützung für einen bedarfsgerechten und kostenorientierten Einsatz bei der modernen Wundversorgung

Dokumentation

Leitung: Nadja Grobe (PKMS-Beauftragte)
Telefon: HA 43087
E-Mail: n.grobe@skc.de
10 Mitglieder
Gründung: 1998 als Qualitätszirkel
Pflegeplanung
Treffen: monatlich (Arbeitsbesprechung oder Dokumentationsvisiten), nächstes Treffen: 17. August
Gruppe für alle offen, Anmeldung telefonisch oder per Mail an die AG-Leiterin; Optimierung und Vereinheitlichung der Pflegedokumentation am Klinikum unter Berücksichtigung von Zertifizierungsvorgaben, Anpassung an Gesetzesvorgaben, Schulungen, Ansprechpartner bei Fragen oder Problemen in der Dokumentation

Kinaesthetics in der Pflege

Leitung: Oliver Thierig (Krankenpfleger, Praxisanleiter, Kinaesthetics-Trainer) und Markus Beier (Fachkrankenschwester A/I, Kinaesthetics-Trainer)
Telefon: HA 42632 und 43069
E-Mail: o.thierig@skc.de und m.beier@skc.de
10 Mitglieder
Gründung: 2008
Treffen: einmal im Quartal geplant, nächstes Treffen: 9. September
Gruppe für alle offen (Voraussetzung: Grund- und Aufbaukurs Kinaesthetics), Anmeldung über AG-Leitung; Umsetzung der Erkenntnis, dass motorisch-sensorische Feedback-Prozesse grundlegende Bedeutung für Entwicklung, Lernen und Verhalten des Menschen haben, Nutzung der Kinaesthetics-Instrumente für Auseinandersetzung und Schulung eigener Bewegungskompetenz
Ziel: Mobilisation lern- und gesundheitsfördernd unterstützen, zugleich eigene arbeitsbedingte Gesundheitsrisiken verringern



Aromapflege im klinischen Bereich

Die wohltuende Wirkung der Aromaöle



Onkologie

Leitung: Karina Peters (stellv. PDL FS)
Telefon: HA 33791
E-Mail: karina.peters@skc.de
9 Mitglieder
Gründung: Februar 2014
Treffen: etwa alle zwei Monate, nächstes
Treffen: 23. September
Gruppe für alle offen, die im onkologischen
Bereich tätig sind und über eine onkologische
Fachweiterbildung verfügen, Anmeldung über
die AG-Leiterin; Weiterentwicklung des onko-
logischen Pflegekonzepts, Entwicklung eines
Leitfadens für die onkologische Pflegevisite/
Aufbau der onkologischen Pflegevisite, Ent-
wicklung Pflegestandard Chemotherapie

Palliative Care

Leitung: Yve Schultze (K120)
Telefon: HA 43720
E-Mail: y.schultze@skc.de
3 (aktive) Mitglieder
Gründung: April 2007
Treffen bei Bedarf, Gruppe für alle offen –
neue Mitglieder erwünscht, Anmeldung über
AG-Leiterin; Implementierung des Konzeptes
Palliative Care am Klinikum, Ansprechpartner
bei Fragen im Umgang mit Palliativpatienten,
Planung und Implementierung des palliativ-
medizinischen Konsiliardienstes am Standort
Küchwald, Palliativtag 2016

Pflegestandard

Leitung: Petra Wyrzykowski (Klinik für
Neurologie)
Telefon: HA 10209
E-Mail: d124@skc.de
7 Mitglieder
Gründung: in den 1990er Jahren
Treffen: in unregelmäßigem Abstand nach Ver-
einbarung, nächstes Treffen: 25. August
Gruppe für alle offen, Anmeldung über
AG-Leiterin; Überarbeitung bestehender,
gegebenenfalls Erstellung neuer
Pflegestandards

Schmerzmanagement

Leitung: Claudia Wintrich (K371)
Telefon: HA 43032
E-Mail: cl.wintrich@skc.de
16 Mitglieder
Gründung: 2006
Treffen: einmal im Vierteljahr, bei speziellen
Anfragen/Aufgaben auch häufiger, nächstes
Treffen: 6. Oktober
Gruppe für alle aus noch nicht beteiligten Fach-
richtungen offen, Anmeldung über AG-Leiterin;
Systematische und nachvollziehbare Schmerz-
erfassung und Dokumentation am Klinikum
mit den dazu geeigneten Instrumenten,
Zusammenarbeit aller Professionen am
Haus für eine erfolgreiche Schmerztherapie
am Patienten, Wahrnehmung und unein-
geschränkte Akzeptanz der Schmerzen beim
Patienten durch die Pflege

Stellenbeschreibungen

Leitung: Claudia Reichel
(Fachbereichsleiterin Mutter-Kind-Zentrum)
Telefon: HA 33792
E-Mail: c.reichel@skc.de
8 Mitglieder
Gründung: 2000/2001
Gruppe hat derzeit genügend Mitglieder;
Erarbeitung/Aktualisierung spezifischer Stellen-
ausschreibungen, Erstellung neuer Stellenaus-
schreibungen im nicht-ärztlichen Dienst



Foto: Dynamic Graphic

OTA/ATA-Schüler probieren sich als Operateure

Workshop soll Blick der Auszubildenden auf Vorgänge im OP-Saal schärfen

■ Die Berufsfachkundeführer am Klinikum Chemnitz wissen: Grau ist alle Theorie. Deshalb gehören auch praktische Workshops zur Berufsausbildung im hiesigen Bildungszentrum. Für die fünfzehn angehenden Operationstechnischen und Anästhesietechnischen Assistenten (OTA/ATA) der Klasse 13 hieß das am 17. Juni, selbst in die Rolle eines Operateurs zu schlüpfen. Spielerisch, selbstverständlich. Denn zum Berufsbild der Assistenten gehören sonst vor allem die Organisation und Koordinierung der Arbeitsabläufe im Operationsbereich sowie die Patientenbetreuung. Die Schüler lernen, Operationen selbständig vor- und nachzubereiten, in den operativen Fachdisziplinen Instrumente zu reichen sowie Geräte und Instrumente zu warten.

„In diesem Job muss man verstehen können, was in der OP passiert“, begründet



Lisa Kramer (Mitte) simuliert gemeinsam mit Sabrina Vogel (links) und Tina Morgenstern einen chirurgischen Eingriff in den Bauch. Nach erfolgreicher Operation dürfen die Gummibärchen, die zu entfernen waren, gegessen werden.

Bundesverband der Schulen für Anästhesietechnische Assistenten gegründet

Klinikum-Lehrausbilderin Romy Roscher im Vorstand

■ Am 16. Juni wurde in Hannover der Deutsche Bundesverband der Schulen für Anästhesietechnische Assistentinnen und Assistenten (DBVSA) gegründet. Vorläufer des eingetragenen Vereins war die Bundesarbeitsgemeinschaft dieser Schulen. Das Klinikum Chemnitz, an dessen Medizinischer Berufsfachschule Anästhesietechnische Assistenten (ATA) ausgebildet werden, ist nicht nur Gründungsmitglied des Bundesverbandes. Mit Romy Roscher, Fachbereichsleitung ATA/OTA-Ausbildung, als Schriftführerin sitzt auch eine Mitarbeiterin unseres Hauses im Vorstand.

Seine Aufgaben sieht der Verband in der Förderung der ATA-Ausbildung, der Mitwirkung an der Gestaltung des Berufsbildes, die Fort- und Weiterbildung sowie die Vertretung der Interessen der dem Verband angehörenden Schulträger. Dringenden Handlungsbedarf stellt der DBVSA für eine grundständige bundesweite staatliche Ausbildungsregelung sowohl für die ATA als auch für Operationstechnische Assistenz (OTA) fest. Der erhebliche Personalbedarf in diesen Bereichen der Krankenhäuser erfordere eine zeitgemäße Qualifizierung des Fachpersonals. (red)

Weitere Informationen im Internet unter ata-info.de



Florian Fischbock (zweiter stellvertretender Vorsitzender, Medizinische Hochschule Hannover), Christiane Spichale (Vorsitzende, Universitätsklinikum Halle/Saale), Manuela Doubek (Schatzmeisterin, Städtisches Klinikum München), Romy Roscher (Schriftführerin, Klinikum Chemnitz, v. l.) vom DBVSA-Vorstand mit Ralf Neiheiser (rechts, Referent der Deutschen Krankenhausgesellschaft). Nicht im Bild ist Kurt Herbstrith, erster stellvertretender Vorsitzender, Universitätsklinikum Tübingen. Foto: Karin Kaiser

Berufsfachkundeführerin Jana Schöbel, warum der Workshop notwendig ist. „Ziel ist es, Empathie zu entwickeln für denjenigen, der operiert. Nur so können wir als Assistenten helfen, Probleme nachzuvollziehen und richtige Entscheidungen zu treffen. Das gehört zur Professionalität unseres Berufsbildes.“

In Stationsarbeit durchliefen die Nachwuchsmediziner verschiedene Disziplinen der Chirurgie, simulierten unter anderem, wie Organe nach einem Eingriff genäht werden. „Das geht ganz schön in die Schultern, und besonders der Knoten war schwer“, resümierte Lynn Schneider nach bestandener Aufgabe. Praxisanleiterin Jana Schöbel zeigte sich zufrieden mit ihren Schützlingen. „Die Schüler erarbeiten sich alles Schritt für Schritt, erkennen Probleme und probieren sich selbstständig an Lösungen. Das machen sie richtig gut.“

Der nächste Workshop findet am 9. Dezember statt. „Dann lernen die Schüler die OP-Abläufe direkt an Knochenmodellen mit Originalinstrumenten und Tools. Die Intention ist auch hier wieder, den Abstraktionsgrad rein theoretischer Vermittlung zu reduzieren und so handlungsorientiertes, soziales Lernen zu ermöglichen,“ blickt Jana Schöbel voraus.

Tim Jungmittag
Praktikant Marketing/Öffentlichkeitsarbeit



Lynn Schneider übt das Nähen von Organen an Schaumstoff-Nachbildungen. Fotos (2): Jungmittag

Die Bauchsclagader im Blick

BAA-Screeningtag an der Klinik für TGE

■ Seit 2009 nimmt die Klinik für Thorax-, Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie des Klinikums regelmäßig am bundesweiten Bauchaortenaneurysma-Screeningtag (BAA-Screeningtag) teil, welcher von der Deutschen Gesellschaft für Gefäßchirurgie und Gefäßmedizin ins Leben gerufen wurde. Ziel ist es, die Bevölkerung über eine oft symptomfreie, aber möglicherweise lebensbedrohliche Erkrankung aufzuklären. Der spezielle Fokus liegt bei der

Vorsorgeuntersuchung mittels Ultraschall – einer völlig schmerz- und strahlenfreien Untersuchung. Damit kann ein abdominales Aortenaneurysma frühzeitig erkannt und vorbeugende Maßnahmen rechtzeitig ergriffen werden. Die Klinik für TGE hatte in diesem Jahr am 13. Mai zum BAA-Screening gebeten und auch diesmal wurde das Angebot durch die Chemnitzer rege genutzt. **(red)**



Wie sieht die Bauchaorta aus? Dr. Mirko Esche, Oberarzt der Klinik für TGE, untersuchte dies am 13. Mai beim BAA-Screeningtag mittels Ultraschall bei zahlreichen Besuchern. Foto: Czabania

Mit Parkinson leben

Vorträge im Festsaal der Dresdner Straße

■ Die Parkinson-Erkrankung beginnt schleichend. Die ersten Anzeichen sind unspezifisch und lassen sich oft nicht genau einordnen: Depressionen, Antriebslosigkeit, Ermüdbarkeit und sozialer Rückzug können schon Jahre vor Ausbruch der typischen Bewegungsstörungen auftreten. Ursache für Parkinson ist ein fortschreitender Verlust von Gehirnzellen, die den Botenstoff Dopamin produzieren. Der fehlende Stoff stört die Muskelbewegungen. Die Folge sind langsame Bewegungen, Muskelsteifheit und Zittern. Parkinson ist bei Männern häufiger als bei Frauen und tritt vornehmlich zwischen dem 50. und 60. Lebensjahr auf. Die

Krankheit ist aber nicht ans Alter gebunden, jeder zehnte Betroffene erhält die Diagnose vor dem 40. Lebensjahr. Parkinson erfordert eine individuelle Therapie, da die Krankheit bei jedem Menschen unterschiedlich verläuft. Die Behandlungsmöglichkeiten reichen von Medikamenten über Krankengymnastik bis hin zu operativen Eingriffen. Der Austausch mit Gleichbetroffenen kann den Alltag erleichtern. Es gibt viele Selbsthilfegruppen, die in der Parkinson-Vereinigung organisiert sind.

Wie das Leben mit Parkinson aussieht und leichter gestaltet werden kann, was das Dopa-Langzeitsyndrom ist und wie Betroffene und Angehörige durch die Arbeit der Parkinson-Selbsthilfegruppe Chemnitz unterstützt werden können, waren die Themen des Informationsnachmittags am 9. April im Festsaal der Dresdner Straße des Klinikums Chemnitz. Als Referenten waren Dr. Olaf Gregor,



Experten in Sachen Leben mit Parkinson: Dr. mde. Peter Themann, Regina Künzel und Dr. med. Olaf Gregor (von links). Foto: Czabania

Leitender Oberarzt an der Klinik für Neurologie des Klinikums, sowie Dr. Peter Themann, Chefarzt der Neurologie in der Klinik am Tharandter Wald, geladen. Regina Künzel, Leiterin der örtlichen Parkinson-Selbsthilfegruppe, stand ebenfalls als Ansprechpartnerin bereit. **(red)**

10 Jahre Schlaganfallbüro Chemnitz

Das Regionale Schlaganfallbüro feiert sein 10-jähriges Bestehen am 17. September ab 14 Uhr im Festsaal der Klinik für Neurologie.

Programm

14 Uhr **Musikalischer Beginn**

14.10 Uhr **Begrüßung**

Prof. Dr. med. habil. Jürgen Klingelhöfer

Chefarzt der Klinik für Neurologie; Klinikum Chemnitz

14.20 Uhr **10 Jahre Schlaganfallbüro**

Claus Christian Scheiner

Vorstandsvorsitzender, Regionales Schlaganfallbüro Chemnitz e. V.

14.40 Uhr **Grußworte der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe**

Stefan Stricker

Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe

Musik

15.15 Uhr **Logopädische Therapie nach Schlaganfall**

Silke Winkler

Logopädin, Klinik für Neurologie; Klinikum Chemnitz

15.45 Uhr **Was gibt es Neues zum Schlaganfall?**

Prof. Dr. med. habil. Jürgen Klingelhöfer

16.15 Uhr **Rehabilitation nach Schlaganfall**

Dr. med. Peter Themann

Ärztlicher Direktor und Chefarzt,
Klinik für Neurologie; Klinik am Tharandter Wald

16.45 Uhr **Vorstellung IMPULS**

Elke Wohlrab

Aphasiker-Zentrum Südwestsachsen e. V.

Musik

17.30 Uhr **Gespräche und Buffet**

Termin und Ort: Donnerstag, 17. September 2015, 14 Uhr
Klinikum Chemnitz, Klinik für Neurologie, Festsaal
Dresdner Straße 178, 09131 Chemnitz

Anmeldung: Bis zum 31. August 2015 bei Kerstin Haensel
Leiterin des Schlaganfallbüros am Klinikum Chemnitz
Telefon 0371/333-12350, E-Mail k.haensel@skc.de

Klinikum unterstützt Stadt Chemnitz bei Erstuntersuchung von Flüchtlingen

Räume in der alten Rettungsstelle werden genutzt

Die aktuelle Situation bei der Aufnahme von Asylbewerbern ist für den Freistaat Sachsen und insbesondere für die Erstaufnahmeeinrichtung der Stadt Chemnitz eine große Herausforderung. Derzeit werden hier täglich 200 bis 250 Flüchtlinge aufgenommen, registriert und im Anschluss auf die Kommunen verteilt. Nach langen Monaten auf der Flucht, häufig aus Kriegsgebieten und mit unzureichender medizinischer Versorgung, ist die medizinische Anamnese und gegebenenfalls Behandlung ein wichtiger erster Schritt für den Aufenthalt im Gastland. Die bisherigen Kapazitäten des Gesundheitsamtes und der eingebundenen Praxen sind mittlerweile erschöpft. Es ist nun unsere Pflicht als kommunales Krankenhaus, aber auch unser Wunsch als Unternehmen der Sozialwirtschaft, den Flüchtlingen eine angemessene Aufnahme zu ermöglichen. Hiermit können und werden wir eine Gegenposition zu den aktuellen fremdenfeindlichen Aktivitäten und Ausschreitungen in der Region beziehen.

Aus diesem Grund wurden am 4. August die ersten Flüchtlinge zum gesetzlich vorgeschriebenen Röntgen-Screening in die Flemmingstraße 2 gebracht. Um den regulären Patientenbetrieb nicht zu beeinflussen, haben wir die alte Rettungsstelle mit einem Aufnahmeplatz und einem Wartebereich ausgestattet. In der ersten Woche wurden die Asylbewerber von diesem Bereich aus zu einem bislang ungenutzten Arbeitsplatz der Radiologie geführt. Seit dem 12. August ist ein mobiles Röntgengerät in den Räumlichkeiten der alten Rettungsstelle installiert, so dass dort ein sehr



Ricarda Titzmann, Koordinatorin am Klinikum, übernahm an den ersten beiden Tagen die Registrierung der Flüchtlinge, die in unserem Haus geröntgt werden. Foto: Czabania

kompaktes Arbeiten möglich ist. Gemäß der statistischen Angaben des Gesundheitsamtes sind infektiöse Krankheiten bei den Flüchtlingen genau so selten oder häufig wie bei Patienten, die aus unserer Region kommen. Entsprechend haben wir die notwendigen, üblichen hygienischen Maßnahmen getroffen.

Innerhalb von drei Arbeitstagen wurde eine Lösung für die Bereiche Radiologie, IT und Patientenaufnahme realisieren. Die Verwaltungsleitung hat dafür gesorgt, dass die alte Rettungsstelle so aufgeräumt ist, als wenn sie gestern noch im Betrieb gewesen wäre.

Ich möchte diesen Anlass nutzen, alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu bitten, sich daran zu erinnern, dass Sie den medizinischen Beruf gewählt haben und ausüben, weil Sie sich für Menschen einsetzen wollen, weil Sie heilen und pflegen wollen. Diese Mission ist unabhängig von Herkunftsland, Sprache und Religion. Daher möchte ich alle Mitarbeiter um einen offenen, freundlichen und toleranten Umgang auch mit den Menschen bitten, die in Deutschland Zuflucht und im Klinikum Chemnitz medizinische Betreuung suchen.

Dirk Balster
Kaufmännischer Geschäftsführer

Symposium zu Ehren von Prof. Schmidt

Die große Feier zum Abschied und den Chefarztwechsel in der Klinik für Innere Medizin IV gab es bereits im Herbst vergangenen Jahres. Im Juni ließ die Klinik noch einen akademischen Abschied folgen: Mit dem wissenschaftlichen Symposium *Pneumologie in Chemnitz – wo stehen wir und wie geht es weiter?* am 13. Juni haben Chefarzt Prof. Dr. Stefan Hammerschmidt und seine Mitarbeiter Amtsvorgänger Prof. Dr. Ernst-Wilhelm Schmidt für seine Leistungen für die Patienten, die Klinik und seine Mitarbeiter gedankt. Verbunden war dieser Abschied mit einer Bestandsaufnahme der Pneumologie in Chemnitz und ihrer Entwicklung in naher Zukunft – vor allem im Hinblick auf verbesserte Therapiemöglichkeiten für Patienten. (red)



Die Referenten des Pneumologie-Symposiums: Oberärztin Dr. med. Nina Nienhagen, Prof. Dr. med. Ernst-Wilhelm Schmidt, Prof. Dr. med. Stefan Hammerschmidt, Oberarzt Dr. med. Michael Neuhaus (hinten von links), Oberärztin Dipl.-Med. Sabine Huth, Oberärztin Dr. med. Beate Keiper und Oberärztin Dr. med. Ute Achtzehn (vorn von links). Foto: Czabania

Dr. med. Lutz Kaltofen neuer Chefarzt unserer Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe

■ Dr. med. Lutz Kaltofen wurde zum neuen Chefarzt unserer Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe berufen. Der erfahrene Mediziner ist seit 1985 in unserem Unternehmen tätig und leitete die Klinik bereits seit Januar 2014 in kommissarischer Funktion. „Manchmal schreibt man eine Chefarzt-Stelle aus und ahnt, dass man die beste Besetzung schon im Unternehmen hat. Ich bin überzeugt, dass Dr. Lutz Kaltofen nun auch als Chefarzt seine großen fachlichen und sozialen Fähigkeiten in die gedeihliche Weiterentwicklung unserer Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe stellen wird“, so Dirk Balster, Kaufmännischer Geschäftsführer des Klinikums, zur Berufung von Dr. Kaltofen.

„Es ist mir eine Ehre und zugleich eine Herausforderung, nun als Chefarzt der Klinik zu arbeiten, die für mich seit drei Jahrzehnten meine berufliche Heimat ist und in der ich 1957 geboren wurde. Unser gemeinsames Ziel von Medizin und Pflege ist, unsere Arbeit noch nachhaltiger auf die Wünsche und Bedürfnisse unserer Patientinnen und der Mütter, die bei uns ihr Kind auf die Welt bringen, auszurichten“, so Dr. Lutz Kaltofen.

Lutz Kaltofen legte 1976 sein Abitur an der Erweiterten Oberschule Dr. Theodor Neubauer in Karl-Marx-Stadt ab. Nach dem Wehrdienst studierte er von November 1979 bis Juli 1985 Humanmedizin an der Universität Leipzig. Im August 1985 wurde seine Diplomarbeit „Beurteilung des Rehabilitationszustandes von Infarktpatienten unter psychosozialen Aspekten vor und nach Frührehabilitationskur“ angenommen. Auf das Staatsexamen folgten Pflichtassistenzen an der Medizinischen Klinik und der Frauenklinik seiner Studieneinrichtung sowie in der Chirurgischen Klinik am Bezirkskrankenhaus Karl-Marx-Stadt. Im August 1985 wurde Dr. Kaltofen die Approbation als Arzt verliehen. Im Dezember 1988 promovierte er mit dem Thema „Psychoemotionale Belastung bei Patienten mit Herz-Kreislauf-Erkrankungen“ an der Universität Leipzig.

Im September 1985 begann Dr. Kaltofen im Bezirkskrankenhaus Karl-Marx-Stadt, dem Vorgängerunternehmen des Klinikums Chemnitz, seine Tätigkeit an der Frauenklinik als Assistenzarzt für Gynäkologie und Geburtshilfe. Darauf folgte von 1990 bis 1997 an gleicher Stelle die Tätigkeit als Facharzt. 1998 wurde Dr. Kaltofen zum Oberarzt berufen und im September 2003 zum Leitenden Oberarzt. Bereits im Jahr 2007 leitete er die Klinik

kommissarisch und seit dem Januar 2014 wieder erfolgreich in gleicher Funktion.

Dr. Lutz Kaltofen ist Autor und Co-Autor zahlreicher wissenschaftlicher Beiträge sowie Vorträge. Er ist Mitglied in renommierten Fachgesellschaften und verfügt seit dem Jahr 2007 über die Weiterbildungsbefugnis für das Fachgebiet Frauenheilkunde und Geburtshilfe. Dr. Kaltofens OP-Katalog hat durch seine langjährige Tätigkeit qualitativ wie quantitativ zum Vorteil unserer Patientinnen eine breite Aufstellung, wobei er besonders auf onkologische und urogynäkologische Eingriffe spezialisiert ist.

Dr. Lutz Kaltofen ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. Er lebt mit seiner Familie im Umland von Chemnitz.

Uwe Kreißig
Marketing / Öffentlichkeitsarbeit



Dr. med. Lutz Kaltofen, Chefarzt der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe des Klinikums Chemnitz Foto: Seidel / Archiv MA/ÖA



Die Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe wurde 1918 mit dem Neubau des Hauses Flemingstraße 4 eröffnet und zählt zu den renommiertesten Einrichtungen der Fachrichtung in Sachsen. Foto: Archiv MA/ÖA

Mit Reformpapier wird die Zukunftsfähigkeit riskiert

Mögliche Auswirkungen des Krankenhaus-Strukturgesetzes

■ Mehr als 150 Teilnehmer diskutierten am 9. Juli auf Einladung der Krankenhausgesellschaft Sachsen (KGS) in der Dresdner Dreikönigskirche die zu erwartenden Auswirkungen des vorliegenden Entwurfs des Krankenhaus-Strukturgesetzes (KHSG) auf die Versorgungssituation sächsischer Krankenhäuser. Mit dem Veranstaltungstitel „Krankenhausreform 2015 - Vergütungskürzung und Bürokratieaufbau versus Qualitätsverbesserung und Patientenorientierung?“ wurde bereits die große Enttäuschung der Belegschaften der Krankenhäuser in Sachsen verdeutlicht: Statt der erwarteten notwendigen Lösungen – beispielsweise zur nachhaltigen Investitionsproblematik, zur weiter wachsenden Tarifschere und zu der defizitären Vergütung der Notfallbehandlung – führen die Folgen des Reformentwurfs in seiner jetzigen Fassung zu einem systematischen Entzug finanzieller Ressourcen und zunehmender Misstrauensbürokratie.

Die Krankenhauseite lehnt diese Regelungen daher vehement ab. Zumal sich der positive Effekt des für Sachsen mit bis zu 17 Mio. Euro pro Jahr dotierten Pflegestellenförderprogramms als Mogelpackung entpuppt, wird dieser doch durch die Summe der Kürzungsregularien bei Weitem überstiegen. Auch die mit der Reform beabsichtigte Qualitätsoffensive erscheint nunmehr als Instrument für weitere Mittelkürzungen und höheren Dokumentationsaufwand, heißt: noch weniger Zeit für Patienten. Und völlig unverständlich: Gestiegene Produktivität soll zu neuen Preissenkungen führen, und für

zusätzliche Inanspruchnahme der Krankenhäuser unserer Patienten in Folge der demographischen Entwicklung, des medizinischen Fortschritts oder veränderter Morbiditätsentwicklungen müssen Krankenhäuser mehrjährige Abschlüsse hinnehmen.

„In der Gesamtwirkung wird somit einerseits die wirtschaftliche Situation auch der sächsischen Krankenhäuser weiter destabilisiert

und andererseits die notwendige nachhaltige strukturelle Entwicklung eines wesentlichen Teils sächsischer Gesundheitsversorgung gefährdet“, erklärt KGS-Vorstandsvorsitzender Dr. Sven U. Langner. Sollte der Gesetzentwurf keine grundlegenden Änderungen erfahren, könnten die erheblichen Anstrengungen der vergangenen Jahre und das hochwertige Niveau der Krankenhausversorgung in Sachsen zunichtegemacht werden. (red)



Für eine hohe Qualität in Medizin und Pflege ist ein gewisses Personalniveau unabdingbar. Auch die ausreichende Zeit für das Gespräch zwischen Patient sowie Schwester oder Arzt gehört zu unserem Grundverständnis. Foto: Jochen Sands / Digital Vision

Fortbildungsveranstaltung Kardiologische Notfall- und Intensivmedizin

■ Die Notaufnahme im Standort Küchwald besteht nun seit 20 Jahren. Aus diesem Anlass findet am 30. September von 14 bis 17 Uhr die Fortbildungsveranstaltung Kardiologische Notfall- und Intensivmedizin für medizinisches Pflegepersonal, Rettungsassistenten sowie Medizinisch-Technische Assistenten im Ärztescasino des Klinikums statt.

Programm

Begrüßung und Einführung

ChA Prof. Dr. med. habil. Johannes Schweizer

Das akute Koronarsyndrom - moderne Therapieoptionen

OA Dr. med. Lutz Baumgart

Der kardiogene Schock – eine Herausforderung für die Kardiologische Intensivmedizin

OA Dr. med. Axel Müller

Der kardiologische Notfall in der Chest Pain Unit

OÄ Dr. med. Carolin Kleta

Diskussion und Möglichkeit zum Besuch der Chest Pain Unit und des Herzkatheterlabors

Alle Referenten: Klinik für Innere Medizin I
Kardiologie/Angiologie/Intensivmedizin; Klinikum Chemnitz

Termin und Ort

Mittwoch, 30. September 2015, 14 bis 17 Uhr
Klinikum Chemnitz, Ärztescasino, Bürgerstraße 2, 09113 Chemnitz

Anmeldung

bitte bis zum 6. September an: Klinik für Innere Medizin I
Claudia Reinhardt, Chefarztsekretärin, Telefon: 0371/333-42501

Wenn das Leben zu Ende geht

Gesundheitsforum in Schneeberg mit kompetenten Referenten und viel Publikum

■ Die Leistungsfähigkeit der Medizin, Krankheiten zu heilen, Leiden zu lindern und das Leben zu verlängern, wird immer größer und besser. Das führt auf der anderen Seite jedoch häufig zu ethischen, moralischen und rechtlichen Problemen und Grenzsituationen, die mit den im Alltag und mit historisch erworbenen Lebenserfahrungen des Menschen nicht mehr erfasst und bewältigt werden können: Wo sind die Grenzen zwischen Heilen und Lindern, Leben und Sterben? Wie lange muss und darf eine medizinische Therapie bei Patienten fortgeführt werden, die dem Tod entgegen sehen? Endet mit dem Hirntod das Leben? Dürfen Hirntode intensivmedizinisch behandelt werden, um Organe für Spender zu erhalten? Und was können Menschen tun, damit am Ende ihres Lebens, wenn sie nicht mehr selbst entscheiden können, alles so geschieht, wie sie es für sich wünschen?



Das Krankenhaus Schneeberg veranstaltet regelmäßig Gesundheitsforen für Patienten und medizinische Laien. Foto: Merkel

Das Krankenhaus Schneeberg hat diese Situation zum Anlass genommen, sich in einem seiner traditionellen Gesundheitsforen mit dem Lebensende und damit zusammenhängenden Fragen zu befassen. In einer Podiumsdiskussion am 28. März – moderiert von Prof. Dr. Ralf Steinmeier, Medizinischer Geschäftsführer des Schneeberger Krankenhauses und Chefarzt der Klinik für Neurochirurgie des

Klinikums Chemnitz – haben sieben Experten über ein würdevolles Lebensende aus medizinischer, geistlicher, sozialer, juristischer und ethischer Sicht gesprochen:

Dipl.-Med. Angelika Renziehausen, Palliativmedizinerin mit Onkologischer Praxis in Chemnitz: Das Thema Tod und Sterben wird in unserer Gesellschaft zum größten Teil noch immer tabuisiert, obwohl es doch uns alle betrifft. Keine andere Erkrankung ist so sehr mit Vorstellungen von Siechtum und qualvollem Sterben verbunden wie Krebs. Dabei hat sich hier in den letzten Jahren sehr viel Positives entwickelt. Zum einen stehen immer mehr Substanzen zur Verfügung und man kann von einer personalisierten Therapie bei vielen Tumorentitäten sprechen. Zum anderen hat sich die Rolle der Palliativmedizin verändert – konnte sie früher erst nach antitumoralen Therapien zum Zuge kommen, wird sie jetzt frühzeitig eingebunden. Nachweislich profitieren die Betroffenen von synchronen onkologischen und palliativen Behandlungsansätzen: mit einer besseren Lebensqualität und zusätzlich signifikant verlängerter Überlebenszeit. Nimmt die Palliativmedizin zu Beginn der Erkrankung noch einen kleinen Part ein, ist sie nach Abbruch aktiver Therapien die einzige Option. Bei Fortschreiten der Erkrankung und damit verbundener Reduzierung des Allgemeinzustandes muss genau abgewogen werden, welche Therapien nun Schaden oder Nutzen. Man spricht von Therapiezielwechsel: Statt um Heilung geht es um die Linderung von quälenden Symptomen mit dem Ziel, die Lebensqualität für die verbleibende Zeit zu verbessern. Das bedarf aber einer offenen und positiven Kommunikation mit Patienten und seinen Angehörigen, in der vor allem der Patient seine Wünsche und Wertvorstellungen äußert.

Ilona Martin, Koordinatorin ambulanter Hospizdienst HERRBERGE, Burkhardtgrün: Ein Hospiz (lat. hospitium) bedeutet im Ursprung schlicht Herberge – ein Ort also, an dem Wanderer, Pilger und Reisende Halt machen konnten, um sich auszuruhen, zu Atem zu kommen. Heute wird damit in aller Regel eine stationäre Pflegeeinrichtung für Sterbenskranke bezeichnet. Ergänzend dazu gibt es ambulante Hospizdienste, wie das Hospiz-Team von HERRBERGE in Burkhardtgrün. Dies sind hauptsächlich Ehrenamtliche, die Sterbenskranke und deren Familien begleiten, indem sie zuhören, Wünsche erfüllen, berühren oder einfach da sind, Verständnis aufbringen, Angehörige durch Bettwachen beim Sterbenden entlasten, die Familien zu Fragen am Lebensende informieren und beraten, und – über den Tod des Patienten hinaus – die Trauernden auf Wunsch begleiten. Im Gegensatz zu Pflegepersonal, das oft einen straffen Zeitplan hat und viele Aufgaben erfüllen muss, haben ehrenamtliche Hospizdienst-Mitarbeiter viel Zeit. Dieses Ehrenamt kann jeder ausüben, der eine gefestigte Persönlichkeit ist, Geduld und Zeit hat und an einer entsprechenden Schulung teilgenommen hat.

Dr. med. Jens Schwarze, Oberarzt der Klinik für Neurologie, Transplantationsbeauftragter des Klinikums: Rund 11.000 Menschen in Deutschland warten auf eine Transplantation. Rund 4000 Patienten pro Jahr erhalten eines der lebensrettenden Organe. Die Lücke kann nur geschlossen oder verkleinert werden, wenn mehr Organe gespendet werden. Voraussetzungen für eine Organspende sind der nach Richtlinien der Bundesärztekammer festgestellte Hirntod eines Patienten sowie dessen zuvor abgegebene ausdrückliche Erklärung zur Organspende. Oft jedoch fehlt eine solche Erklärung, die Haltung des Patienten zu Lebzeiten zur



Die Referenten und der Moderator des Gesundheitsforums im Krankenhaus Schneeberg: Dr. med. Markus Ullmann, Ilona Martin, Dipl.-Med. Angelika Renziehausen, Dr. med. Jens Schwarze, Yvonne Kaden, Karin Schumann, Frank Meinel und Prof. Dr. med. habil. Ralf Steinmeier (von links). Foto: Czabania

Organspende ist unbekannt. Kommt eine Organ-spende infrage, müssen dann Angehörige in einer ohnehin schon schwierigen Situation diese Entscheidung im Sinne des Patienten treffen. Ich appelliere an alle, sich zu Lebzeiten mit dem Thema Organspende intensiv auseinanderzusetzen, sich zu informieren, dann eine Entscheidung zu treffen und sie für andere zugänglich zu dokumentieren. Das Motto sollte lauten: Ich entscheide, das soll mir niemand abnehmen müssen.



Viele Dinge, die das Lebensende betreffen, kann und sollte man selbst vorher klären – für das eigene Seelenheil, aber auch, um Angehörigen Entscheidungen zu erleichtern oder gar abzunehmen. Foto: Jean Schweitzer/Gettyimages

Dipl.-Sozialarbeiterin (FH) Karin Schumann, Klinisches Ethikkomitee und Leiterin des Sozialdienstes am Klinikum Chemnitz: Viele Menschen wünschen sich bis zum Schluss ein selbstbestimmtes Leben. Aber oft ist der Mensch am Lebensende nicht mehr in der Lage sich zu äußern oder Entscheidungen zu treffen. Für diesen Fall gibt es die Patientenverfügung, die möglichst jeder Mensch ausfüllen sollte – zu einer Zeit, in der er noch im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte ist. Patientenverfügungen gelten nur bei Äußerungs- oder Einwilligungsunfähigkeit des Patienten. Der aktuelle Patientenwille hat stets Vorrang. Die in der Patientenverfügung niedergeschriebene Meinung kann sich später ändern und wenn dies gegenüber einer Vertrauensperson geäußert wird, so hat das Vorrang vor dem, was früher festgelegt wurde. Diese mündlichen Willensbekundungen, ja selbst der mutmaßliche Patientenwille sind genauso verbindlich wie eine schriftliche Patientenverfügung. Wenn ein Bevollmächtigter benannt wird, der im Namen des Patienten Angelegenheiten regeln soll, ist es wichtig, dessen Aufgaben und Kompetenzen genau festzulegen. Der Bevollmächtigte sollte den Patientenwillen genau kennen und glaubwürdig benennen können. Wichtig ist, dass sich jeder mit seinem Sterben und dem Tod auseinandersetzt und Regeln für sein Lebensende trifft. Die zusätzliche Formulierung der persönlichen Wertvorstellungen auf einem Beiblatt ist sehr hilfreich bei der Auslegung der Patientenverfügung. Liegt keine Patientenverfügung vor und ist der aktuelle Patientenwille nicht ermittelbar, wird die Therapie mithilfe der allgemeinen Wertvorstellungen in Kombination mit der Indikation festgelegt. Wer Organspender sein möchte, sollte dies ebenfalls in der Patientenverfügung ausdrücklich festhalten und versichern,

dass sich Inhalte der Patientenverfügung nicht mit der Organspendebereitschaft widersprechen.

Yvonne Kaden, Justiziarin am Klinikum Chemnitz: Wann ist ein Mensch wirklich tot? Diese Frage ist alles entscheidend, wenn es um Organspende geht. Denn Mediziner müssen sich in einem rechtssicheren Raum bewegen, wenn sie einem menschlichen Körper lebenswichtige Organe entnehmen. Organentnahmen sind selbstverständlich nur bei toten Menschen erlaubt. Gemäß Transplantationsgesetz ist ein Mensch tot, wenn dessen Hirntod zweifelsfrei festgestellt wurde, das heißt, wenn alle Funktionen des Großhirns, des Kleinhirns und des Stammhirns irreversibel erloschen sind. Ob die Anknüpfung an den Hirntod jedoch ein ausreichendes Kriterium zur Festlegung des Todes eines Menschen ist, wurde im Deutschen Ethikrat lange und kontrovers diskutiert. Die Mehrheit des Deutschen Ethikrates schließt sich der Auffassung an, dass der Hirntod den Tod eines Menschen bedeutet. Diese Auffassung entspricht auch dem gesellschaftlichen Konsens. Eine Minderheit im Ethikrat vertritt jedoch die Auffassung, der Hirntod allein bedeute noch nicht den Tod eines Menschen, sondern hinzutreten müsse ein Herz-Kreislauf-Versagen. Genau dieses Herz-Kreislauf-Versagen muss jedoch bei Organspendern künstlich durch lebenserhaltende Maschinen und Medikamente verhindert werden. Trotz der abweichenden Auffassung vom Tod eines Menschen schließt sich die Mindermeinung des Ethikrates dennoch der Zulässigkeit der Organentnahme mit Eintritt des Hirntodes an. Man dürfe den Menschen zu diesem Zeitpunkt „lediglich“ noch nicht als tot ansehen. Diese Argumentation überzeugt meiner Ansicht nach nicht und ist im Ergebnis inkonsequent. Rechtlich und moralisch unterliegt das Leben einem besonderen Schutz, es gilt ein absolutes Tötungsverbot. Auch mit Zustimmung des Patienten dürfte unter Betrachtung der Mindermeinung des Ethikrates keine Organentnahme erfolgen, solange der Patient noch als lebend angesehen wird. Dies würde den Tatbestand des Tötens auf Verlangen erfüllen und somit strafbar sein. Es kämen auch keine Zustimmungen von Angehörigen zur Organentnahme mehr in Betracht, da die Angehörigen immer erst nach dem Tod des Patienten zustimmen können.

Frank Meinel, Pfarrer der Kirchgemeinde St. Wolfgang, Schneeberg: Eine allgemeingültige Wahrheit oder Definition über den Tod sucht man in der Bibel vergebens. Im Buch der Bücher wird nur in sprachlichen Bildern über den Zustand nach dem Lebensende gesprochen. In monotheistischen Religionen – zu denen das Christentum gehört – gilt jedoch die Grundannahme, dass Leben einen definierten Anfang und ein definiertes Ende hat. Und Konsens ist im christlichen Glauben, dass eine Organtransplantation als Fortsetzung eines wertvollen, gelungenen Lebens in anderer Existenzform gilt. Wir Christen unterstützen deshalb alle Aussagen zum Hirntod als dem sicheren Zeichen

für den Tod eines Menschen, der Voraussetzung für Organentnahmen ist. Vor allem, wenn man bedenkt, dass Kommunikation und Beziehung zu anderen – die Grundlagen allen Lebens – in diesem Zustand nicht mehr möglich sind. Am Hirntod-Konzept sollten wir nicht mehr rütteln.

Dr. med. Markus Ullmann, Oberarzt der Fachabteilung für Anästhesie am Bergarbeiterkrankenhaus Schneeberg: Die meisten Menschen wünschen sich, wenn sie an ihren Tod denken, ein friedliches Einschlafen im Kreis der Familie. Aber nur wenigen wird das vergönnt sein. Viel höher ist die Wahrscheinlichkeit, in einem Krankenhaus, gar auf einer Intensivstation zu sterben. Auf die vielen Apparate und den Alltag dort ist jedoch kaum jemand vorbereitet. Das kommt vor allem für die Angehörigen eines sterbenden Patienten in der an sich schon schwierigen Situation noch erschwerend hinzu. Deshalb ist es mir sehr wichtig, dass wir Patienten und ihren Familien viel erklären, vor allem, was wir mit Hilfe der Apparate und der heutigen Medizin für Sterbende tun können, um ihnen die verbleibende Lebenszeit so angenehm wie möglich zu machen, um Ängste zu nehmen und Leiden zu lindern. Es ist mir wichtig zu betonen, dass ein Sterben in Würde ohne Symptome wie Luftnot, Hunger oder Angst gerade deswegen auf der Intensivstation möglich ist. Das Wissen darum macht das Sterben sowohl für die Patienten als auch für deren Angehörige oft erträglicher. Gemäß der Maxime: Statt dem Leben mehr Tage – den Tagen mehr Leben geben.



Wer nach seinem Tod Organe oder Gewebe spenden will, sollte dies zu Lebzeiten entscheiden, möglichst schriftlich festhalten und Angehörigen und nahestehenden Personen mitteilen. Foto: DSO

Mehr Informationen zum Krankenhaus Schneeberg finden Sie unter:
www.bak-schneeberg.de
Ein juristisch sicheres Formular einer Patientenverfügung steht unter
www.putz-medizinrecht.de

Mit Referaten und Stand präsent

Klinikum beteiligt sich am Interprofessionellen Gesundheitskongress in Dresden

■ Wie können alle Berufsgruppen, die in der Therapie und Pflege kranker Menschen beschäftigt sind, optimal im Sinne des Patienten zusammenarbeiten? Welchen Herausforderungen stehen Führungskräfte heute gegenüber? Was ist beim Einsatz ausländischer Fachkräfte zu beachten? Und: Was ist zu tun, wenn Mitarbeiter der Gesundheitsberufe selbst krank werden? Solchen Fragen widmete sich der Interprofessionelle Gesundheitskongress am 17. und 18. April im Deutschen Hygienemuseum in Dresden. Das Klinikum Chemnitz ist Kooperationspartner des Veranstalters Springer Medien und gestaltete mit Referenten und einem Informationsstand an beiden Tagen den Kongress mit.



Attraktiver Tagungsort: Der Interprofessionelle Gesundheitskongress fand am 17. und 18. April im Deutschen Hygiene-Museum in Dresden statt.



Dipl.-Med. Jörg Hielscher referierte über die palliative Arbeit im Krankenhaus.

Dipl.-Med. Jörg Hielscher, Facharzt für Chirurgie auf unserer Palliativstation im Küchwald, sprach über die palliative Arbeit im Krankenhaus, den Alltag auf einer Palliativstation und Beispiele, wie stationäre und ambulante Arbeit in diesem Gebiet für den Patienten optimal vernetzt werden kann. Ein alle Zuhörer beeindruckender Vortrag.

Mit einem Informationsstand hat sich das Klinikum den Kongressteilnehmern als attraktiver Arbeitgeber vorgestellt. Besonders nachgefragt war unser betriebliches Gesundheitsmanagement, das Pflegedirektor Konrad Schumann beim Kongress im vergangenen Jahr ausführlich vorgestellt hat.

Enrico Merkel

Marketing / Öffentlichkeitsarbeit



Claudia Reichel (Fachbereichsleitung Mutter-Kind-Zentrum), Rosi Lange (Assistentin der Pflegedirektion) und Christin Wasiak (Praktikantin Pflegedirektion; v. l.) gaben am Klinikum-Stand Auskunft über unser Haus als attraktiven Arbeitgeber. Fotos (3): Merkel

Bedarf und Interesse

Pflegeweiterbildung in der Chirurgie

■ Über 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pflege der Klinik für Chirurgie, Innere Medizin und des Zentralen OP-Bereiches Flemingstraße kamen am 16. April zu einer Fortbildung des Darmkrebszentrums in Lichtenwalde zusammen. Eingeladen hatte wiederum die Klinikleitung unserer Allgemein- und Viszeralchirurgie, um das Wissen aller an komplexen Operationen Beteiligten zu aktualisieren und zu erweitern. Der Zuspruch zeigte den großen Bedarf und das Interesse am Wissenserwerb des Medizinischen Fachpersonals.

Das Thema Drainagen in der Chirurgie erklärte mit gewohnt großem Engagement Prof. Dr. med. Joachim Boese-Landgraf, Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie. Operationen an der Leber sowie ihre Besonderheiten in der Vor- und Nachsorge für die Pflege erläuterte Dr. med. Rudolph, Leiter des Darmkrebszentrums. Bedeutsame Aspekte in der Chirurgie der Bauchspeicheldrüse wurden durch OA Dr. med. Matthias Berger beleuchtet. Die Veranstaltungsreihe zu Themen der Viszeralchirurgie soll im nächsten Jahr ihre Fortsetzung finden. **(MB)**

Qualitätssiegel bis 2018

Geriatrische Rehabilitationsklinik re-zertifiziert



Freude beim Qualitätszirkel Geriatrisches Zentrum über die Re-Zertifizierung: QMB Kerstin Sommer, Logopädin Gabi Kretzschmar, QM-Mitarbeiterin Leslie Nürnberger, Pflegedienstleiter Stefan Scheiter, Stationsleiterin Katrin Rottluff, OÄ Birgit Grygier und Ärztlicher Leiter Dipl.-Med. Matthias Forbrig (v. l.). Fotos (2): Heinze

■ Unsere Geriatrische Rehabilitationsklinik als Teil des Geriatrischen Zentrums unter der Leitung von Oberarzt Dipl.-Med. Matthias Forbrig steht für Qualität, Kompetenz und Zuverlässigkeit. Die Bestätigung hierfür ist das erfolgreiche Abschneiden bei der Re-Zertifizierung, für die wir am 2. und 3. Juli von der LGA InterCert Zertifizierungsgesellschaft GmbH/TÜV Rheinland Group geprüft wurden. Das neue Zertifikat gemäß DIN EN ISO 9001:2008 und das Qualitätssiegel „Geriatric für Rehabilitationseinrichtungen“ wurden bis 2018 erteilt.

Die Re-Zertifizierung bestätigt den Weg, den das Qualitätsmanagement in den vergangenen drei Jahren genommen hat. Es zeigt deutlich das Engagement der Klinikleitung, der QM-Beauftragten sowie die motivierte und unterstützende

Arbeit aller beteiligten Mitarbeiter. Die Zertifizierung nach den internationalen Standards soll nachweisen, dass sämtliche Prozesse und Abläufe in der Geriatrischen Reha-Klinik einer ständigen Kontrolle und damit kontinuierlichen Verbesserung unterliegen. Von der Aufnahme der Rehabilitanden über das Abhalten interdisziplinärer Rehaziel-Besprechungen, der Dokumentation durch die Pflege bis zur Einbeziehung der Angehörigen wurde alles dokumentiert und geregelt.

Mit einem jährlichen Managementreview und internen Audits sieht die Klinikleitung ein effektives Qualitätsmanagement und damit einen gleichbleibend hohen Qualitätsstandard ebenso sichergestellt wie eine ständige Optimierung der Abläufe. Das gelebte Qualitätsmanagement



Prüfender Blick: Der Auditor Hans-Jürgen Klein schaute sich jeden Arbeits- und Dokumentationsschritt genau an, hier gemeinsam mit Ergotherapeutin Sandy Giron.

garantiert den Rehabilitanden, Kooperationspartnern und Mitarbeitern ein hohes Maß an Zuverlässigkeit und Vertrauen und ist ein nach außen sichtbares Zeichen, dass Qualität als Maßstab der Leistungen im Gesundheitswesen verstanden wird. Die Geriatrische Reha-Klinik wird auch in Zukunft das Qualitätsmanagement als wichtiges strategisches Element engagiert und motiviert umsetzen und mit Blick auf die nächste Re-Zertifizierung im Jahr 2018 nachhaltig gestalten.

Leslie Nürnberger
Qualitätsmanagement

Dipl.-Med. Matthias Forbrig
Ärztlicher Leiter des Geriatrischen Zentrums

Patienteninformationstag der Klinik für Innere Medizin III

■ Im Klinikum Chemnitz wird am 28. August das neue Gebäude der Klinik für Innere Medizin III (Hämatologie, Internistische Onkologie und Stammzelltransplantation) eröffnet. Aus diesem Anlass findet am **29. August** ein Patienteninformationstag statt. Es besteht für Patienten, Angehörige und Interessierte die Möglichkeit, an einer Führung sowie an Fachvorträgen teilzunehmen.

Programm

9 bis 14 Uhr **Tag der offenen Tür**

Neues Gebäude der Klinik für Innere Medizin III
Standort Küchwald, Haus 35, Bürgerstraße 2, Chemnitz

Ab 15 Uhr **Vorträge für Patienten, Angehörige und Interessierte** *pentahotel*, Salzstraße 56, 09113 Chemnitz

15 Uhr **Familienplanung nach onkologischer Erkrankung**

Dr. med. Leila Shugair
Kinderwunschzentrum Chemnitz

15.45 Uhr **Kinder krebserkrankter Eltern – was ist mit ihrer Bewältigung?**

M. Sc. Katharina Maier
Sozialpädiatrisches Zentrum der Poliklinik GmbH Chemnitz

16.30 Uhr **Fatigue oder Depression – erkennen und handeln**

Dipl.-Psych. Annegret Majer
Psychoonkologischer Dienst des Onkologischen Centrum
Chemnitz

Termin und Ort

Sonnabend, 29. August 2015, 9 bis 17 Uhr
Klinikum Chemnitz, Standort Küchwald, Klinik für Innere Medizin III,
Hämatologie / Onkologie / Stammzelltransplantation
Bürgerstraße 2, 09113 Chemnitz

Anmeldung

Für den Besuch der Vorträge wird um eine telefonische
Voranmeldung gebeten: Tel. 0371/333-44101

Das Schneeberger Krankenhaus gibt Ernährungstipps

Tag der offenen Tür weiß zu begeistern

■ Freiwillig in ein Krankenhaus? Am liebsten als Gast oder Besucher. Denn wer möchte schon gern als Patient über diese Schwelle treten? Sollte es jedoch dazu kommen, ist es durchaus hilfreich, wenn man das Haus seiner Behandlung und dessen Mitarbeiter schon kennengelernt hat. Zum Beispiel an einem Tag der offenen Tür. Dann fallen Schranken, Berührungsängste werden minimiert, man kann ja einfach wieder gehen.

Dies allerdings wollte am 27. Juni das Team aus Ärzten und Pflegekräften vermeiden und bot eine Menge Abwechslung im Krankenhaus Schneeberg. Viel zu erfahren und zu probieren gab es rund um das Thema gesunde Ernährung, die im Haus integrierten Therapiepraxen boten einen kurzweiligen Einblick in ihre Arbeit, verschiedene Gesundheitstests gaben Aufschluss über Blutgruppe und Blutdruck, man konnte seine Lungenfunktion prüfen lassen oder per Ultraschall einen seltenen Blick auf seine innere Landschaft werfen.

Wer wollte, bekam die Gelegenheit, durch das Haus geführt zu werden, Behandlungsräume zu sehen und medizinische Möglichkeiten zu erkunden. Dass solch ein Tag der offenen Tür mit einem ausgewogenen Cateringangebot und einer die Zeit angenehm verkürzenden musikalischen Untermalung aufwartete, freute alle Beteiligten.

Enrico Merkel

Marketing/Öffentlichkeitsarbeit

*Das Krankenhaus Schneeberg im Internet:
www.bak-schneeberg.de*



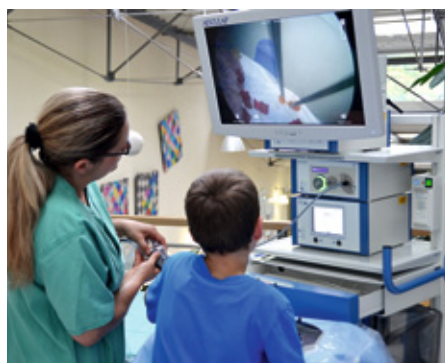
Oberarzt Dipl.-Med. Roland Benkert stellte endoskopische Untersuchungen vor.



Großer Beliebtheit erfreute sich die Lungenfunktionsprüfung mit Schwester Annett Münster.



Die gesunde Ernährung im Fokus: Das Team der Firma Dussmann erläutern unterschiedliche Ernährungsformen.



Demonstration und Übung minimal-invasiver Eingriffe am Laparoskopieturm betreuten Mitarbeiter der Chirurgie.



Assistenzärztin Daniela Burkhardt aus der Chirurgie kommentiert eine Ultraschalluntersuchung. Fotos (5): Merkel

100 Jahre Krankenhausapotheke in Chemnitz

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Zentralapotheke des Klinikum Chemnitz feiern am 15. September das 100-jährige Bestehen der renommierten Einrichtung und öffnen aus diesem Anlass die Türen. Von 10 bis 14 Uhr erhalten Mitarbeiter des Klinikums Chemnitz und deren Angehörige sowie Mitarbeiter von den Häusern, die von der Zentralapotheke beliefert werden, Einblicke in Arbeitsabläufe und die Herstellung von Arzneimitteln.

Von 15 bis 17 Uhr findet ein wissenschaftliches Kolloquium zum Thema Arzneimittel im Klinikalltag aus medizinischer und pharmazeutischer Sicht statt.

Programm

100 Jahre Krankenhausapotheke – Eröffnung am 15. September 1915 im Krankenhaus Küchwald in Chemnitz

Dipl.-Pharm. Katrin Oelmann
Leiterin der Zentralapotheke

Diagnose Lungenkrebs – Geben neue Therapieoptionen Anlass zur Hoffnung?

Prof. Dr. med. Stefan Hammerschmidt
Chefarzt der Klinik für Innere Medizin IV

Chronisch entzündliche Darmerkrankungen – Haben immunmodulierende Arzneistoffe die Therapie verändert?

Dr. med. Volkmar Hempel
Chefarzt der Klinik für Innere Medizin,
Klinikum Mittleres Erzgebirge Zschopau

Diabetes – Ein Kommen und Gehen neuer Arzneistoffe: Wo stehen wir 2015?

OA Dr. med. Uwe Lindner
Klinik für Innere Medizin II

Antibiotic-Stewardship-Initiative – Erste Erfahrungen im Team des Klinikums Chemnitz

Ulrike Georgi & Antje Friedrich
Apothekerinnen, Zentralapotheke

Aseptische Herstellung – Die Entwicklung einer Abteilung

Dr. rer. nat. Stefan Dumke
Infusionen, Zentralapotheke

Zentrale Zytostatikaherstellung – Gestern und heute

Ricarda Köllner & Dipl.-Pharm. Erika Awiszus
Apothekerinnen, Zentralapotheke

Proktologie – Worüber man nicht spricht: Von Hämorrhoiden bis Inkontinenz

OA Dr. med. Matthias Berger
Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie

Wächst die Leber mit ihren Aufgaben? – Eine chirurgische Betrachtung

OA Dr. med. Karsten Hempel
Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie

NOAK's oder doch VKA? – Die aktuelle Datenlage aus kardiologischer Sicht

OA Dr. med. Axel Müller
Klinik für Innere Medizin II

Intensivmedizin – Intraabdominale Infektionen im Fokus

OA Dr. med. Jens Ernstberger
Klinik für Innere Medizin II

Termin und Ort

Dienstag, 15. September 2015, 15 bis 17 Uhr, Hörsaal in der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Erdgeschoss, Keller Haus A Eingang Hofseite aus Richtung Geburtsaal, Flemmingstraße 4 09116 Chemnitz

Information und Anmeldung

Für Besuche des Kolloquiums wird um eine Anmeldung bis 1. September gebeten.

Beatrix Prange

Sekretariat Zentralapotheke
Tel. 0371/333-33462
Fax 0371/333-33487
E-Mail: apotheke@skc.de

Weitere Informationen

www.klinikumchemnitz.de
» Kliniken / Institute » Zentralapotheke

Angiologisch-Kardiologischen Arbeitskreis

Zum Angiologisch-Kardiologischen Arbeitskreis *Herz und cerebrale Ereignisse* luden die Mediziner unserer Klinik für Innere Medizin I am 20. Mai ins Hotel *Röhrsdorfer Hof* in Chemnitz. Die Hauptthematik bildeten die engen Zusammenhänge zwischen Herzerkrankungen und neurologischer Symptomatik. In einer gemeinsamen Diskussion mit Fachvertretern aus Neurologie, Kardiologie und Angiologie wurden Krankheitsbilder mit kardiologischen Befunden und cerebralen Ereignissen vorgestellt sowie deren mögliche Behandlungsoptionen unter dem besonderen Blickwinkel der Differenzialdiagnostik erörtert. (red)



Die Referenten und Co-Organisator des Angiologisch-Kardiologischen Arbeitskreis *Herz und cerebrale Ereignisse*: Oberarzt Dr. med. Lutz Baumgart (Klinik für Innere Medizin I), Krankenpfleger Alexander Herold (Klinik für Innere Medizin I; Co-Organisation), Prof. Dr. med. habil. Johannes Schweizer (Chefarzt der Klinik für Innere Medizin I), Prof. Dr. med. habil. Jürgen Klingelhöfer (Chefarzt der Klinik für Neurologie) und Dr. med. Axel Müller (1. Oberarzt der Klinik für Innere Medizin I; v. l.). Foto: KreiBig

Vom Studenten zum Facharzt

Initiative Hausärzte für Chemnitz auf der Infoveranstaltung in Leipzig



Während der Vorträge für die Studenten kam Erik Bodendieck (r.) – hier im Gespräch mit Peter Forkel – zum Standbesuch. Der niedergelassene Allgemeinmediziner Bodendieck wurde am 12. Juni dieses Jahres zum Vorsitzenden der Sächsischen Landesärztekammer gewählt. Fotos (3): Kreißig



Unsere Standbesetzung am 4. Mai in Leipzig: Dipl.-Med. Peter Forkel (niedergelassener Arzt für Allgemeinmedizin in Chemnitz), Dr. med. Kristian Reinhold (Oberarzt in unserer Klinik für Psychiatrie, Verhaltensmedizin und Psychosomatik) und Matthias Bergmann (Personalleiter des Klinikums; v. r.).



Dipl.-Med. Peter Forkel informierte über den Weiterbildungsverbund *Initiative Hausärzte für Chemnitz – Curriculum zum Erwerb der Facharztbezeichnung Allgemeinmedizin*.

Porsche-Chef ist Ehrenmitglied

Matthias Müller, Vorstandsvorsitzender der Porsche AG, ist im Marketing-Club Chemnitz, in dem auch das Klinikum zu den Firmenmitgliedern zählt, seit diesem Jahr Ehrenmitglied des Vereins. Der gebürtige Sachse (Jahrgang 1953), der immer Kontakt in die Heimat gehalten hatte, dankte für die Lorbeeren und gab in der *Arena Chemnitz* in einem Vortrag einen Ausblick auf Fragen der Elektromobilität aus Sicht der Leitung des weltgrößten Herstellers von Sportwagen.

Matthias Müller ist in der Wirtschaftspresse auch als möglicher Vorstandsvorsitzender des Volkswagen-Konzerns in einer planmäßigen Nachfolge der großen Integrationsperson Martin Winterkorn im Gespräch. (kr)



Matthias Müller, geboren 1953 in Limbach-Oberfrohna, 2015 in Chemnitz. Foto: Kreißig

Zur Veranstaltung „Vom Studenten zum Facharzt – meine Zukunft in Sachsen“ für Medizinstudierende zum Thema Facharztweiterbildung am 4. Mai in Leipzig war das Klinikum wiederum mit einem Informationsstand präsent. Parallel informierte Dipl.-Med. Peter Forkel (niedergelassener Allgemeinmediziner in Chemnitz) über den Weiterbildungsverbund *Initiative Hausärzte für Chemnitz – Curriculum zum Erwerb der Facharztbezeichnung Allgemeinmedizin*. Diese Kooperation zur Sicherung des hausärztlichen Nachwuchses im Großraum Chemnitz ist ein Gemeinschaftsprojekt von Hausarztpraxen in Chemnitz, den Zeisigwaldklinik Bethanien Chemnitz sowie des Klinikums Chemnitz und unserer Ambulanz-Tochter Poliklinik GmbH Chemnitz. (kr)

Weitere Informationen: www.klinikumchemnitz.de · www.allgemeinmedizin-chemnitz.de

Verabschiedung von Inge Bürger

Neuerungen im Beschwerdemanagement

Am 8. Juli verabschiedeten wir unsere langjährige Mitarbeiterin Frau Inge Bürger nach 35 Jahren Firmenzugehörigkeit in den wohlverdienten Ruhestand. Inge Bürger war immer mit großem Engagement und absoluter Zuverlässigkeit für das Klinikum Chemnitz tätig. Zahlreiche Jahre arbeitete sie als Sekretärin und Assistentin des Ärztlichen Direktors sowie des Medizinischen Geschäftsführers. Seit 2010 war Inge Bürger als Beschwerdemanagerin tätig.

Der fachliche Rat, die Tatkraft und die menschliche Unterstützung, die sie in das Unternehmen einbrachte, werden uns allen sehr fehlen. Wir wünschen Inge Bürger alles erdenklich Gute für den neuen Lebensabschnitt. Die Verantwortung für das Beschwerdemanagement übernimmt Leslie Nürnberger, die bereits seit 2008 am Hause im Personalwesen beschäftigt ist.



Leslie Nürnberger wird künftig das Beschwerdemanagement am Klinikum betreuen. Foto: Sommer

Kerstin Sommer
Qualitätsmanagementbeauftragte

Der aristokratische Smalltalk

Alexander von Schönburg-Glauchau bezaubert sein Publikum in der Esche-Villa

■ Alexander Graf von Schönburg-Glauchau hat sein Publikum am ersten Juli-Abend in der Chemnitzer Villa Esche bereits nach wenigen Minuten restlos für sich eingenommen. Der Hauschef derer von Schönburg-Glauchau, die einst reichsunmittelbar waren und damit zum deutschen Hochadel gehörten, bis sie in der Mediatisierung in die zweite Abteilung gerieten, parliert lediglich etwas um die Sache, aber mit einem Charme, der sich aus Jahrhunderten speist. Seine Familie und die mittelsächsische Region verbänden an die 1.000 Jahre, die 45 fehlenden von 1945 bis 1989 würden da keine nennenswerte Rolle spielen, zumal das nicht ganz freiwillig geschah.

Da er aufgrund seiner Anstellung – von Schönburg schreibt als Abteilungsleiter bei der *BILD*-Zeitung – keine wirkliche Lesereise zusammen bekäme, blieben nur einzelne, gewählte Termine für die Vorstellung seiner aktuellen Buchveröffentlichung „Die Kunst des stilvollen Redens“. Eine Einladung aus Südwestsachsen könne er aufgrund der tiefen familiären Verbindung – sein Vater wuchs noch auf Schloss Wechselburg bei Rochlitz auf – aber schwer abschlagen.

Von den Enzyklopädisten zu Karl Marx

Thema seines Vortrags ist der *Smalltalk*, nur scheint es, dass er die aufgeführten Regeln der gezielten Flachheit selbst nicht einhält. Graf von Schönburg bringt dann allen Ernstes das Werk der *Enzyklopädisten* ins Spiel, im *Ancien Régime* ein Weltprojekt, heute eher eine Insidergeschichte, auch wenn man das bedauern möchte. Gleich im Anschluss geht er auf Nikolaus von Kues über, nun, auch eine Persönlichkeit der Weltgeschichte, aber längst nur noch ein Spezialfach für Historiker. 20 Minuten später kommt er über Karl Marx und harte wienerische Kaffeehausstühle noch auf den österreichischen Kapitalismustheoretiker Joseph Schumpeter. Man glaubt fast, dass er bei Karl-Heinz Manegold studiert hat, aber in Wirklichkeit lehrte man ihn dieses Spezialwissen wohl in England, wo Adel und gehobene Mittelschicht nach wie vor die beste Bildung der Welt erhalten können. Bei dem nahezu gänzlich unglamourösen Publikum in der Villa Esche schon eine leicht exaltierte Kombination. Oder *Smalltalk royal*.

33 Themen für das leichte Gespräch

Von Schönburg rät mehrfach von solchen Zwischenfachgebieten im Billiggespräch ab; das wirke

nicht gut und verschrecke das Gegenüber oder gleich die gesamte Tischgesellschaft. Im Gegenzug empfiehlt er einen Ausschnitt von 33 Themen aus seinem Buch, mit denen man sich im Gespräch „halbwegs über Wasser halten kann“. Hilfreich ist es ihn beim Umschwenken in die Normalität der Gegenwart, seine beiden Schwestern Gloria und Maia einzuführen, die Multimillionäre ehelichteten und in jenen Seiten der Medien berühmt wurden, die ihr Bruder seit einigen Jahren redaktionell betreut. Wem das nicht genug ist, der bekommt zu hören, dass Friedrich Nietzsche und Paris Hilton faktisch nacheinander dasselbe formulierten: Dass man eben nur eine bestimmte Menge Wissen in den Kopf bekäme, das sei wie mit dem Essen und dem Magen (Hilton). Diese Entdeckung machte dazwischen in ähnlicher Form auch Mao: „Wer sich in den Bücherhaufen vergräbt, dessen Wissen wird immer geringer, je mehr er studiert.“

Man darf Absurditäten sagen

„Es muss möglich sein, Absurditäten sagen zu können“, so von Schönburg, aber das kennt jeder aus dem Tagesalltag. Von Schönburg lehrt als Reaktionsinstrument weiter die Kunst „des scheinbar interessierten Gesichtsausdrucks“, die er vom

Börsenguru André Kostolany abgesehen habe. In Deutschland stuft er die Kulturtechniken des Mit-einanders als „unterentwickelt“ ein, da will man schwerlich widersprechen. Er erläutert schließlich noch Techniken, wie man Wichtiges abwägt, sowie die „Joker-Themen“ im Partygespräch: der Zustand des FAZ-Feuilletons, Steuern und Kapitalismus im Allgemeinen. Wesentlich sei auch „die retrospektive Verzerrung“ und dass man sich niemals für einen Fauxpas entschuldigen dürfe („Wer sich entschuldigt, beschuldigt sich.“).

Das Kondensat der Sache sei, dass man „lieber gestreich als tiefsinnig“ agieren sollte, eben ganz in der Tradition des Adels, der im Kampf gegen die Langeweile mehrere Jahrhunderte zubrachte und die Sache schließlich perfektionierte. Am Ende haben sich alle Besucher (es war ausverkauft) so sehr in den durchaus gutaussehenden Grafen verliebt, dass die Warteschlange für eine Buchsignatur eher an Längenmaße aus dem Ostblock erinnert. Das ist fast schon wieder unbescheiden.

Uwe Kreißig

Weitere Veranstaltungen der Reihe:
www.villaesche.de



Aristokratisch und stilvoll, eine helle und eine leicht dunkle Seite: Alexander Graf von Schönburg-Glauchau vor dem Architekturklassiker der Villa Esche in Chemnitz. Man darf feststellen, dass diese Kombination passt. Foto: Kreißig

Unsere Jubilare - wir gratulieren

MAI

25 Jahre

Dr. oec. Ute Dornheim
Verwaltungsdirektion
Klinikum Chemnitz gGmbH

JUNI

15 Jahre

Karin Berger
Zentralküche / Diätbüro
Klinik Catering GmbH

Simone Führer
Menüberaterin
Klinik Catering GmbH

25 Jahre

Susanne Schmidt
Pflegedienst / Stellenpool
Zentrale Bereiche

Kathrin Tscheuschler
Funktionsdienst / OP-Zentrum
Standort Küchwald

Andreas Lischka
Funktionsdienst / Zentraler OP-Saal
Standort Flemmingstraße

Kerstin Schrader
Pflegedienst / K393
Standort Küchwald

David Voyer
Pflegedienst / K383
Standort Küchwald

Dipl.-Phys. Joachim Zwinscher
Med.-techn. Dienst
Klinik für Radioonkologie /
Strahlenphysik
Standort Küchwald

Vila Klöden
Pflegedienst / PB Ebene 6
Standort Flemmingstraße

Silke Härtel
Pflegedienst / N102
Standort Flemmingstraße

Marion Zänker
Pflegedienst / PB Ebene 7
Standort Flemmingstraße

Jane Rosse
Medizinischer Schreibdienst
Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft
Chemnitz mbH

Ines Engelmann
Sozialdienst
Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft
Chemnitz mbH

40 Jahre

Brigitte Ritter
Med.-techn. Dienst
Klinik für Kinder- und
Jugendpsychiatrie
Standort Dresdner Straße

JULI

15 Jahre

Thomas Scholz
Sterilgutversorgungszentrum
Klinikum Chemnitz Logistik- und
Wirtschafts GmbH

Katrin Schulze
Med.-techn. Dienst
Klinik für Allgemein- und
Viszeralchirurgie
Standort Flemmingstraße

Regina Jobst
Med.-techn. Dienst
Klinik für Innere Medizin I
Standort Küchwald

Heike Gechert
Versorgungsassistentin /
Menüberatung
Klinik Catering Chemnitz GmbH

25 Jahre

Anett-Carolin Fischer
Pflegedienst / Geriatriezentrum
Standort Dresdner Straße

Heike Czichos
Esspunkt
Klinik Catering Chemnitz GmbH

30 Jahre

Ulrike Gehre
Sterilgutversorgungszentrum
Klinikum Chemnitz Logistik- und
Wirtschafts GmbH

Mario Steiner
Hol- und Bringedienst
Klinikum Chemnitz Logistik- und
Wirtschafts GmbH

40 Jahre

Uta Lange
Med.-techn. Dienst
Institut für Pathologie
Zentrale Bereiche

Heike Mehnert
Medizinischer Schreibdienst
Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft
Chemnitz mbH

Regina Meyer
Zentrum für Diagnostik GmbH
Standort Chemnitz Flemmingstraße

AUGUST

15 Jahre

Cordula Lück
Pflegedienst / Stationäre Dialyse
Standort Küchwald

Susanne Bach
Pflegedienst / PB 2
Standort Dresdner Straße

Danny Schindler
Pflegedienstleitung
Standort Küchwald

Peggy Günther
Pflegedienst / N039
Standort Flemmingstraße

Gunda Kertscher
Zentralküche
Klinik Catering Chemnitz GmbH

25 Jahre

Ingo Epperlein
Speisentransport
Klinikum Chemnitz Logistik- und
Wirtschafts GmbH

Marion Tröger
Zentrallager
Klinikum Chemnitz Logistik- und
Wirtschafts GmbH

Grit Eckert
Med.-techn. Dienst
Zentrum für bildgebende Diagnostik
Standort Flemmingstraße

Volker Bartsch
Pflegedienst / K050
Standort Küchwald

Carsta Müller
Gerinnung
Zentrum für Diagnostik

Sabine Kühl
Medizinischer Schreibdienst
Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft
Chemnitz mbH

40 Jahre

Edeltraud Weiß
Pflegedienst / K010
Standort Küchwald

Beendigung der Zusammenarbeit mit Medizinischer Geschäftsführerin

■ Der Aufsichtsrat der Klinikum Chemnitz gGmbH hat in seiner Sitzung am 10. Juli 2015 beschlossen, die Zusammenarbeit mit der Medizinischen Geschäftsführerin Dr. med. Birgit Fouckhardt-Bradt mit sofortiger Wirkung zu beenden. Maßgeblich für diese Entscheidung sind die vom Aufsichtsrat nach umfassender Sachaufklärung festgestellten unüberbrückbaren Differenzen innerhalb der Geschäftsführung.

Der Kaufmännische Geschäftsführer und Vorsitzende der Geschäftsführung Dirk Balster wird bis auf weiteres das Klinikum alleinvertretend führen. Dirk Balster kündigte an, sich den notwendigen ärztlichen und pflegerischen

Sachverstand bei Entscheidungen ab sofort über ein neu zu gründendes Medizinisches Leitungsgremium – bestehend aus den drei Leitenden Chefarzten der Standorte sowie den beiden Vertretern des Pflegedirektoriums – einzuholen. Prof. Dr. med. Joachim Boese-Landgraf als Sprecher der medizinischen Berufe wird die Funktion des Ärztlichen Direktors wahrnehmen.

Dirk Balster genießt das Vertrauen des Aufsichtsrates. Bereits im März 2015 hatten der Aufsichtsrat und er gemeinsam die Absicht erklärt, den bestehenden Geschäftsführungsvertrag frühestmöglich zu verlängern. Nach der aktuellen Entscheidung des Aufsichtsrates wird

das Gremium in den nächsten Wochen sorgfältig prüfen, ob die Einbindung des medizinischen und pflegerischen Sachverstandes in die Führung des Hauses weiter optimiert werden kann.

Hierzu besteht jedoch keine Eile bei der Entscheidungsfindung, betont Berthold Brehm, Vorsitzender des Aufsichtsrates des Klinikums. Gegenwärtig besteht eine stabile, transparente Einbindung der weißen Berufe in die unternehmerischen Entscheidungen, so Berthold Brehm im Anschluss an die Aufsichtsrats-sitzung vom 10. Juli und die darauf folgende Information des medizinisch-pflegerischen Leitungspersonals. **(red)**

Praktikantin aus Kasachstan in der Augenheilkunde

■ Gulgaz Karimova (Bildmitte), Assistenzärztin aus Kasachstan, weilte in unserer Klinik für Augenheilkunde zu einer dreimonatigen Hospitation. Unser Erinnerungsfoto zeigt die junge Ärztin, die an der Azerbaijan Medical University in Baku studierte, mit Azad Ahmadov (Direktor der Europäisch-Asiatischen Entwicklungsgesellschaft EAEG), Prof. Dr. med. Katrin Engelmann (Chefarztin unserer Klinik für Augenheilkunde), Dr. med. Nancy Diedenhofen (Assistenzärztin, Klinik für Augenheilkunde) und Sebastian Kersten (Geschäftsführer EAEG; v. l.). Foto: Klinik



Änderung der Geschäftsleitung

■ Dipl.-Kauffr. Isabel Kleiner ist zum 18.05.15 aus persönlichen Gründen als Kaufmännische Geschäftsführerin aus der Zentrum für Diagnostik am Klinikum Chemnitz GmbH ausgeschieden. Bis zur Wiederbesetzung wird die Medizinische Geschäftsführerin Dr. med. Gudrun Stamminger die Geschäfte des Laborunternehmens des Klinikums leiten. **(red)**



Wir trauern

Irmgard Finger
Ehemalige Krankenschwester
in der Nervenklinik
Standort Dresdner Straße

Einblick in die Frauen-Arbeitswelt

Das Klinikum beteiligt sich zum vierten Mal am Boys' Day

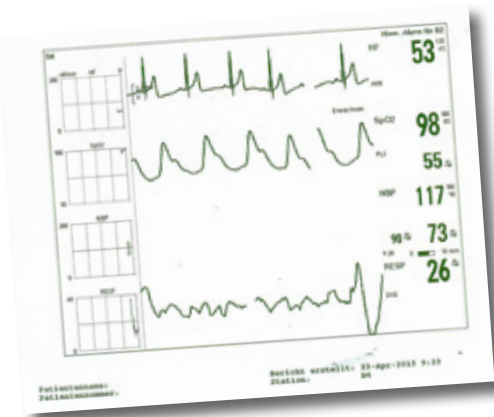
■ Am bundesweiten Jungen-Zukunftstag – dem Gegenstück zum Girls' Day – sollen Jungs Einblick in sogenannte Frauenberufe oder traditionell weiblichen Berufsbranchen bekommen. Mit einem Frauenanteil von etwa 84 Prozent ist das Klinikum Chemnitz geradezu prädestiniert dafür, sich am Boys' Day zu beteiligen. Das haben wir in diesem Jahr bereits zum vierten Mal getan und am 23. April 24 interessierte Jungs aus Chemnitz, Burgstädt, Eppendorf und Flöha im Alter von 11 bis 16 Jahren auf einen Rundgang durch unser Haus mitgenommen. Begleitet wurden sie dabei von den vier Praxisanleitern Carola Ochsmann, Conny Richter, Oliver Thierig und Susanne Weiß.



Blutdruck, Puls, Sauerstoffsättigung im Blut, Herzfrequenz – Pfleger Matthias Richter verkabelt in der Notaufnahme einen „Patienten“ aus den Reihen der Boys' Day-Teilnehmer. Fotos (4): Czabania

sich die meisten für einen Besuch auf einer Intensivstation. Pfleger René Szust stand auf der Schlaganfallstation Stroke Unit Rede und Antwort und erklärte eindrücklich die verantwortungsvolle Arbeit des Pflegepersonal auf dieser speziellen ITS. Auf Platz zwei kam bei der Wahl der Blick in die Leitstelle und in einen Krankenwagen. Silvio Huth,

Geschäftsbereichsleiter Patiententransport bei der Klinikum-Tochter KCLW, führte die Gruppe und zeigte den Jungs unter anderem einen Krankentransportwagen mit spezieller Ausstattung, der für Patienten im Einsatz ist, die mit dem Hubschrauber bei uns ankommen. Drei Teilnehmer wollten mehr über die Biomedizintechnik, ebenfalls eine Abteilung der



Das Protokoll von der Kontrolle der Vitalparameter bei Eddy Jankowski. Das Fazit: kein Fall für die Notaufnahme.

Auf dem Plan stand für alle eine Visite in der Zentralen Notaufnahme (ZNA). Pfleger Matthias Richter aus der Lehrausbildung hat dort sehr anschaulich erklärt, wie die Abteilung aufgebaut ist und warum das so ist. Um zu demonstrieren, welche Vitalparameter von jedem Patienten in der ZNA ermittelt werden, wurden zwei Jungs verkabelt. Das Urteil von Pfleger Matthias: „Alles in Ordnung.“ In der Zentralapothek durften die Jungs sogar selbst Hand anlegen und eine von der pharmazeutisch-technischen Assistentin Janine Schröder eigens für den Boys' Day zubereiteten Hautcreme in kleine Döschen, Kruken genannt, füllen. Versehen mit dem vorgeschriebenen Etikett mit allen Zutaten und dem jeweiligen Anteil durften die Schüler die Creme mit nach Hause nehmen. Den Arbeitsablauf in unserer Zentralapothek mit einem Blick in alle Bereiche erklärte der medizinisch-technische Assistent Franz Klöppel.

Ihre dritte Station in unserem Haus konnten sich die Jungs aussuchen: Dabei entschieden



Zum ersten Mal haben wir beim Boys' Day angeboten, einen Blick in einen Krankentransportwagen und in die Leitstelle zu werfen. Silvio Huth von der KCLW übernahm diese Führung und zeigte den speziellen KTW, der für den Transport eingeflogener Patienten genutzt wird.

KCLW, wissen. Leiter Dr. Peter Freitag stellte die Arbeit vor, die alle medizintechnischen Geräte vom Blutdruckmessgerät bis zum Computertomografen an allen Standorten des Klinikums umfasst – mit Wartung und Reparatur, aber auch Auswahl, Bestellung, Beschaffung und Aufbau. Mit Informationen über die Ausbildungsmöglichkeiten an unserer hauseigenen Medizinischen Berufsfachschule, die Oliver Thierig den Jungs mit auf den Weg gab, und einem gemeinsamen Mittagessen in unserer Cafeteria esspunkt endete der Aktionstag in unserem Haus. Den Antworten auf den Fragebögen zum Boys' Day haben wir entnommen, dass die Mehrzahl der Jungs sich bei uns gut betreut gefühlt haben und für ihre Berufsorientierung Entscheidungshilfe mitnehmen konnten.

Sandra Czabania

Marketing / Öffentlichkeitsarbeit



Franz Klöppel, MTA in unserer Zentralapotheke, führte die Jungs durch alle Bereiche.



PTA Janine Schröder hatte extra für den Boys' Day eine reichhaltige Hautcreme hergestellt. Die durften die Jungs in kleine Kruken füllen – und als Andenken mit nach Hause nehmen.

Übung macht den Brandmeister

Praktische Brandschutzübung an der Flemmingstraße 2

„Freiwillige vor“ hieß es bei der praktischen Feuerlöschübung am 18. Juni am Standort Flemmingstraße 2. Der Brandschutzexperte Dietrich Friess erklärte den 388 Teilnehmern dabei nicht nur, wie sie Brände in der Entstehungsphase mit Feuerlöschern bekämpfen können, sondern ließ alle Mutigen auch gleich selbst probieren.



Alle Mutigen durften die Feuerlöschers vor Ort selbst ausprobieren.

Die Lösch-Tipps von Dietrich Friess:

1. Vor dem Löschen weitere Feuerlöschers lokalisieren, falls einer zur Brandbekämpfung nicht ausreicht.
2. Erst nach Entfernung der farbigen Sicherung ist der Feuerlöschers ein-satzbereit. Die weiteren Bedienungs-anweisungen auf dem Feuerlöschers sind zu beachten, um beim Löschen Ver-letzungen zu vermeiden.
3. Aus Windrichtung so nah an das Feuer herantreten, wie es die Hitze zulässt.
4. Auf die Brandquelle zielen. Gelöscht wird vom Rand des Brandes ausgehend, also von unten nach oben und von vorne nach hinten. Nicht mitten ins Feuer zielen.
5. Auf das Feuer zugehen, wenn die Flammen beim Löschen zurückgedrängt werden.

Für jeden Mitarbeiter des Klinikums Chemnitz ist die jährliche Teilnahme an einer praktischen Feuerlöschübung vorgeschrieben. Das dafür ausgehändigte Zertifikat kommt in Kopie in die Personalakte. Die nächsten Möglichkeiten bestehen am

- 27.08.2015 - Standort Dresdner Straße
 - 17.09.2015 - Medizinische Berufsfachschule
 - 29.10.2015 - Standort Flemmingstraße
 - 12.11.2015 - Standort Küchwald
- Beginn ist jeweils 13.30 Uhr.

Tim Jungmittag

Praktikant Marketing/Öffentlichkeitsarbeit



Dietrich Friess erklärt die Funktionsweise eines Feuerlöschers. Fotos (2): Jungmittag

Berufsfachschüler experimentieren im Gläsernen Labor in Dresden

Unterrichtstag im Deutschen Hygienemuseum

■ Am 18. Juni sind wir mit Schülerinnen und Schülern der Klasse OTATA 13 im Deutschen Hygiene-Museum in Dresden gewesen. Unter der Überschrift *Gläsernes Labor* bietet das Hygienemuseum einen Labortag, an dem Auszubildende von Berufsschulen in die Grundlagen der Labordiagnostik zur Zellbiologie und Genetik des Menschen eingeführt werden.

Wer ist der Vater?

Nach einer Einführung in den Labortag und die durchzuführenden Experimente und Methoden, wie zum Beispiel Barr-Körper-Färbung zur Differenzierung von männlichen und weiblichen Mundschleimhautzellen oder Polymeras-Kettenreaktion/Elektrophorese zur molekularbiologischen Charakterisierung von X-chromosomaler DNS, wurde am Beispiel zweier anonymisierter Proben eine Abstammungsbegutachtung (Vaterschaftstest) durchgeführt. Durch die gute Vorbereitung in unserer Schule konnte dieser Teil in Gruppengesprächen wiederholt und vertieft werden. Im ersten Teil des Projektes erhielten die Schülerinnen und Schüler der OTATA-Schule die Möglichkeit, ihre Arbeitsplätze eigenständig einzurichten und einen ersten Teil der Experimente durchzuführen. Nach einer kurzen Pause wurde das Experiment in Kleingruppen fortgeführt und fachliche Zusammenhänge diskutiert.

Museumsrundgang „Der gläserne Mensch“ und „Leben und Sterben“

Danach konnten wir mit der Klasse das erlernte Wissen in einem Rundgang durch die Dauerausstellung selbstständig vertiefen. Interessant waren in diesem Zusammenhang insbesondere die Räume *Der gläserne Mensch* und *Leben und Sterben*, zu den naturwissenschaftlichen und gesellschaftlichen Dimensionen der modernen Molekular- und Zellbiologie. Mit dem Tag im Deutschen Hygiene-Museum konnten wir den Unterricht hervorragend unterstützen und ergänzen. Es war für alle Beteiligten ein voller Erfolg und ein bleibendes Erlebnis.

Romy Roscher
Fachbereichsleitung
ATA/OTA-Ausbildung



Die OTATA 13 unserer Medizinischen Berufsfachschule verbrachte den 18. Juni statt in der Schule am Berganger im Gläsernen Labor des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden. Foto: privat



Franziska Enge, Dana Pytel und Sheila Hessel (von links) bereiten mit einer anonymisierten Probe ein Abstammungsgutachten vor. Foto: Nadine Wertzner

Auf der Suche nach neuen Mitarbeitern

Ärztewerbermessen in Dresden und Leipzig

■ Vor Ort sein, unser Haus und sein Leistungsspektrum vorstellen, Fragen zu Ausbildungsmodalitäten beantworten: Bei Veranstaltungen für angehende Mediziner und junge Kollegen vor der Facharztausbildung ist das Klinikum regelmäßig vertreten. Im ersten Halbjahr 2015 fuhren wir mit Abordnungen, die stets aus Vertretern der Ärzteschaft, des Personalwesens und der Abteilung Marketing/Öffentlichkeitsarbeit bestanden, zweimal auf entsprechende Messen in Dresden und

einmal in Leipzig. Bei der Informationsveranstaltung „STEX in der Tasche – wie weiter?“ am 24. Juni im Uni-Klinikum Dresden wurde das Klinikums-Team am Stand von zwei Vertreterinnen des Weiterbildungsverbundes „Initiative Hausärzte für Chemnitz“ unterstützt. Der Verbund, der sich für die qualifizierte und verstärkte Ausbildung von Allgemeinmedizinern stark macht, wurde im April dieses Jahres gegründet. (red)



Carla Hinkelmann (Personalwesen), Susanne Weiß (Praxisleiterin und Hospitantin Marketing/Öffentlichkeitsarbeit), Nikolai Neumann (Arzt in Weiterbildung, Institut für bildgebende Diagnostik) sowie Dr. Anne Hensel und Dr. Claudia Kühnert (Weiterbildungsverbund; von links) bildeten das Standteam des Klinikums bei der Informationsveranstaltung STEX in Dresden.



Prof. Dr. med. habil. Antje Bergmann, Leiterin des Bereichs Allgemeinmedizin am Universitätsklinikum Dresden und Hausärztinnen, sowie die Allgemeinmedizinerinnen Dr. Anne Hensel (links) und Dr. Claudia Kühnert (rechts) setzen sich unter anderem in einem Weiterbildungsverbund für die Stärkung ihrer Disziplin, die qualifizierte Ausbildung zum Facharzt für Allgemeinmedizin und die Stärkung des Hausärzte-Status ein. Fotos (2): Czabania



PD Dr. med. Axel Hübler, Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, wurde am 12. Mai bei der Ärztebewerbermesse Doctor's Future in Leipzig von Susann Maeder (links) und Claudia Grapp vom Personalwesen unterstützt.



Prof. Dr. med. habil. Jürgen Klingelhöfer, Chefarzt der Klinik für Neurologie und PJ-Beauftragter unseres Hauses, und Maria Hergt vom Personalwesen standen am 15. April im Uni-Klinikum Dresden angehenden PJlern Rede und Antwort. Fotos (2): Merkel

Der Länderspiegel aus Chemnitz

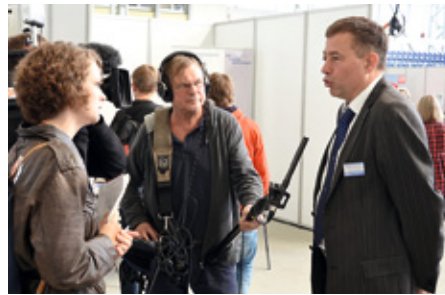
Ein Team vom ZDF dreht in unserer Berufsfachschule



Das Fernseherteam des ZDF am Stand des Klinikums Chemnitz auf der Ausbildungsmesse *vocatium*. Auf dem Foto: Fachrichtungsbetreuerin Elke Hanspach bei der Beratung. Fotos (3): Jungmittag



In der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums Chemnitz filmte die Crew die Auszubildenden bei Reanimationsübungen. Nach den Dreharbeiten dankte man aus dem Dresdner ZDF-Büro herzlich für die unkomplizierte Unterstützung.



Redakteurin Pia Uffelmann sprach mit Lehrkraft Wolfram Hennig-Ruitz auf der *vocatium* über die Spezifika in der Ausbildungswerbung für Berufe im Krankenhaus.



■ Am Anfang stand die Anfrage, dann die Entscheidung für das Klinikum Chemnitz und seine Berufsfachschule: Das Team der Sendung *Länderspiegel* vom ZDF wollte über die Möglichkeiten und Probleme bei der Gewinnung von jungen Pflegekräften berichten. Dass die Pflegeausbildung von den Engpässen der geburtenschwachen Jahrgänge verschont bleiben würde, dachten vor knapp zehn Jahren auch einige Mitarbeiter bei uns. Viele Anzeigen kaufen, hieß zunächst das Geheimrezept, das man schnell wieder einstellte, weil bald die hohen Rechnungen, aber nach der Annoncenschaltung keine Bewerbungen in der Post lagen. Diese Entwicklung kam nicht völlig überraschend, weil die Schüler heute kaum noch gedruckte Medien in die Hand nehmen, aber immerzu das Smartphone.

Gemeinsam entschieden wir uns nach einigen harten Diskussionen, den zunächst anstrengenden, aber kostengünstigen und schließlich auch erfolgreichen Weg zu gehen: den Besuch von Ausbildungsmessen mit eigenem Stand und Gesprächspartner aus Berufsschule und Praxisanleitung hinter dem Tresen. Denn nichts ersetzt das persönliche Gespräch, die offene Antwort auf klare Fragen und das sofortige Klären der Abläufe für die Bewerbung wie auch die späteren Möglichkeiten im Job. Die Entscheidung für diese „Tour“ sowie die gute Ausbildung in Theorie und Praxis waren auch der Aufhänger für den Fernsehbeitrag der renommierten ZDF-Sendung, die seit 1969 ausgestrahlt wird.

Drehorte bildeten unser Messestand auf der Ausbildungsmesse *vocatium* in der Eissporthalle Chemnitz und die Medizinische Berufsfachschule am Berganger. Dabei wurden unsere Azubis nach der Motivation, ihren beruflichen Erwartungen, aber auch nach der kommenden Arbeitsbelastung befragt. Der *Länderspiegel* mit unserem Beitrag lief dann am 27. Juni im ZDF und war, wie üblich, noch sieben Tage im Anschluss im Internet abrufbar.

Uwe Kreißig
Marketing / Öffentlichkeitsarbeit

André-Schüler zu Gast

■ Schüler einer 8. Klasse des Chemnitzer Dr.-Wilhelm-André-Gymnasiums erhielten am 8. Juli eine Führung durch Wolfram Hennig-Ruitz durch den Standort Flemingstraße. Thema auf dem Rundgang waren auch die Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten im Klinikum Chemnitz. Foto: Kreißig

Nach der Zeugnisausgabe

Premiere des Schülerfestivals in der Chemnitzer Innenstadt

■ Nach der Zeugnisausgabe am 10. Juli ging es zur Party in den Stadthallenpark. Rund 2.000 Schülerinnen und Schüler nach Meldung des Veranstalters C³ ließen das Schuljahr bei Musik und zahlreichen Live-Aktionen ausklingen. Lehrer und Schüler unserer Medizinischen Berufsfachschule waren an einem Informationsstand vor Ort vertreten, um über die Ausbildungsmöglichkeiten am Klinikum Chemnitz zu informieren.



Azubi Maria Polster, Fachrichtungsbetreuerin Elke Hanspach sowie die Azubi Bianca Meusel und Samanta Mader (v. l.) informierten am Stand des Klinikums über die Ausbildungsmöglichkeiten am Klinikum Chemnitz. Fotos (3): KreiBig



Die *MetaGirls* aus Meerane, die von Grit Purmann (Fachrichtungsbetreuerin Gesundheits- und Krankenpflege an der Berufsfachschule) betreut werden, traten auch bei der Premiere des *Summerbreaks* auf. Wolfram Hennig-Ruitz (Lehrkraft an unserer Berufsfachschule) konnte diesen Gig noch kurzfristig vermitteln.



DieLochis sind Zwillinge und eine Größe bei den deutschen Youtube-Eigenfilmeveröffentlichern mit über 1,4 Millionen Kanal-Abonnenten. Das Comedy- und Musikduo, das aus den beiden Zwillingenbrüdern Heiko und Roman Lochmann besteht, wurde beim *Summerbreak 2015* zum Hauptact, weil das Soft-Hiphop-Duo *Tom Thaler & Basil* nicht auftrat: Man sei im Stau steckengeblieben, hieß es.

Herzessache Schlaganfall

Ein Team der Stroke Unit informiert am London-Doppeldeckerbus

■ Der London-Infodoppeldeckerbus wurde auf der deutschlandweiten Aufklärungstour am 10. Juli auch in Chemnitz auf dem Marktplatz geparkt. Ein Team des Klinikums beteiligte sich an der deutschlandweiten Aufklärungsaktion *Herzessache Schlaganfall* mit viel Engagement. Ärztinnen und Ärzte der Klinik für Neurologie, Fachpflegekräfte der Stroke Unit sowie die Schlaganfalllotsin und die Beraterin des Schlaganfallbüros standen interessierten Bürgern nahezu sechs Stunden zur Aufklärung und Beratung zur Verfügung. Zudem bestand die Möglichkeit, das Schlaganfall-Risiko sowie Blutzucker- und Blutdruckwerte bestimmen zu lassen. Vertreter von Partneereinrichtungen beantworteten Fragen zu Herzerkrankungen sowie zur Hilfsmittelversorgung.

Die Aktion, die auch in der *Freien Presse* angekündigt wurde, fand großes Interesse bei der Chemnitzer Bevölkerung. Es wurden viele Gespräche geführt, und vielleicht hat die Aufklärung dazu beigetragen, dem Ziel, Schlaganfälle vermeiden oder zumindest rechtzeitig erkennen zu können, wieder etwas näher zu kommen. (KH)



Ein Team der Stroke Unit unserer Klinik für Neurologie sowie des Schlaganfallbüros Chemnitz informierte am und im London-Doppeldeckerbus am 10. Juli auf dem Marktplatz über die Thematik Schlaganfall: Dr. med. Jens Schwarze (Oberarzt der Stroke Unit), Thomas Langer (Gruppenpfleger der Stroke Unit und Fachkrankenschwester für Anästhesie und Intensivmedizin), Sandy Klewin (Fachkrankenschwester für Anästhesie und Intensivmedizin und Schlaganfall-Lotsin), Kerstin Haensel (Leiterin des Schlaganfallbüros), Antje Schönbrunn (Fachkrankenschwester für Anästhesie und Intensivmedizin) und Heike Langer (Fachkrankenschwester für Anästhesie und Intensivmedizin; v. l.). Foto: Merkel

Teddyklinik im Spatzennest

Zwölf Auszubildende mit Projekt in Meeraner Kindergarten

■ Zwölf Auszubildende der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege führten am Vormittag des 22. Aprils im Meeraner Kindergarten *Spatzennest* das Projekt *Teddyklinik* durch – passend zum Projekt „Mein Körper“.

Die Kinder durften ihre Plüschtiere und Puppen mit kleinen Wehwehchen bei unseren Teddyärzten vorstellen. Hier lernten die Puppenmuttis und Puppenvatis den Ablauf einer ärztlichen Untersuchung kennen, gingen zum Röntgen lassen und lernen die Wichtigkeit einer Impfung kennen, damit das Plüschtier oder die Puppe auch nicht krank wird.

Alle Kinder konnten bei der Operation mithelfen. Zur praktischen Anschauung Begleiten hatten wir den anatomischen Teddy Max mitgebracht. Hier konnten die Kinder noch einmal ganz genau erkunden, welche Organe wo bei dem Teddy liegen. Spielerisch sollte den Kindern in diesem Projekt die Angst vor einer Arztkonsultation oder vielleicht sogar vor einem Krankenhausaufenthalt genommen werden. In unserer Ausbildung der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege liegt der Fokus nicht nur auf der Betreuung kranker Kinder, sondern auch die Gesundheitsförderung ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit für unsere zukünftigen Pflegekräfte. Am Abend wurde zum Elternabend des Kindergartens noch Vortrag zur Ersten Hilfe bei Kinderunfällen mit praktischer Übung zur Wiederbelebung durchgeführt.

Grit Purmann

Fachrichtungsbetreuerin Gesundheits- und Kinderkrankenpflege



Teddy liegt auf dem OP-Tisch. Gleich geht es los. Fotos (5): Kreißbig



Eine Infusion für den Teddy.



Kindergartenleiterin Antje Bauer (r.) freute sich über das engagierte Azubiteam unter der Leitung von Grit Purmann.



Sehtest mit dem Hasen.

Eine Schutzimpfung für das Kuscheltier.

Übernahmeangebot für Absolventen

Neue Ausbildungsrichtung Krankenpflegehilfe startet im September

■ Alle 55 Auszubildenden der Gesundheits- und Krankenpflege, die im August ihre Ausbildung an der Medizinischen Berufsfachschule erfolgreich beenden, will das Klinikum Chemnitz übernehmen und hat ihnen ein Übernahmeangebot unterbreitet. Demnach sollen 39 Absolventen einen unbefristeten und 16 einen befristeten Vertrag erhalten. „Wir freuen uns, mit diesem Schritt hervorragend ausgebildete Schwestern und Pfleger dauerhaft an unser Haus binden zu können und den Bereich Pflege zu stärken“, so Pflegedirektor Konrad Schumann.

Dies ist das erste Mal seit der politischen Wende, dass das Klinikum allen Absolventen dieser Fachrichtung eine Übernahme anbieten kann. Viele Jahre lang war das nicht möglich, weil die Zahl der Patientenbetten in Krankenhäusern stark reduziert wurde und

entsprechend weniger Personal gebraucht wurde. Seit Gründung des Klinikums Chemnitz als gemeinnützige GmbH wurde großer Wert darauf gelegt, diese Situation ohne betriebsbedingte Kündigungen zu bewältigen.

Im September startet zudem die neue Ausbildungsrichtung Krankenpflegehilfe, die nach zwei Jahren zum Abschluss als Staatlich geprüfte/-r Krankenpflegehelfer/-in führt. Bewerbungen sind jederzeit möglich. (scz)

Hintergrund:

Gegenwärtig lernen an der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums Chemnitz rund 550 Schülerinnen und Schüler. Sie werden in folgenden sieben Fachrichtungen ausgebildet:

- Gesundheits- und Krankenpflege
- Hebamme / Entbindungspfleger
- Gesundheits- und Kinderkrankenpflege
- Medizinisch-technische Laboratoriumsassistentenz
- Physiotherapie
- Operationstechnische Assistenz (mit Bildungszentrum des Klinikums)
- Anästhesietechnische Assistenz (mit Bildungszentrum des Klinikums)

Anzeige

WIC[®]

Die Vermietler der GGG

Mietangebote in Chemnitz.

Diagnose: Glücklicheh.

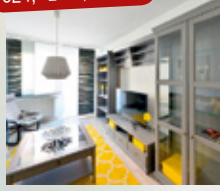
Pauschalmitiete:
399,- EUR / Monat



BusinessWohnen ..

Leipziger Str. 171 | Altendorf
1-Raum-Wohnung, 2. OG, ca. 36 m², Erstbezug nach Top-Sanierung, möbliert, gefliestes Bad mit Wanne, EBK, Balkon, ebenerdiger Aufzug, Keller, inkl. Stellplatz, Reinigungsservice u. TV-/Tel./Internetanschluss, nur 1 Monat Kündigungsfrist*, **ab 01.09.2015 verfügbar**

Gesamtmitiete:
624,- EUR / Monat



Wohnen mit Concierge ..

Waldenburger Str. 36a | Altendorf
3-Raum-Wohnung, EG, ca. 74 m², Erstbezug nach Top-Sanierung, Concierge, rollstuhlgeeignet, seniorenfrendlich, gefliestes Bad mit Handtuchheizkörper und bodengleicher Dusche, Wohnküche, Aufzug ebenerdig erreichbar, **ab sofort verfügbar**

Gesamtmitiete:
1.146,- EUR / Monat



Arbeiten im Zentrum ..

Karl-Liebnecht-Str. 29 | Zentrum
Praxis/Gewerbe, 2. OG, ca. 181 m², Bodenbelag: PVC und textiler Belag, weiße Raufasertapete, Behandlungsräume mit Waschbecken, Aufzug, *Fläche ist auf Wunsch um ca. 100 m² erweiterbar*, **ab 01.01.2016 verfügbar**



StudiWohnen ..

Brühl 24 | Zentrum
Zimmer, 2. OG, ca. 22 m², gefliestes Bad mit Dusche, Einbauküche, Küche mit Fenster, inklusive Internet-Flatrate und TV-/Radio-Anschluss, nur 1 Monat Kündigungsfrist*, **ab sofort verfügbar**

Pauschalmitiete:
200,- EUR / Monat

Voll ausgestattete Zahnarztpraxis ..

Scheffelstr. 10 | Helbersdorf
Praxis/Gewerbe, EG, ca. 109 m², Aufzug ebenerdig erreichbar, Parkplätze vor dem Haus, direkte Lage im Wohngebiet, weitere Arztpraxis im Nachbarhaus, bestehende Möbel und Geräte können vom jetzigen Mieter übernommen werden, **nach Vereinbarung verfügbar**



Gesamtmitiete:
950,- EUR / Monat

Weitere schöne Wohnungen sowie tolle Praxis- und Gewerbeflächen unter

wic.de

Wic – wohnen in chemnitz gmbh
Steinhaus-Passage
Clausstraße 10/12 | 09126 Chemnitz
0371 533-1111

Fotolia © nandyphotos

*ab dem 4. Mietmonat

Der Betriebskindergarten als Krönung

Unternehmensnetzwerk *Erfolgsfaktor Familie*



„Es ist schade, dass in Diskussionen Familie und Wirtschaft immer als Gegensatz dargestellt werden. Das ist aber falsch, und ich sehe hier überhaupt keinen Gegensatz“, so Manuela Schwesig, Bundesministerin für Familie, Frauen, Senioren und Jugend in ihrer Rede auf dem 8. Treffen im Unternehmensnetzwerk *Erfolgsfaktor Familie*.

■ Sofie Geisel, die Moderatorin des 8. Treffens im Unternehmensnetzwerk *Erfolgsfaktor Familie*, zu dem Bundesministerin Manuela Schwesig und DIHK-Präsident Dr. Eric Schweitzer nach Berlin eingeladen hatten, beschrieb in ihrer Einleitung die Krönung



Dr. Eric Schweitzer, Präsident des Deutschen Industrie- und Handelskammertages, fordert einen Rechtsanspruch auf einen Platz in einer Gesamttageschule. Ministerin Schwesig und er wollten in dieser Angelegenheit auch Finanzminister Schäuble überzeugen. Fotos (3): Kreißig

für ein familienfreundliches Unternehmen in der deutschen Gegenwart: den Aufbau eines Betriebskindergartens.

Nun könnte man erinnernd festhalten, dass zu DDR-Zeiten Betriebskindergärten keine wirkliche Seltenheit darstellten, auch wenn die reale Trägerschaft damals für alle Seiten zweitrangig war, was es heute nicht mehr ist, weil es ums Geld geht. Aber im Klinikum erinnern wir uns gern, als die Geschäftsführung 1997 entschied, den städtischen Kindergarten im Küchwald-Krankenhaus, der vor der Schließung stand, in Eigenregie zu übernehmen. Manche Kollegen wissen noch, dass man damals angesichts niedrigster Geburtenraten in Ostdeutschland von einem Akt des Unsinn sprach. Aber die Entscheidung des Geschäftsführers für den ersten neuen Betriebskindergarten in Deutschland nach der Wende wurde zu einer Entscheidung für die Zukunft, viele Jahre bevor der Ärztemangel, der sehr hohe Frauenanteil unter den jungen Medizinerinnen oder das Jahre später entdeckte Thema der Familienfreundlichkeit Relevanz erhielten. Die *Sonnenkinder*, die Betriebskindertagesstätte des Klinikums Chemnitz,

sind eine Erfolgsgeschichte. Dass unsere Kindeinrichtung bereits zweimal erweitert wurde, spricht für sich.

Ein fast elitärer Firmenclub

Familienministerin Manuela Schwesig spricht vor dem Auditorium im repräsentativen Großen Saal im ehemaligen Gebäude des DDR-Staatsrates: extrem hohe Fenster wie in einem Schloss aus dem *Ancien Régime*, wunderbare Pendelleuchten, ein stylisches Parkett und ein umlaufender keramischer Wandfries, der 1965 aus Meißner Porzellan gefertigt wurde. Hier, wo einst auch der Staatsrat der DDR tagte, diskutiert man am 28. Mai 2015 um den „Erfolgsfaktor Familie“. Das Klinikum Chemnitz zählt zu den Mitgliedern in diesem elitären Firmenclub, weil wir wesentliche Kriterien des *Familienfreundlichen Unternehmens* erfüllen. Erfahrungsaustausch steht im Netzwerk an oberster Stelle, parallel durch die tägliche Demonstration von Möglichkeiten der Familienfreundlichkeit auch die Generierung von Nachahmungseffekten. Dabei spielte es keine Rolle, ob man ein Großunternehmen wie das Klinikum oder einen Mittelständler vertritt.

Geld und Karriere sind sinnlos

Die Fragestellungen in der Familienfreundlichkeit von Unternehmen werden von Jahr zu Jahr neu gesetzt oder zumindest justiert. Die aufwendigste Phase mit dem Kind wird inzwischen nicht mehr in der Kita-Zeit gesehen, sondern in der Schulphase, die zudem einen viel längeren Zeitraum einnimmt. Auch rücke das Thema von den Frauen zunehmend weg, weil sie in ihrem Beruf keinen Verzicht üben wollen und ihre Männer zunehmend in die Problematik „hineindrängen“. Geld und Karriere als Motive würden in den Hintergrund treten, weil intelligente Menschen hier keinen Sinn und Substanz mehr ersehen können, sondern weil sie erkennen, wie diese Antreiber Menschen verzehren oder zerstören können.

Nicht Straßen, sondern Schulen und Kindergärten

Es ist alles schon gesagt worden, nur noch nicht von jedem. Mit diesem Klassiker von Karl

Das Leben in die Hand nehmen

Das Wort der Seelsorge

Valentin leitete Prof. Dr. Burkhard Schwenker, Chairman of the Advisory Council der *Roland Berger Strategy Consultants GmbH*, seinen Beitrag „Die neue Vereinbarkeit“ ein. Trends wären nicht mehr verlässlich, sie würden brechen und ihre Richtung verändern. Aber ein problematischer Trend bleibe: die Demographie. Anders als früher, wo man spätestens mit 40 in der richtigen Position angelangt sein musste, haben heute alle eine Chance auf eine zweite oder eine dritte Karriere so Schwenker. Diese Tatsache sei auch für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf von Relevanz, weil es die Eile „in der Karriere“ zu einem gewissen Teil obsolet mache. Und wichtige Infrastrukturen seien heute nicht unbedingt die Straßen, sondern eher Kindergärten und Schulen.

Auch in vielen Unternehmen sei man noch nicht dort angekommen, wo man in der Familienfreundlichkeit stehen sollte. Von den erwerbstätigen Männern würden nur 6 % verkürzt arbeiten. Auch wer keine Kinder habe, müsse sich dem Thema Familienfreundlichkeit und Pflege irgendwann stellen. Burkhard Schwenker: „Nicht jeder von uns hat Kinder, aber jeder hat Eltern.“

Uwe Kreißig

Marketing / Öffentlichkeitsarbeit

Der vor Ihnen liegende Artikel sollte ursprünglich mit „Nimm dir das Leben (... und lass es nicht mehr los)“ überschrieben sein. Genauso lautet der Titel eines Liedes von Udo Lindenberg. Da aber sich *das Leben nehmen* sofort mit Selbsttötung zusammengebracht wird, habe ich mich für die jetzige Formulierung entschieden. Neben der tollen Musik spricht mich besonders der Text an. Mittels der eher negativ besetzten Titelzeile erfährt man in dem Lied das genaue Gegenteil. Lindenberg bricht eine Lanze dafür, das Leben nicht aufzugeben. Dabei weiß er, wovon er singt: „Wo is' deine Power hin bis zum letzten Atemzug?“ Er hat am eigenen Leib erfahren, wie es ist, wenn das Leben sinnlos zu werden droht. Der Drogentod seiner Lebensgefährtin erschütterte Lindenbergs Lebensstil. Und ein späterer Herzinfarkt tat sein Übriges.

Bei meinen Besuchen im Krankenhaus begegne ich Patienten, die jeglichen Lebensmut verloren haben. Oft hatten sie keine Kraft mehr. Sie hofften nur noch auf die Worte der Ärzte oder den Tod. Weder hatten sie eine eigene Meinung noch irgendwelche Wünsche. Sie legten ihr Schicksal in die Hände ihrer Angehörigen. Für sie war das Leben nur noch Qual. So sah ich Patienten, die häufig niedergeschlagen waren. Sie waren wie Gäste ihres eigenen Lebens. Gegen solcherart Resignation erhebt Lindenberg seine Stimme, indem er singt: „Nimm dir das Leben und lass es nicht mehr los, denn alles was du hast, ist dieses eine bloß.“

Glücklicherweise erlebe ich auch andere Patienten, die trotz ihrer schweren, manchmal lebensbedrohlichen Erkrankung das Leben nicht aufgeben. Sie sind traurig und suchen nach Wegen, wie sie mit der Krankheit weiter umgehen. Sie wollen ja leben. Nach ärztlicher Beratung und Rücksprachen mit den Verwandten, Freunden oder auch dem Seelsorger entscheiden sie sich. Dann bekomme ich Sätze, wie diese zu hören. „Nun lasse ich mich doch an der Wirbelsäule operieren“, sagte mir ein mürrischer und wortkarger 72-Jähriger. „Ich habe keine Alternative, außer einmal gelähmt im Rollstuhl zu sitzen.“ Als ich ihn nach der Operation wieder besuchte, empfing er mich mit den Worten, dass er froh sei, es gemacht lassen zu haben. Er habe sogar schon vor dem Bett gestanden.

Später traf ich eine krebskranke Frau, die mir ihre Geschichte erzählte. Sie habe die Chemo-therapie abgebrochen, weil es für sie kein Leben mehr war. Während der Chemo fühlte sie sich so elend. Zwischen den Behandlungszyklen erholte sie sich langsam. Und dann kam die nächste

Chemo, bei der es ihr wieder so schlecht ging. Sie habe es nicht mehr ausgehalten. Deswegen habe sie die Behandlung abgebrochen, obwohl die Therapie noch nicht abgeschlossen war. Seitdem sie keine Chemo mehr bekomme, gehe es ihr besser. Die Haare wüchsen und auch das Essen schmecke wieder. Obwohl der Krebs nicht besiegt sei, fühle sie sich gut und wolle mit der Krankheit leben.

Beide Patienten machten auf mich den Eindruck, dass sie ihr Leben wieder in die eigenen Hände genommen hatten. So wie es Udo Lindenberg am Ende seines Liedes ausdrückt: „Nimm dir das Leben und lass es nicht mehr los, greif's dir mit beiden Händen, mach's wieder stark und groß.“

Mit diesen lebensbejahenden Worten grüße ich Sie auch im Namen meiner Kolleginnen Regina Mahler und Maria Göckeritz in der schönsten Zeit des Jahres.

Holger Herrmann

Krankenhauseseelsorger

Termine für Gottesdienste und Besinnungen in den Andachtsräumen und Räumen der Stille der Klinikum Chemnitz gGmbH:

Standort Bürgerstraße - Küchwald

Gottesdienste

Sonntag 16. August 2015 10:00 Uhr

Sonntag 20. September 2015 10:00 Uhr

Wort & Musik

Donnerstag 3. September 2015 18:30 Uhr

Donnerstag 10. September 2015 18:30 Uhr

Standort Dresdner Straße

Gottesdienste

Samstag 15. August 2015 10:30 Uhr

Samstag 19. September 2015 10:30 Uhr

Wort & Musik

Dienstag 25. August 2015 18:30 Uhr

Dienstag 1. September 2015 18:30 Uhr

Dienstag 8. September 2015 18:30 Uhr

Dienstag 29. September 2015 18:30 Uhr

Standort Flemingstraße 2

Gottesdienste

Sonntag 6. September 2015 10:00 Uhr

Wort & Musik

Donnerstag 13. August 2015 18:30 Uhr

Donnerstag 20. August 2015 18:30 Uhr

Donnerstag 17. September 2015 18:30 Uhr

Donnerstag 24. September 2015 18:30 Uhr



Prof. Dr. Burkhard Schwenker, Aufsichtsratsvorsitzender von Roland Berger Strategy Consultants GmbH, sprach über „Die neue Vereinbarkeit“.

Die Daheim GmbH

20 Jahre Klinikumstochter Heim gemeinnützige GmbH



Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die stellvertretend von Karl Friedrich Schmerer auf die Bühne gebeten wurden.



Das Auditorium mit Mitarbeitern, Partnern, Senioren und Bewohnern, im Hintergrund steht Fritz Cremers Skulptur *Galilei*.

■ Ein ausgewähltes Auditorium im Foyer der Stadthalle hatte sich am 13. Mai eingefunden, um an das 20-jährige Bestehen der Klinikumstochter Heim gemeinnützige GmbH zu erinnern. Geschäftsführer Karl Friedrich Schmerer war es in seinem Rückblick wichtig, auch an die Anfänge der Gesellschaft und deren Protagonisten zu erinnern: den damaligen Sozialbürgermeister Peter Fittig, den er als Ideengeber für die Gründung „der Heim“ würdigte, und den früheren Stadtkämmerer Hans-Jörg Zimpel, den er in gleichrangiger Funktion erwähnte. Und er dankte besonders Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig, die immer die Weiterentwicklung des Unternehmens über neue Projekte unterstützt habe. Andererseits habe man auch auf Zuschüsse aus der Stadt verzichten können, so der Geschäftsführer.

Irgendwann halbtags

In seinem Rückblick auf die zwei Jahrzehnte erinnerte Schmerer an die herausragenden Projekte der Gesellschaft, die ein eigenes Kapitel



Gäste der Jubiläumsveranstaltung: Landtagsabgeordnete Susanne Schaper (Die Linke) und Bundestagsabgeordneter Detlef Müller (SPD).

bilden. Die Zukunft sind nun der zweite Bauabschnitt des Reitbahnhuses, der Neubau des Hauses im Standort Altendorf, die außerklinische Intensivpflege und nicht zuletzt die planmäßige Mitarbeiterentwicklung. Die Verlesung der Antworten von Mitarbeitern auf die Frage, was sie in 20 Jahren erwarten oder sich wünschen, fiel lang aus, bestimmte Wünsche aber waren kurz und deutlich. „Ich hoffe, dass mein Mann in 20 Jahren nur noch halbtags arbeitet und die Heim gGmbH blüht und wächst“, lautete der Wunsch von Schmerers Ehefrau Ulrike, die auch im Unternehmen tätig ist.

Ein stabiler Arbeitgeber

Chemnitz im Jahr 1995, dem Gründungsjahr der Heim gGmbH, war eine völlig andere Stadt. Erzieherinnen mussten sich damals um ihren Job ernsthafte Sorgen machen, und auch in der Altenpflege waren die Perspektiven weitestgehend unklar. Insofern bildete die Gründung der Heim gGmbH zunächst einmal die Schaffung eines



OB Barbara Ludwig im Gespräch mit Peter Daetz, dem Gründer des *Daetz-Centrums* im sächsischen Lichtenstein.



Heim gGmbH-Geschäftsführer Karl Friedrich Schmerer mit Ehefrau Ulrike und Prokurist Sebastian Schmidt.
Fotos (5): KreiBig

stabilen Arbeitgebers, erinnerte Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig in ihrer Rede. Inzwischen habe sich die Zahl der Beschäftigten des Unternehmens verdreifacht. Wachstum allein sei freilich kein Beleg für Professionalität und Qualität. Dies sei der Hintergrund gewesen, warum sich die Mitarbeiter der Heim gGmbH von Beginn immer auch neue Inhalte entwickelt hätten. Barbara Ludwig: „Ich hatte manchmal schon Bauchschmerzen, was sich der Schmerer da wieder ausgedacht hat. Aber Sie leben das. Bei Ihnen, Herr Schmerer, bedanke ich mich für die Lebensleistung, die Sie uns geschenkt haben. Die 20 Jahre Heim gGmbH sind ihr persönlicher Geburtstag.“

Zur Marke geworden

Heute könne man sagen, dass die Heim gemeinnützige GmbH das geworden sei, was man „eine Marke nennen dürfe“. In der Wirtschaft gilt es als Sakrileg, Markennamen zu verändern. Karl Friedrich Schmerer schlug dennoch eine Präzisierung des Firmennamens vor: die *Daheim GmbH*. (kr)

Trauer und Zuversicht

Schmetterlingsflug der Palliativstation

■ Zum 5. Schmetterlingsflug fanden sich am 6. Juni wieder über 300 Angehörige, Freunde und Bekannte der Patienten vor dem Areal der Station im Standort Kuchwald ein. Es war bewegend, wie die Gäste den Vormittag in Trauer, Erinnerung, aber auch Zuversicht und Dankbarkeit gemeinsam verbrachten.

„Viele Angehörige erzählten uns wieder, dass sie an diesem Tag nicht nur mit großer Traurigkeit gekommen sind, sondern auch mit dem Gefühl, dass sie bei uns ihren Verstorbenen näher waren als auf dem Friedhof. Sie hatten hier den Raum, die Zeit und auch die Ruhe, die letzten Stunden, Tage und manchmal auch Wochen gemeinsam zu verbringen. Dieses Wissen macht uns glücklich und motiviert uns, unsere Arbeit weiterhin mit hoher Qualität und großer Hingabe zu leisten“, so Schwester Jana Neudert. Auch Geschäftsführer Dirk Balster und Prof. Dr. med. Johannes Schweizer (Ltd. Chefarzt des Standorts Kuchwald), die die Gelegenheit zum Besuch wahrnahmen, zeigten sich beeindruckt über die Veranstaltung der Mitarbeiter der Palliativstation K121 sowie von Marketing / Öffentlichkeitsarbeit. (red)



Wenn auf unserer Palliativstation ein Mensch stirbt, heften die Hinterbliebenen einen bunten Schmetterling an den Baum im Raum der Stille der Station K120. Einmal im Jahr werden all diese Schmetterlinge an Luftballons befestigt und steigen in den Himmel auf. Fotos (4): Kreißig



Auf den Schmetterlingsflug folgten noch viele Gespräche von Angehörigen, die sich oft erst vor Ort kennenlernten.



Zum Schmetterlingsflug gehört ein gehobenes Kulturprogramm: Ellen Pietsch (r.) und Katrin Guderian sangen exzellent und wurden am E-Piano von Tom Bitterlich begleitet.



Trauer und Erinnerung gemeinsam und nicht allein, das ist der Schmetterlingsflug am Klinikum.

Allein in Aquarell

Renate Schmidt (Mitte) und fünf Teilnehmer ihres Aquarell-Malkurses haben neue Bilder am Standort Kuchwald aufgehängt: Diesmal geht es in den Motiven um Esskultur und Alleen. Die Bilder sind bis zum 28. Oktober im Gang zum Haus 27 zu sehen. Foto: privat



Miteinander – füreinander

Benefizlauf des Elternvereins krebskranker Kinder e. V.



Fotos (3): EKK

■ Miteinander – füreinander lautete das Motto für den Benefizlauf des Elternvereins krebskranker Kinder in Chemnitz am 5. Juni. Strahlender Sonnenschein, ein liebevoll geschmückter Festplatz und eine durch ein buntes Wiesenband führende Laufstrecke, so empfing Oberwiesenthal unsere Läufer und Gäste.

Pünktlich und fast schon etwas routiniert öffnete Schirmherr und Skisprunglegende Jens Weißflog den Lauf. Von diesem Moment an zog sich das Band der Läufer­schar wie eine nicht endende gelbe Raupe über die Strecke. Aus nah und fern kamen die Teilnehmer, darunter ehemalige Patienten mit ihren Familien, Freunde unseres Vereins, Sponsoren, Anwohner und Urlaubsgäste von Oberwiesenthal. Sie alle wollten dabei sein.

Eine Läufergruppe des Lebenshilfwerkes Marienberg / Olbernhau e. V. war bereits zum vierten Mal dabei. Für die Rollifahrer vom Christlichen Körperbehinderten Verein Annaberg stand eine spezielle Fahrstrecke zur Verfügung. Ebenfalls voller Begeisterung brachten sich erneut die Juniorenläufer des FSV Bärenstein ins Geschehen ein. Auch die Jugendgruppe unseres Vereins war gut vertreten. Die jüngsten Teilnehmer absolvierten die liebevoll gestaltete Kinderrunde. Clown Susi sowie das *Fichtelchen* mühten sich dort um sportliche Haltung und animierten die Kinder. Ein wunderschönes musikalisches Programm bot das Jugendorchester des Bergmusikkorps *Frisch-Glück*.

Oberarzt Dr. André Hofmann von der Kinder-Onkologie der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des Klinikums Chemnitz ging in diesem Jahr als Einzelkämpfer an den Start. Er erhielt aber fast rekordverdächtige Unterstützung von 21 Unterstützern, die über 500 Euro Startgelder zahlten.

Im Ergebnis können wir berichten, dass 802 Läufer, davon 260 Kinder, am Start waren. Trotz der Hitze schafften sie gemeinsam 4625 der 1,4 km langen Runden. Die eingegangenen Sponsorengelder und Spenden werden wir für die Finanzierung der Betreuungsangebote unseres Vereins auf der Kinderkrebsstation des Klinikums und für unsere Nachsorgeaufgaben einsetzen.

Dagmar Loße

Elternverein krebskranker Kinder e. V. Chemnitz

Weitere Informationen:

www.ekk-chemnitz.de

Ein Wanderpokal lockt

17. Volleyballturnier des Klinikums Chemnitz

■ Zum 17. Volleyballturnier um den Wanderpokal des Klinikums Chemnitz am 26. September 2015 sind Mannschaften aus dem Klinikum, der Tochterunternehmen und unserer Partner herzlich eingeladen. Spielort ist die Sporthalle im Berufsbildungswerk für Blinde und Sehbehinderte (SFZ), Flemmingstraße 8c, in Chemnitz. Die Organisatoren freuen sich wieder auf spannende Matches. (red)

Weitere Informationen und Anmeldung:

Thomas Nestler, Klinik für Neurologie
Mail: nestler.thomas@me.com

Daten und Fakten

17. Volleyballturnier des Klinikums Chemnitz
Spielort: Berufsbildungswerk für Blinde und

Sehbehinderte

Flemmingstraße 8c; Haus 68, 09116 Chemnitz

Beginn: 8.30 Uhr, Finalende um 17 Uhr

Teilnehmerzahl: Maximal 15 Mannschaften

Bedingungen: Zwei Frauen pro Mannschaft sind Pflicht. Bitte nur Teams anmelden, die auch sicher antreten und höchstens auf Bezirksniveau spielen.

Anmeldeschluss: 4. September 2015

Für die Teilnahmebestätigung und Rückfragen bitte den Namen, Telefonnummer, Mail und Mannschaftsnamen angeben.

Parkplatz: über Steinwiese erreichbar, direkt an der Sporthalle.

Es bleibt das besondere Sportfest

Chemlympics 2015 wieder mit Unterstützung des Klinikums

■ *Chemlympics* – das besondere Sportfest für erwachsene Menschen mit Handicap fand am 9. Mai bereits zum fünften Mal statt. 130 Teilnehmer traten an, um sich in der Leichtathletikhalle des Sportforums in den Disziplinen Laufen, Werfen, Springen sowie im Bogenschießen und Rolliparcour zu messen. Prominente Gäste gab es in diesem Jahr gleich zwei: Bahnrad-Olympiasieger Jens Fiedler und der einstige Starspieler des FC Karl-Marx-Stadt Rico Steinmann mischten sich unter die Sportler, standen in Interviews Rede und Antwort oder feuerten die Sportler an.

Apropos anfeuern: Die 5. *Chemlympics* waren Anlaufpunkt der sogenannten Inklusionsfackel. Diese steht für mehr Inklusion in Deutschland, wird in alle Landeshauptstädte in Deutschland getragen und soll bis 2018 sogar die Welt bereisen. Sie wurde am 8. Mai in Dresden bei einem bunten Straßenfest an Petra Liebetrau, Behindertenbeauftragte der Stadt Chemnitz, und Teilnehmer der *Chemlympics* übergeben, um einen Abstecher nach Chemnitz zu machen, bevor die Reise nach Erfurt weiter ging. Der Höhepunkt der Veranstaltung war, wie in jedem Jahr, der Staffellauf der Träger. 2014 gelang es dem Team der Heim gemeinnützigen GmbH bereits, den ersten Wanderpokal endgültig nach Hause zu holen. Und auch am 9. Mai gewannen die Läufer *der Heim* den neuen Pokal souverän, der wiederum von Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig zur Verfügung gestellt wurde.

Horst Wehner (2. Vizepräsident des Sächsischen Landtages) unterstützte die Veranstaltung dieses Jahr nicht nur als Schirmherr, sondern auch als Akteur. Die Teilnehmer und Besucher der 5. *Chemlympics* konnten sich in einer Pause zwischen den Staffelläufen von seinem Können als erfolgreicher Rollstuhltänzer überzeugen.

Wie in den Vorjahren wurden die *Chemlympics* von verschiedenen Trägern von Einrichtungen und Vereinen, die sich für Menschen mit Handicap engagieren, organisiert. Dazu gehören Petra Liebetrau, der e. V. *Miteinander statt Gegeneinander*, die Heim gGmbH, die Lebenshilfe Chemnitz e. V., die Stadtmission Chemnitz e. V. und die SFZ Förderzentrum gGmbH. Vom Klinikum Chemnitz wurde die Veranstaltung erneut mit einem Krankentransportwagen samt Besatzung unterstützt. Letztlich ist diese großartige Veranstaltung nur durch diese Unterstützung sowie das großartige Engagement von über 70 ehrenamtlichen Helfern vor Ort zu realisieren.

Nadja Gehre
Werkstattleiterin
SFZ Förderzentrum gGmbH



Siegerehrung mit Emsi vom ASR und dem Wolf vom Chemnitzer Boxclub.



Jens Matthes (l.) und Mike Maaz von der Klinikums-tochter KCLW sorgten in bewährter Weise für die Notfallabsicherung.



Er ist CFC-Fans wohlbekannt: der ehemalige Fußballer Rico Steinmann, ebenfalls unterstützender Prominenter des Tages, hier mit Nadja Gehre (Mitorganisatorin) und Ivo Gehre (Sponsor und Helfer). Fotos (3): Merkel



Mitorganisator und Sprecher der Chemlympics Kay Uhrig – Leiter der Mobilen Behindertenhilfe der Stadtmission – erfährt von Horst Wehner, Schirmherr der Veranstaltung und Vizepräsident des Sächsischen Landtags, Interessantes zu seiner Passion, dem Rollstuhltanz.



Jens Fiedler, 1996 Olympiasieger im Bahnradssprint, war als einer der prominenten Unterstützer vor Ort und feuerte die Teilnehmer kräftig an. Fotos (2): Phopress Anja Seifert

Klinikum-Kicker schlagen sich achtbar

Chemnitzer Firmencup 2015 als Benefiz-Turnier für den CFC-Förderverein



Die Mannschaft des Klinikums vor dem Turnier in neuen Trikots. Für das Team liefen auf: Shahriyor Begov (KINA), Paul Gärtner, Marcus Schenk, Alexander Urmann, Rick Hecht, Mirko Böttcher-Kipping (Medizinische Berufsfachschule), Oliver Thierig (PAL), Sebastian Koch (Pool), Marcel Dybeck (OP-Saal), Bernhard Tobis (N019/D112), Dewi Hughes und David Schön.

■ Bereits zum fünften Mal fand am 20. Juni unter der Schirmherrschaft des Lions Club *Richard Hartmann* auf dem Trainingsgelände des CFC-Nachwuchses der Chemnitzer Firmencup statt. Dabei waren dieses Jahr 29 Teams vertreten, die in sechs Staffeln bei wechselnden Witterungsbedingungen in die Vorrunde starteten. Statt eines Startgeldes spenden die Unternehmen einen Betrag. So kamen auch dieses Jahr rund 15.000 Euro zusammen. Die Spenden sollen traditionell sozialen Zwecken zu Gute kommen.

Auch wenn es dieses Jahr wieder nicht mit dem Einzug in die Runde der besten acht Firmenmannschaften gereicht hat, verkaufte sich das Team um Mannschaftsleiter Marcel Dybeck (OP-Saal) teuer. Durch repräsentatives Outfit – gestellt durch die Geschäftsführung – bestens ausgerüstet, war die Mannschaft des Klinikums auch abseits des Rasens ein kleiner Hingucker. Eigens für das Turnier wurde im Vorfeld sogar eine Trainingseinheit absolviert, dass sich das Team finden und die Mitspieler kennenlernen konnten.



Das Team der Klinikum Chemnitz Logistik- und Wirtschaftsgesellschaft mit den Mannschaftsleiterinnen Astrid Arlt (l.) und Andrea Uhle. In der offiziellen Wertung des Turniers wurde uns am 17. Juli von den Organisatoren mitgeteilt, dass die Mannschaft der KCLW den 9. Platz und das Team vom Klinikum den 15. Platz erkämpft hat. Fotos (2): Kreibig

Große Überraschungen gab es in der Vorrunde nicht, so dass letztlich die beiden Gruppen-ersten jeder Staffel sowie die besten vier Gruppendritten ins Achtelfinale einzogen. Diesen Sprung schafften auch die Klinikum-Fußballer, die in ihrer Gruppe den zweiten Platz belegten. Nach einem souveränen 2:0-Auftakt-sieg gegen KOKI TTS GmbH, einer unnötigen 2:0-Niederlage gegen die Sozialstation „Pfleger mit Herz“ und einem starken 0:0 gegen Halbfinalist Becker Umweltdienste GmbH konnte das Minimalziel, die Gruppenphase zu überstehen, erreicht werden. Da das Niveau der Mannschaften von Jahr zu Jahr professioneller wird und sich viele Mannschaften mit aktiven Spielern aus höheren Ligen verstärken, ist dieser Erfolg umso beachtlicher. Gerade unter der Tatsache, dass sich die Klinikum-Mannschaft fast ausschließlich aus Akteuren zusammensetzte, die auch am Haus beschäftigt sind, ist der Einzug in die K.o.-Phase noch höher zu bewerten. „Wenn man sich in anderen Teams umschaute und sieht, wer da alles für welche Firma aufläuft, muss man schon die Frage nach dem Titel *Firmencup* stellen“ sagt Mannschaftsleiter Marcel Dybeck erstaunt.

Im Achtelfinale traf die Mannschaft des Klinikums auf Turnierfavorit NILES-SIMMONS GmbH, gegen den sie zwar gut gehalten konnte, aber schnell in Rückstand geriet. Mit der Führung im Rücken spielte der Vorjahresfinalist die Partie locker herunter, auch weil die offensiven Möglichkeiten der „Oranjes“ – in Anlehnung an die Trikotfarbe der Klinik-Kicker – in diesem Spiel eher begrenzt waren. Kurz vor Schluss fing man sich dann noch einen direkten Freistoß ein und die Partie war mit 2:0 entschieden. „Wir haben zwar wieder im Achtelfinale die Segel streichen müssen, doch mit der Leistung können wir mehr als zufrieden sein“ resümiert Mannschaftskapitän Oliver Thierig von der Praxisanleitung den Turnierverlauf. „Dass man, ebenfalls wie im vergangenen Jahr, wieder gegen den späteren Turniersieger ausschied, lässt das Gesamtergebnis noch positiver aussehen“ so Thierig weiter.

Mirko Böttcher-Kipping
Medizinische Berufsfachschule

Es geht nicht um den Sieg

Bambini-Fußballcup des Betriebskindergartens *Sonnenkinder*

Die KCLW kommt bis ins Achtelfinale

Auch die Mannschaft des Tochterunternehmens Klinikum Chemnitz Logistik- und Wirtschaftsgesellschaft mbH (KCLW) konnte sich mit ihrem Auftritt beim Benefizturnier des CFC sehen lassen. Schließlich hatte sich das Team viel intensiver als im Vorjahr auf dieses Turnier vorbereitet. Hoch motiviert wollten sich die Freizeitkicker auch in diesem Jahr nach vorn spielen.

Während der Vorrunde war das Achtelfinale nach zwei Auftaktsiegen gegen die Teams von Edeka Zellmer mit 1:0 und der *Freien Presse* mit 3:2 schon zum Greifen nahe. Allerdings wurden die anderen beiden Partien gegen die SAREI GmbH (0:2) und gegen den Turniersieger Niles-Simmons mit 0:3 verloren. Somit musste nochmal kurzzeitig gezittert werden. Doch als einer der besten Gruppendritten zogen wir ins Achtelfinale ein. Dort erwartete uns mit der REHA aktiv GmbH der Vorrundensieger aus Gruppe C. Nach einem spannenden Spiel stand es am Ende 0:0 und das Neunmeterschießen musste die Entscheidung bringen. Hier hatte das gegnerische Team die besseren Nerven, und wir verloren gegen den späteren Turniersieger mit 1:3. Im nächsten Jahr wird die Mannschaft wieder antreten und hat sich zum Ziel gesetzt, noch besser zu werden.

Andrea Uhle

Assistentin der Geschäftsführung der KCLW

Aufgrund des regen Interesses und der Beständigkeit, mit der sich die Klinikums-Kicker zusammenfinden, laufen derzeit Planungen über eine organisierte Fortsetzung der Sportgruppe Fußball. Sportbegeisterte Mitarbeiter und Freunde des runden Leders, die sich berufen fühlen, das Projekt mit Leben zu füllen, können sich über Oliver Thierig zum Stand der Sportgruppe informieren und anmelden.

Die Bambini-Mannschaft von unserem Betriebskindergarten *Sonnenkinder*.

■ Es gibt weniger bedeutsame Cups wie die *Champions League* und es gibt den Chemnitzer *Sonnenkinder-Cup*. Zum *Bambini-Fußballturnier* unseres Betriebskindergartens *Sonnenkinder* am 1. Mai kamen viele Freunde des Fußballs zum Kunstrasenplatz der SG Handwerk Rabenstein am Harthweg in Chemnitz.

In der 3. Auflage des Sonnenkinder-Fußballturniers maßen die Bambini-Kicker von sechs Mannschaften auf dem Kunstrasenplatz ihre Kräfte. „Wir waren erfreut über die vielen Zuschauer und die Unterstützung durch Eltern und Freunde“, so die Kindergärtnerinnen Kerstin Franke und Kathi

Zimmermann von unserem Betriebskindergarten *Sonnenkinder*, die das Turnier mit vielen Helfern hervorragend organisatorisch betreuten. (kr)

Die Teams des Bambini-Cups 2015:

CSV Siegmar 48

SV Eiche Reichenbrand

TSV Elektronik Gornsdorf

TSV Germania Chemnitz 08

Als örtlicher Gastgeber: SG Handwerk Rabenstein

Als Gastgeber: Bambini-Mannschaft Betriebskindergarten *Sonnenkinder*, Klinikum Chemnitz



Die Spieler aller Teams versammelten sich bei Turnierschluss zum Gruppenfoto. Fotos (2): Kreißig



Liebeskummer, Konfliktstoff und opulente Unterhaltung

Die Premieren der Theater Chemnitz in der Spielzeit 2015/2016

■ Tragische Liebesgeschichten stellen Oper und Ballett der Theater Chemnitz ins Zentrum der Spielzeit 2015/2016. Die Oper macht am 19. September den Anfang mit Donizettis „Lucia di Lammermoor“, einer Romeo-und-Julia-Geschichte aus dem Schottland des 16. Jahrhunderts nach Walter Scotts Roman „The Bride of Lammermoor“: Lucia und Edgardo lieben sich, obwohl ihre Familien verfeindet sind. Doch Lucias Bruder verleumdet Edgardo und treibt Lucia damit zur Heirat mit einem reichen Lord. Am Tag der Hochzeit kehrt Edgardo zurück und verflucht Lucia, weil er sich von ihr hintergangen fühlt. Die Tragödie endet in Wahnsinn und Tod.

Abschied von Heinicke und Beermann

Am 7. November folgt Zemlinskys „Der Zwerg“ nach Oscar Wildes „Der Geburtstag der Infantin“: Die Prinzessin bekommt einen Zwerg geschenkt, der nichts von seiner Hässlichkeit weiß. Er verliebt sich in die neue Herrin und glaubt sich schon am Ziel seiner Wünsche – bis er zum ersten Mal sein Spiegelbild sieht. Unglücklich verläuft auch die Liebesgeschichte in Massenets „Werther“ (Premiere: 30. Januar) – das tragische Ende ist aus Goethes Briefroman bekannt. In Wagners Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ (Premiere: 19. März) dagegen droht Evas Liebe zum Dichtersänger Walther von Stolzing nur zu scheitern – dank des hilfreichen Schuhmachers und Poeten Hans Sachs findet sie doch noch ihre glückliche Erfüllung. Mit dieser Neuproduktion

verabschieden sich Generalmusikdirektor Frank Beermann und Regisseur Michael Heinicke vom Chemnitzer Opernpublikum.

Eugen Onegin ist gelangweilt

Der Beitrag des Balletts zu den unglücklichen Liebesgeschichten ist eine Uraufführung: Reiner Feistels „Eugen Onegin“ nach Puschkins Versroman (Premiere: 28. November). Der Titelheld ist vom Leben gelangweilt, weil ihm alles zufliegt – auch die Liebe der jungen Tatjana. Er weist sie zurück und sucht nach dem größeren Glück – erfolglos. Auch Tatjana, die sich in eine Ehe flüchtet, wird nicht glücklich. Erst Jahre später begreifen beide bei einer Wiederbegegnung, was sie aneinander verloren haben.

Boris Spassky gegen Bobby Fischer

Ins Opernhaus kommt ein neues Musical: „Chess“ von Tim Rice und den ABBA-Männern Benny Andersson und Björn Ulvaeus (Premiere: 10. Oktober). An die dekorativen Schauplätze Meran und Bangkok und mit einer Liebesgeschichte garniert es ein historisches Schachturnier: 1972 übertrugen Boris Spassky aus der UdSSR und Bobby Fischer aus den USA den Kalten Krieg zwischen ihren Supermächten auch auf ihren Denksport. Mit Hits wie „One Night In Bangkok“ und „I Know Him So Well“ wollen wir mit der Neuproduktion an den Erfolg des Musicals „Flashdance“ anknüpfen, das

seit Herbst 2014 regelmäßig ein ausverkauftes Haus garantiert – und ab 23. April wieder ins Programm kommt.

Festung Europa

Das Schauspiel stellt die Spielzeit unter ein Motto: „Festung Ich“. Es überträgt das Schlagwort „Festung Europa“, das in Presseartikeln und dem gleichnamigen slowenischen Film die Abschottung des Kontinents gegenüber Migranten kritisiert, auf Individuen, die in Konflikt mit der Gesellschaft geraten. Mit den Mitteln der Komödie geht Schauspielregisseur Carsten Knödler das Thema in der Eröffnungspremiere der Spielzeit am 3. Oktober an. Er inszeniert Molières „Der Menschenfeind“: Der Titelheld eckt an, weil er kompromisslos immer die Wahrheit sagt. Ernsthafter dramatisiert werden solche Konflikte mit den nächsten Premieren auf der Großen Bühne des Schauspielhauses. Heiner Müllers „Leben Gundlings Friedrich von Preußen Lessings Schlaf Traum Schrei“ ist ein kritisches Panorama deutscher Geistes- und Politikgeschichte (Premiere: 24. Oktober). In Tschschows „Onkel Wanja“ sehen die Figuren keine Möglichkeit, ihr Leben oder gar die Gesellschaft zu ändern (Premiere: 23. Januar). In Camus „Caligula“ provoziert der Titel-Despot seine Mitmenschen durch Grausamkeiten (Premiere: 5. März). In Dürrenmatts „Der Besuch der alten Dame“ liefert die Ortsgemeinschaft einen Mitbürger um des Geldes willen einer rachsüchtigen Milliardärin aus (Premiere: 23. April).

Der böse Zar Wasserwirbel kommt zurück

Auch die Unterhaltung läuft auf hohem Niveau. Dafür sorgen wir zu Weihnachten mit dem wunderbaren Märchen „Zar Wasserwirbel“ von Jewgeni Schwarz (Premiere: 21. November) und mit dem Sommertheater auf der Küchwaldbühne: Dort lehrt 2016 „Zorro“ die Schurken das Fürchten (Premiere: 11. Juni). Fantasievoll geht es im Figurentheater zu. „Der Josa mit der Zaubermel“, Janoschs Kinderbuch-Held, hext Menschen groß und klein (Premiere: 17. Oktober). „Der Froschkönig“ überrascht im Weihnachtsmärchen die Prinzessin (Premiere: 14. November). Comic-Cowboy „Lucky Luke“ zieht den Colt schneller als sein eigener Schatten (Premiere: 20. Februar). „Don Quijote“ zieht auf Abenteuer aus (Premiere: 16. April). Und „Reineke Fuchs“ schwindelt sich erfolgreich durchs Tierreich bis hin auf einen Ministersessel (Premiere: 28. Mai).



Das Musical „Flashdance“ mit Nadja Scheiwiller sorgte in der Spielzeit 2014/2015 regelmäßig für ein ausverkauftes Opernhaus. Es wird in der nächsten Saison wieder aufgenommen; mit „Chess“ kommt ein weiteres Musical ins Programm. Foto: Wuschanski / Theater Chemnitz

Dr. Henning Franke
Städtische Theater Chemnitz

Neue Selbsthilfegruppen in Chemnitz

Gründung der Selbsthilfegruppe *Mütter in Not*



Ihre Probleme kann man Menschen oft nicht ansehen. Aber in der Selbsthilfegruppe können sie über ihr persönliches Problem mit anderen Menschen sprechen, offen, anonym, mit Verständnis. Foto: Mangostock

■ Depressionen, Ängste und andere psychische Probleme können auch in Lebensphasen auftreten, die wir spontan mit Freude, Glück und Lebenslust verbinden. So auch während der Schwangerschaft oder nach einer Geburt. Viele Mütter erleben in den ersten Tagen nach der Entbindung einen sogenannten „baby blues“. In vielen Fällen klingt dieser nach kurzer Zeit wieder ab. Wenn die belastenden Symptome jedoch über einen längeren Zeitraum anhalten oder sich verändern, kann sich eine ernstzunehmende Erkrankung entwickeln. Raum für den Austausch finden betroffene Frauen in einer neuen Selbsthilfegruppe zum Thema psychische Probleme in Schwangerschaft und Postpartalzeit. Unterstützt und fachlich begleitet wird die Gruppe von der Psychiatrischen Institutsambulanz des Klinikums Chemnitz.

Aufbau einer Selbsthilfegruppe *Häusliche Gewalt*

Zum Aufbau einer neuen Selbsthilfegruppe Häusliche Gewalt werden noch Betroffene gesucht, die in einer Selbsthilfegruppe mitarbeiten, ihre Erfahrungen austauschen und zur Bewältigung ihrer Probleme mit anderen Betroffenen ins Gespräch kommen wollen.

Sexuelle Gewalt in der Kindheit

Sexueller Missbrauch in der Kindheit hat starke Auswirkungen auf die Entwicklung eines Menschen.

Die traumatische Erfahrung prägt die Bindung zum eigenen Körper, das Sexualverhalten sowie Bindungen, Beziehungen und Partnerschaften, die Betroffene als Erwachsene eingehen. Zur Gründung einer neuen Selbsthilfegruppe werden noch Betroffene gesucht, die sich mit anderen Frauen in einem geschützten Rahmen austauschen, sich gegenseitig unterstützen und solidarisieren möchten, um auf diesem Weg Hilfe zur Selbsthilfe zu erfahren.

Du bist nicht allein mit Parkinson - Betroffene treffen sich

Ein Austausch mit anderen Betroffenen tut der Seele gut und stärkt das Selbstbewusstsein. Informationen für sich selbst und die Angehörigen, praktische und theoretische Tipps, gemeinsame Aktivitäten und die eigenen Vorstellungen sollen in die unabhängige Selbsthilfegruppe einfließen. Raus aus dem Schneckenhaus. Gesucht werden Interessierte für eine neue Selbsthilfegruppe, die sich an Jüngere und Junggebliebene und deren Angehörige richtet, die noch einiges im Leben vorhaben. Treffpunkt ist nach den Sommerferien in der Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe KISS in der Rembrandtstraße 13 in Chemnitz.

Selbsthilfegruppe Angehörige von Alkoholikern suchen neue Mitglieder

Alkoholismus ist eine Krankheit, die nicht nur den Alkoholiker selber krank macht, sondern oft auch

Menschen im persönlichen Umfeld. Angehörige von Alkoholikern decken das übermäßige Trinken nach außen, entschuldigen ihn, nehmen ihm die Verantwortung für sein Verhalten ab, indem sie sich in falsch verstandener Fürsorge um ihn kümmern. Dabei verlieren sie häufig den Kontakt zu ihren eigenen Gefühlen und Bedürfnissen. Die AI-Anon Familiengruppen sind eine Selbsthilfegemeinschaft, die sich ausschließlich an die Angehörigen und Freunde von Alkoholikern richtet. Der regelmäßige Besuch der Gruppen verhilft zu einer veränderten Sicht- und Denkweise über den Alkoholismus.

Selbsthilfegruppe *Borderline* sucht neue Mitglieder

Stimmungsschwankungen, impulsives Verhalten, anhaltende Schwierigkeiten im Umgang mit anderen Menschen, Selbstverletzung – all dies sind mögliche Symptome der Borderline-Persönlichkeitsstörung. Die Betroffenen beschreiben ihr Leid wie folgt: „Borderline ist wie ein Leben ohne feste Wurzeln“ oder „Borderline ist ein Leben am Rande des Aushaltbaren“. Innere Zufriedenheit schlägt plötzlich in Chaos um. Was gestern noch gut war, ist heute schlecht. Durch diese Gefühlsschwankungen fühlen sich Betroffene hin und hergerissen und mitunter bereits zerrissen.

Neugründung der Selbsthilfegruppe *Chronische Blasenentzündung*

Äußerlich nicht erkennbar, jedoch für die Betroffenen ein starkes Leiden, stellt die Blasenentzündung eine schmerzhaft und reichlich nervenaufreibende Erkrankung dar. Nicht selten können die Auslöser der Krankheit nicht oder erst spät ermittelt werden und die Betroffenen setzen sich mit den verschiedensten Fragen auseinander: Welche Maßnahmen helfen? Sind Naturheilmittel besser oder doch Antibiotika? Kann man mit Ernährung einer Blasenentzündung vorbeugen? Die Mitglieder der neugegründeten Selbsthilfegruppe suchen weitere Betroffene, die sich in regelmäßigen Abständen über Therapie, Prävention und alternative Heilmethoden austauschen möchten. (red)

Kontakt und Informationen über alle Gruppen:
KISS Chemnitz

Tel.: 0371/6004870

E-Mail: selbsthilfe@stadtmission-chemnitz.de

Internet: www.kiss-selbsthilfe-chemnitz.de

Zu guter Letzt: der Gipfel

Rückblick zum 11. Fichtelbergmarsch

■ 700 Anmeldungen – das klingt nach Breitensport. Doch die anspruchsvolle Fernwanderung ist nichts für Ungeübte. Das Spektrum der Teilnehmer des elften Fichtelbergmarsches am 30. Mai reichte von Paaren, die die Tour als gemeinsames Freizeiterlebnis sahen, und Profis über junge „Hobbysportler“, die sich mal testen wollten und die 64 Kilometer als „coole Aktion“ empfanden, bis hin zu „Best Agern“ mit Lust auf Neues.

Vom Startpunkt F.-O.-Schimmel-Straße in Chemnitz ging es über 1.700 Höhenmeter durch atemberaubende Landschaft. Um die Tagesstrecke auf den höchsten Berg Sachsens zu bezwingen, waren traditionell keine Bestzeiten gefragt, sondern Durchhalten. Die ersten erreichten bereits nach achteinhalb Stunden das Ziel, der Großteil war zwischen 10 und 14 Stunden unterwegs. Im Gegensatz zum vergangenen Jahr zeigte sich die Natur von ihrer guten Seite und machte den Fußmarsch zusammen mit der professionellen Organisation von Marcus Müller (MMPT Personal Training) zum reizvollen Wanderhighlight.

Doch trotz aller landschaftlichen Reize – die anspruchsvolle Wanderung ging in die Beine. Im Ziel boten deshalb Gerrit Schüppel und Robert Matthies vom Physiotherapeutischen Zentrum Markthalle der Poliklinik GmbH Chemnitz Erste Hilfe an. Strapazierte Muskeln, verhärtete Waden und Verzerrungen wurden von den Therapeuten professionell versorgt. Unterstützend wurde Kinesio-Tape als eine wirkungsvolle Hilfe für die Selbstregeneration angelegt. Um umgeknickte Knöchel, Blasen und Verletzungen kümmerte sich die Bergwacht.

Wenn nichts mehr geht

Zerrungen, Krämpfe, Prellungen, Verstauchungen und andere leichte Verletzungen des Stütz- und Bewegungsapparates begleiten fast alle Sportarten – auch das Wandern. „Ist ein Knöchel verstaucht oder Muskel gezerrt, sollte umgehend die sogenannte PECH-Formel angewandt werden. PECH steht für Pause, Eis, Compression und Hochlagerung“, sagt Dipl.-Med. Matthias Gläß, Facharzt für Allgemeinmedizin im Medizinischen Versorgungszentrum Markthalle. Bei starker Symptomatik ist unbedingt ein Facharzt aufzusuchen, da es sich auch um einen Bänderriss oder eine Knochenverletzung handeln kann.

Als beste Prävention gelten eine ehrliche Selbsteinschätzung des Leistungsstandes



Geschafft! Jeder, der ins Ziel kam – dabei spielte die gewanderte Zeit keine Rolle – wurde freudig begrüßt.



Erste Hilfe gegen müde Wandererbeine leisteten beim 11. Fichtelbergmarsch Gerrit Schüppel (links) und Robert Matthies. Beide Therapeuten arbeiten im Physiotherapeutischen Zentrum Markthalle der Poliklinik GmbH Chemnitz. Fotos (3): Kottwitz



Und nach einer ausreichenden Erholungspause ließ sich auch der Rundblick vom Fichtelberghaus genießen.

und entsprechende Vorbereitung für eine Wanderung. Die richtige Ausrüstung mit festem Schuhwerk und geeigneter Kleidung ist das A und O. Außerdem sollte man fit sein, sich aufwärmen, ausreichend trinken und die richtige Haltung einnehmen, um sich vor Überlastung zu schützen.

Wandern macht Spaß und ist bei den meisten Menschen förderlich für die Gesundheit. Bereits kürzere Distanzen haben positive Effekte auf Blutdruck und Herzfrequenz. Wer sich regelmäßig bewegt, verringert Körpergewicht und -fett, der Sauerstoffgehalt im Blut erhöht sich, Kondition und Koordinationsfähigkeit werden verbessert. Doch jeder Körper benötigt

Zeit, um sich an gesundheitssportliche Aktivitäten zu gewöhnen. Die physiotherapeutischen Einrichtungen der Poliklinik GmbH Chemnitz bieten dazu attraktive Kurse und vielfältige Möglichkeiten.

Jörg Kottwitz
Poliklinik GmbH Chemnitz
Marketing/Öffentlichkeitsarbeit

„Wir müssen doch jemanden für dich finden“

Eine Erinnerung an den Besuch von James Last in der Hämatologie

■ Es war eine Nachricht, die durch die Musikwelt ging. James Last, der alte Held des *Easy Listening*, starb im Juni auf einer Intensivstation in West Palm Beach im *Sunny State* Florida, der seine zweite Heimat geworden war. Dass James Last eine andere Seite hatte, die mit dem Showgeschäft nichts zu tun hatte, wissen nur wenige, weil er keinen Wind um die Sache machte. Als populärer Musiker, den in Deutschland nahezu jeder kannte, nutzte er seine Popularität auch als Botschafter für die Deutsche Knochenmarkspenderdatei (DKMS). Vor einem Konzert in der Chemnitz-Arena entschied er sich am 21. Oktober 2006 kurzfristig für einen Besuch der Station K371 unserer Klinik für Innere Medizin III. Sympathisch, unkompliziert und aufrichtig interessiert zeigte sich der Multimillionär auf Station im Gespräch mit Betroffenen, Angehörigen, Ärzten und Schwestern. Und die Patienten zeigten sich über seine offene Art begeistert.

Ein unbeschwerter Sound in der Klinik

Für eine gute Stunde kam damals der unbeschwerte Sound seiner Musik in die Klinik für Hämatologie und Stammzelltransplantation. Die Wirkung war gut zu spüren. Last wollte unseren Patienten Mut machen, gegen ihre Krankheit mit der Hilfe unserer Mediziner zu kämpfen, und es gelang ihm spielend. Jeder, der dabei war, wird sich daran erinnern. „Mensch, du bist ein junger Kerl. Wir müssen doch jemanden für dich finden“, versuchte der Musiker einen Patienten aufzumuntern, der an einer akuten myeloischen Leukämie litt, die sein Leben von einem auf den anderen Tag dramatisch verändert hatte. Der Patient wartete auf einen passenden Spender.

Eine Geste für die Erinnerung

James Last hatte eine Krebserkrankung am eigenen Leibe erfahren. 1982 wurde bei ihm Hautkrebs diagnostiziert, auch nach der Therapie musste er weiterhin regelmäßig zur Behandlung, wie er seinerzeit erzählte. Er selbst war freilich weit davon entfernt, sich mit dem Schicksal von Leukämie-Patienten zu vergleichen. Er verstand sich in jeder Hinsicht als privilegiert, wollte aber gern etwas davon abgeben – ohne die üblichen Ehrenbezeichnungen, die falsche oder wie in seinem Fall echte Prominente nicht selten im Gegenzug für die eine gute Tat erwarten. Damals reichte James Last 10.000 Euro aus



Kurzfristig hatte sich James Last mit seiner Ehefrau Christine Grundner (2. v. l.) am 21. Oktober 2006 zum Besuch in der Klinik für Innere Medizin III angemeldet. Hier ist er im Gespräch mit der damaligen Oberärztin Dr. Gabriele Geißler (r.) und Chefarzt PD Dr. Mathias Hänel. Fotos (2): Kreißig; Archiv MA / ÖA

den Eintrittsgeldern seines Chemnitzer Konzerts und eine goldene Schallplatte, die tatsächlich aus reinem Gold bestand, an die DKMS weiter. Mit diesem Geld und den Einnahmen aus der Versteigerung der Schallplatte sollten Typisierungsaktionen unterstützt werden. Das war für ihn nichts besonderes: Diese Geste werden wir ebenso wie den Menschen James Last in Erinnerung behalten.

Uwe Kreißig
Marketing / Öffentlichkeitsarbeit

Weitere Informationen für potenzielle Spender: Wenn Sie sich als Blutstammzellspender registrieren lassen wollen, wenden Sie sich bitte an die ständige Einrichtung der DKMS in unserer Klinik für Innere Medizin III. Hier besteht die Möglichkeit einer Typisierung, die für die Registrierung in der Datei als potentieller Spender notwendig ist.

Bitte vereinbaren Sie einen Termin unter: 0371/333-43066.



Mit dem Besuch von Patienten wollte James Last auch auf das Schicksal der Leukämie-Patienten aufmerksam machen. Eine Patientin freute sich sehr, als er für sie stilgerecht auf einem Mundschutz signierte.

Ein Blick hinter die Fassade

Sterbebedingungen in deutschen Krankenhäusern



„Sterben ist im Regelbetrieb nicht vorgesehen“, stellte Prof. Dr. Wolfgang George in seiner Studie fest. Auf Palliativstationen in Akutkrankenhäusern kann aber Symptomlinderung, Stabilisierung und Koordination der Weiterbehandlung des Patienten geleistet werden. Foto: Jovanmandic / iStock

■ In Verbindung mit der „Gießener Studie zu den Sterbebedingungen in stationären Pflegebereichen“ fand im Mai 2014 eine Befragung im Klinikum Chemnitz unterstützt durch das Klinische Ethikkomitee statt. 25 Fragebögen aus unserem Haus gingen in die Auswertung ein. Grundlage der Befragung bildete eine vergleichbare Studie des Gießener Wissenschaftlers Prof. Dr. Wolfgang George, der das Thema bereits 1988 untersuchte. Schon damals objektivierten sich diverse Mängel und Problemfelder in Bezug auf die Situation Sterbender in deutschen Krankenhäusern. In den vergangenen 25 Jahren habe sich die Situation zwar verbessert, sei jedoch immer noch problematisch. „Es kann nicht sein, dass das Sterben im Krankenhaus Terra Incognita ist“, sagte Prof. Dr. Wolfgang George in einem Interview der *Frankfurter Rundschau* vom Oktober 2013.

Mit der Studie wurde das Ziel verfolgt, erstmalig in Deutschland einen Überblick über die erreichten Ergebnisse aus Sicht der Befragten – insbesondere der Pflegekräfte – zu gewinnen. Auch die Perspektive der Angehörigen wurde in der Befragung berücksichtigt. Zudem sollten neben der Beschreibung der Ist-Situation, gezielte Empfehlungen zur Verbesserung der Bedingungen formuliert werden. Der Großteil der befragten 18 Mitarbeiter unseres Hauses sind Mitarbeiter im pflegerischen Dienst, die aus eigener Praxiserfahrung heraus urteilen können. Es beteiligten sich jedoch auch andere Berufsgruppen wie Ergotherapeuten, Sozialarbeiter und Seelsorger an der Befragung und ließen ihre Wahrnehmung der Sterbesituation in die Studienbefragung

einfließen.

Sterbebetreuung und Gespräche

Mit 40 ausgewählten Fragen wurden vor allem die Dimensionen Zeit, Art und Umfang der Sterbebetreuung, Zusammenwirken und Unterstützung der Berufsgruppen untereinander, Gespräche mit Betroffenen und Angehörigen, Information und Aufklärung zur Sterbebegleitung sowie das Prinzip der Würde fokussiert. In der Zusammenschau der Ergebnisse zeigte sich, dass sich die Sterbebedingungen in unserem Haus im Vergleich zu anderen befragten Einrichtungen ähneln oder nur geringfügig davon abweichen. Vor allem im Hinblick auf ausreichend Zeit für Gespräche, auf die Unterstützung durch andere Beteiligte, auf eine spezifische Ausbildung und auf die Möglichkeit des würdevollen Sterbens ergibt sich Potential zur Verbesserung.

Ergebnisinterpretation und Vorstellungen

In der Ergebnisinterpretation durch das *Trans-MIT* Zentrum für Versorgungsforschung und Beratung wird jedoch darauf verwiesen, dass sich aus dieser Unterschiedlichkeit kein Ergebnisvergleichstrend herleiten lässt. Allerdings können die vorliegenden Ergebnisse für das interne Qualitätsmanagement verwendet werden. Die Studie verdeutlichte zudem die allgemeinen

Misstände in der Sterbebetreuung. So bestehen noch immer problematische Bedingungen, insbesondere bei der Eignung der Patientenzimmer und bei der Einbeziehung der Angehörigen in die Pflege. Auch die Ressourcenknappheit auf den Allgemeinstationen ist schwierig. Aufgrund von Zeitmangel und ungenügender Ausbildung sind Ärzte und Pflegekräfte oft nur unzureichend auf die Begleitung Sterbender vorbereitet. In erster Linie betrachten sich Krankenhäuser noch immer als Heilungseinrichtungen und hätten die Betreuung Sterbender nicht im Blick.

Sterben ist im Regelbetrieb nicht vorgesehen

„Sterben ist im Regelbetrieb nicht vorgesehen“, stellt Prof. George fest. Palliativstationen, auf denen die Patienten schmerzlindernd behandelt werden, gebe es erst in jedem zehnten Krankenhaus. Oft seien Palliativstationen auch nicht mit anderen Bereichen in der Klinik vernetzt. Die Palliativstation in unserem Klinikum im Standort Küchwald verfügt über eine sehr gute interne und externe Vernetzung. Sie ist jedoch nicht wie oft angenommen der einzige Ort zum Sterben im Krankenhaus. Vielmehr baut das Konzept der Palliativmedizin auf Symptomlinderung, Stabilisierung und Koordination der Weiterbehandlung des Patienten auf und beinhaltet unter anderem auch palliative Chemotherapien, Bestrahlungen und gegebenenfalls auch operative Eingriffe. Das palliative Konzept, vor allem der Aspekt der Sterbebegleitung, sollte vielmehr in alle Bereiche integriert werden, denn gestorben wird im Krankenhaus in allen Abteilungen. Die Palliativstation sieht sich nicht als „Sterbestation“. Dafür stehen vor allem Hospize zur Verfügung, die aber insgesamt noch wenig verbreitet sind und aktuell wohl nur einen Bruchteil der Sterbenden betreuen. In Stadt und Großraum Chemnitz sind drei stationäre Hospizeinrichtungen zur Aufnahme sterbender Menschen eingerichtet.

Gute Bedingungen auf unserer Palliativstation

Als Fazit dieser Studie und im Hinblick auf die eigenen Sterbebedingungen im Klinikum kamen einige Vorschläge und Anregungen aus den Reihen des Klinischen Ethikkomitees zusammen. Ausgenommen von den bereits sehr guten Bedingungen auf der Palliativstation standen dabei vor allem der Wunsch nach mehr Qualifikation und seelsorgerische Unterstützung, die Diskussion des Themas in der Ausbildung, bessere Räumlichkeiten wie Einzelzimmer, gezielte Gesprächsangebote sowie die Einbeziehung von Laienhelfern als Alternative

im Mittelpunkt der Befragten. Das große Ziel bleibt jedoch, den Betroffenen ein würdevolles Sterben zu ermöglichen, wobei die Mitglieder des Klinischen Ethikkomitees auch ihren Beitrag zu leisten bereit sind.

Mirko Böttcher-Kipping

Medizinische Berufsfachschule
Mitglied im Klinischen Ethikkomitee

Wertvoll: Freundschaft

Eine überzeugende Ausstellung über das, was uns verbindet

■ Oft zitiert und strapaziert, unabdingbarer Bestandteil des Lebens, vieler Briefe, Lieder und Bücher, missbraucht und hochgelobt: die Freundschaft. Ein Wort, das dem des Begriffs der Liebe nahekommt, es nicht erreicht und doch von größerer Beständigkeit scheint. Selbst als Begrüßung blaubehemdeter Jugendlicher musste es bereits erhalten.

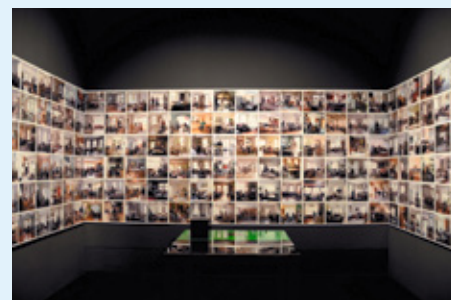
Sicher ist es auch möglich, die Ausstellung mit neutralen Texten ohne erwähnten Chip als reizvolle Ergänzung zu den eigenen Theorien über Freundschaft zu erfahren, jene zu gradieren oder gegebenenfalls in Frage zu stellen. Ein Besuch ist ebenso wie das im Kontext erschienene Buch unbedingt empfehlenswert.

Freundschaft ist der Titel einer äußerst lohnenden Sonderausstellung im Deutschen Hygiene-Museum in Dresden, die sich mit den vielfältigen Formen, Entwicklungen und Auswirkungen von Freundschaft auseinandersetzt. Komplex und gut sortiert. Mehr noch: den geeigneten Besuchern eine eigene Freundschaft anbietend.

Enrico Merkel

Marketing/Öffentlichkeitsarbeit

Der eigentliche Clou der Ausstellung beginnt vor dem Eintritt in die Räume. An einem Monitor beantworten all jene, die es möchten, an Partnervermittlung erinnernde Fragen, um anschließend einen Chip ausgehändigt zu bekommen, der ein anonymisiertes, persönliches Profil in sich trägt. So ausgestattet, erfährt man an vielen Exponaten einen individuellen Text, freundschaftlich auf jeden zugeschnitten. Welch atemberaubender Programmieraufwand. Die Tabletcomputer mit ihren Sensoren und spezifischen Objektbeschreibungen sind unbestechlich ehrlich, wenn man es bei der Beantwortung der eingangs gestellten Fragen ebenfalls war.



Sie glauben, Freundschaft ließe sich nicht kartographieren? Hier gibt es ein gelungenes Gegenbeispiel, den Atlas der Freundschaft. Fotos (2): Merkel

Die Ergebnisse der Gesamtstudie unter Leitung von Prof. Dr. Wolfgang George sind im Buch „Sterben in stationären Pflegeeinrichtungen: Ergebnisse, Zusammenhänge und Empfehlungen“, das im November 2014 im Psychosozial-Verlag erschienen ist, nachzulesen.

Quellen:
www.sterbestudie.de
www.psychosozial-verlag.de
TransMIT Zentrum für Versorgungsforschung und Beratung: Ergebnisinterpretation zur „Gießener Studie zu den Sterbebedingungen in stationären Pflegebereichen“ für das Klinikum Chemnitz: Ergebnisdarstellung durch Kerstin Sommer, Qualitätsmanagementbeauftragte des Klinikums

**Freundschaft.
Die Ausstellung über das,
was uns verbindet.**

Zu sehen bis voraussichtlich
1. November
Deutsches Hygiene-Museum
Lingnerplatz 1
01069 Dresden
Tel. 0351 4846-0
www.dhmd.de

Öffnungszeiten:
Dienstag – Sonntag
10 – 18 Uhr

Kosmischer Trost

Martin Wuttke trägt in den Kunstsammlungen vor



Schauspieler Martin Wuttke, Kunstsammlungen Chemnitz, 2015. Foto: Kreißig

■ Die meisten Deutschen kennen ihn aus dem inzwischen eingestellten Leipziger Tatort, in dem er mit Simone Thomalla in der offenbar unendlich breit angelegten Kriminalszene der Stadt ermitteln durfte. Aber im Grunde war er dort bei mittelmäßigen Drehbüchern und schwacher Regie unterbeschäftigt.

Auch wenn Nietzsche schrieb, dass die besten Schauspieler nicht immer auf der Bühne zu finden seien, bei Wuttke (Jahrgang 1962) stimmt dies nun gerade nicht. Unter Frank Castorfs Regie hat er unendlich große Rollen im Theater zelebriert. In den Glanzjahren der Berliner Volksbühne war er der Fürst Myschkin in der Bühnenfassung des Dostojewski-Romans Der Idiot oder der Chance Wayne in Süßer Vogel Jugend nach Tennessee Williams totaler Amerika-Demontage. Dort wirkte er live stärker als Paul Newman in der Hollywood-Verfilmung, das muss man erst einmal schaffen. Wer Wuttke im Video-Einspieler mit Kapitänsmütze am Motorboot-Steuer sah, musste ein paar Jahre später spüren, dass die Tatort-Sache letztlich ein Rückschritt war, der künstlerisch nichts werden konnte. Aber Fernsehen ist heute in Amerika wie in Europa die Existenz- und Gelddroge für Schauspieler, die einst groß vom Film oder der Bühne kamen. „Verstehst du nicht, dass etwas, das nicht im Fernsehen läuft, nicht existiert? Kein Produkt, kein Politiker, keine Idee“, meinte einst Silvio Berlusconi, der sich über das Fernsehen in die hohe Politik wählen ließ.

Im Museumshaus am Theaterplatz setzt man dagegen weiter auf die höheren Künste, unbeirrt und konsequent. In dieser Saison las Martin Wuttke in den Kunstsammlungen Chemnitz Texte von Paul Scheerbarth. Um genau zu sein, trug er diesen Kosmischen Trost auf eine Art vor, die alles war: Schauspiel, Klang, Inhalt, Form. (kr)

Körperliche und geistige Ausarbeitung im Einklang

Sandra Berger und Dr. Danny Scheithauer sind erfolgreiche Judoka

■ Am 25. April fanden in Bad Belzig die diesjährigen offenen Deutschen Meisterschaften im Judo für Sportler über 30 Jahre in den abgestuften Alters- und Gewichtsklassen statt. Dabei kamen dieses Jahr über 400 Sportler aus allen Bundesländern zusammen, um sich auf der Matte zu messen. Darunter mit Intensivkrankenschwester Sandra Berger (Station N038) und Dr. Danny Scheithauer (Assistenzarzt der Klinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie) auch Mitarbeiter des Klinikum Chemnitz. Beide sind Chemnitzer Urgesteine im Judo und betreiben den Sport schon seit sehr lange erfolgreich. Dies äußert sich durch höhere Meistergrade beider im Judosport, Trainer- und Prüfereignissen und zahlreiche Wettkampferfolge.

In Vorbereitung auf den ersten Saisonhöhepunkte 2015 wurden neben zahllosen Trainingseinheiten in den Chemnitzer Judovereinen CPSC, CPSV und LOK Chemnitz auch kleinere Turniere besucht. So konnte schon am 14. März in Langhessen/Werdau zur offenen Sächsischen Meisterschaft des Judo Ü30 eine Silbermedaille durch Sandra Berger und eine Goldmedaille durch Danny Scheithauer errungen werden. Beide sehen das Training sowie die Wettkämpfe an Wochenenden als idealen Ausgleich zum hochfrequenten Klinikalltag. Die körperliche und geistige Ausarbeitung im Einklang zu halten, ist Judosportlern dabei sehr wichtig.

Sandra Berger musste an hochkarätiger Gegnerschaft ihr Können beweisen. Bis zum Einzug ins Finale gelang es ihr die Kontrahentinnen aus Berlin, Spremberg, Klostersgarten und Altenfurt vorzeitig durch große Wertungen zu besiegen.



Sandra Berger und Dr. Danny Scheithauer nach der Siegerehrung. Foto: privat

Leider musste sie im Finale die Goldmedaille knapp abgeben. Danny Scheithauer konnte sich in den ebenfalls anspruchsvollen Kämpfen bis zum Finale behaupten. Hier wurde bis zur letzten Sekunde die volle Kampfzeit ausgeschöpft, wobei aber das letzte Quäntchen Glück zur Goldmedaille fehlte.

Alles in allem war die Leistung bei dem hohen Niveau der angereisten Rivalen für beide persönlich mehr als zufriedenstellend. Die Vorfreude auf die Europameisterschaft sowie die Weltmeisterschaft in naher Zukunft ist ungetrübt und die Hoffnung auf Edelmetall ungebrochen. (SB)

Anmeldung für Hospizhelfer-Grundkurs

■ Der Verein Hospiz- und Palliativdienst Chemnitz, dessen Mitarbeiter und Unterstützer das Hospiz im Fleminggebiet betreuen, bildet zum 26. Mal Hospizhelfer aus. Der Grundkurs beginnt im Januar. Anmeldungen sind ab sofort möglich. Die ausgebildeten Ehrenamtlichen begleiten später Sterbende und ihre Familien in der abschließenden Lebenszeit. (red)

Anmeldungen bitte unter: E-Mail: ambulant@hospiz-chemnitz.de · Tel.: 0371/5601510
Weitere Informationen im Internet: www.hospiz-chemnitz.de

Ohne Kunsthaar und Kunsthaut

Arbeiten von Günter Rössler im Schloss Lichtenwalde

■ Er war der König der Aktfotografie in der Deutschen Demokratischen Republik, eine Rolle, die ihm wohl bewusst war. Günter Rösslers Arbeiten, die optisch Lichtjahre vom Pornochic der Moderne entfernt sind, prägten über den Abdruck im *Magazin* Gespräche jeder Art. Auf diesen Fotos gab es keine Glättung mit Kunsthaar und Kunsthaut, die man heute aus dem Werkzeug-Katalog von *Photoshop* zieht, weil der Meister und seine Modells dies schlichtweg nicht nötig hatten.

Die jahrzehntelange Karriere von Günter Rössler (1926 – 2012), die nicht einmal die Wende übermäßig unterbrach, kann in der aktuellen Ausstellung im Schloss Lichtenwalde nur partiell gespiegelt werden. Unabhängig davon gelingt es über die Werkauswahl, ein kurzes Spiel mit den Erinnerungen zu eröffnen. Dabei ist es unerheblich, ob die Schwarz-Weiß-Aufnahmen aus den *Modischen Maschen*, der Zeitschrift *Sybille* oder dem einst legendären *Magazin* stammen. Die Korrespondenz der Aktfotos und Porträts mit den parallel präsentierten Artefakten aus der Sammlung Georg Brühl, die in einer Dauerausstellung im Lichtenwalder Schloss präsentiert werden, stellt sich dagegen nicht so richtig ein. In den meisten Fällen wirken die Fotoarbeiten sogar direkter als das Konvolut aus Kunst und Kunsthandwerk, das einen mitunter ratlos macht.

Ohne unrealistische Inszenierungen

Manche Arbeiten des Leipzigers sind sicher nicht die große Kunst, was bei „reiner Kunstfotografie“ ohnehin oft ein Schwindel ist, doch die Mehrzahl der Abzüge geben das große Handwerk des Meisters preis. Die Modells von Rössler sind zunächst weiterhin Frauen, und danach sind sie Schönheiten jenseits der Magazinfotografien und Videos der Gegenwart. In seinen intimen Porträts löscht er die Frauen mittels unrealistischer Inszenierungen nicht aus, vielleicht auch, weil sie ihn daran erinnerten, dass er ohne sie nichts bewirken konnte. Die stilistische Breite, die auf seinen Photographien zwischen Perspektiven der griechischen Antike, der Renaissance und der Frauen im Privatleben der DDR-Gesellschaft miteinander bruchlos erscheint, muss man erst einmal nacharbeiten können. Aus dieser Sichtweise ist es nicht verwunderlich, dass Rössler der Doyen der DDR-Aktfotografie wurde und es keinen zweiten gibt.

Dokumente der Zeitgeschichte

Als zeitgeschichtliche Dokumente kann man die Photographien bewerten, die Rössler bei Ausflügen in den Ostblock machte, den in den 60ern nur wenige Ostdeutsche besuchen konnten, weil solche Reisen kostspielig waren. Es ist eine Balkanwelt, die die Moderne mit ihrer Markenwerbung und Westautos vermutlich verschluckt hat, wobei die Probleme dieser riesigen Region parallel so übermächtig geworden sind, dass sie plötzlich in jedem Bundesland in Deutschland präsent sind.

Dinge, die niemand sähe

„Ich glaube, es gibt Dinge, die niemand sähe, wenn ich sie nicht fotografiert hätte“, sagte einmal die amerikanische Fotografin Diane Arbus, die tagsüber häufig für *Edelillustrierte* arbeitete, um in der freien Zeit als Künstlerin die totalen Außenseiter der New Yorker Randgesellschaften



Günter Rössler: Leitmotiv zur Ausstellung im Schloss Lichtenwalde

porträtieren zu können. Die Aussage von Arbus scheint auch auf einige Rössler-Bilder zuzutreffen. Das ist vermutlich die größte Huldigung, die ein Fotograf erreichen kann.

Uwe Kreißig

Weitere Informationen:

Günter Rössler *Die Genialität des Augenblicks*
Fotografie aus sechs Jahrzehnten: Reportage – Mode – Akt
Bis 21. Februar 2016. Geöffnet von Dienstag – Sonntag
von 10 bis 18Uhr.



Günter Rössler: Gisela; Plowdiw. Fotos (2): Günter Rössler / PR Schloss

Am Anfang sind Blatt und Bleistift

Frank Diettrich stellt Bildhauer-Zeichnungen auf der Neurologie-Station D113 aus

■ Kräftige Tritte in die Rennrad-Pedale und der Wunsch, Bauingenieur zu werden, bestimmten die Jugend, die einer vom Krieg geprägten Kindheit gefolgt war. Doch der Weg, den Frank Diettrich später ging, verlief schließlich doch in den Spuren des Vaters, dem Bildhauer und Künstler Hanns Diettrich. Der hatte seinen Sohn bereits als kleinen Jungen mit in das Atelier genommen, wo das Kind sehr früh mit der Kunst der Steinbearbeitung sowie der Gestaltung von Figuren und Körpern konfrontiert wurde. Kindheit und Jugend hieß aber auch, in den 50er-Jahren dem Vater in nördlichere Regionen ans Meer zu folgen.

Denn seit 1937 fuhr Hanns Diettrich zu Studienzwecken mehrfach zu seinem Lehrer Professor Gerhard Marcks nach Ahrenshoop. Auf dem Darß hatte sich der Bauhausmeister Gerhard Marcks unter dem Druck der Nazis zurückgezogen. Gerhard Marcks und Hanns Diettrich arbeiteten in einem zum Atelier umgestalteten Ziegenstall. So entstand eine Jahrzehnte überdauernde Bindung zu dieser Gegend, die sich auch in den Bildern der Ausstellung erkennen lässt, die bis Dezember auf der Station D113 der Klinik für Neurologie in der Dresdner Straße 178 zu sehen ist.

Landschaftsmotive und Aktstudien

Rund 30 Arbeiten aus über drei Jahrzehnten wurden ausgewählt. Mit Bleistift und Tusch-Feder hat Frank

Diettrich (Jahrgang 1939) Landschaftsmotive und Aktstudien zu Papier gebracht. Die Arbeiten gehören zum Genre der Bildhauerzeichnung, einer eigenständigen Kunstform. „Für mich als Bildhauer ist die Zeichnung von großer Bedeutung. Denn sie ist der erste und zugleich auch wesentliche Schritt, sich an die plastische Gestaltung von Räumen und Formen heranzutasten.“ Insofern seien die Bilder in ihrer Ausführung auch von einer dem Maler dienenden Darstellung zu unterscheiden. „Sie sollen Gestalten, Räume und Stimmungen mit Blick auf ihre Dreidimensionalität erkunden“, erklärt Diettrich.

Freiräume und das Darstellen

Die Umsetzung und Ausführung erfolge stets mit möglichst sparsamen Mitteln. Eine gelungene Zeichnung könne dem Betrachter eine neue Perspektive auf die Welt vermitteln. „Mir geht es nicht um laute oder äußerliche Effekte. Interessanter finde ich das Gestalten der Freiräume und das Darstellen der Formen des menschlichen Körpers“, so Diettrich. Seine Werke in einer Station mit Patienten-Alltag zu präsentieren, hat für den Künstler mehrere Vorteile. „Gerade hier, wo Patienten Genesung suchen, können die Bilder nicht nur der geistigen Erholung dienen, sondern vielleicht auch dazu anregen, selbst einmal zu Papier und Bleistift zu greifen, um der Natur nachzuspüren“, so der 75-Jährige.



Frank Diettrich: Weiblicher Rückenakt; Bleistift

Erinnerungen an die Zeit des Krieges

Nach einem Dreivierteljahrhundert kann Diettrich auf ein bewegtes Leben zurückblicken. Da ist die Erinnerung an die Kindheit und die Bombenexplosion, bei der vier seiner Spielkameraden starben, er jedoch überlebte. Dann wieder tauchen in den Gedanken Bilder aus den Jugendtagen auf, in denen er mit dem Radsport begann und täglich 40 Kilometer Trainingsstrecke für die Mannschaft des Radherstellers *Diamant* absolvierte. Nicht vergessen ist der Zeichenunterricht bei Rudi Gruner, mit dem die Grundlagen für die spätere Karriere gelegt wurden.

Kunst vor Radsport

Nach der Schule war Diettrich zunächst in die Steinmetz- und Steinbildhauer-Lehre gegangen, ein Schritt, den der Vater mit Freude zur Kenntnis nahm. Und dieser war es dann auch, der seinen Sohn dazu bewegte, sich um ein Studium im Fach Plastik an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden zu bewerben. Die Talente, die dem jungen Mann vom Vater und der Mutter, der Sängerin und Pianistin Alice Diettrich, in die Wiege gelegt worden waren, ließen ihn die acht Tage währende Prozedur der Aufnahmeprüfung erfolgreich bewältigen. Und so wurde der Radsport – wenn auch mit einiger Trauer – an den Nagel gehängt und das Studium begonnen.



Frank Diettrich in der Ausstellung in der Klinik für Neurologie. Der Künstler ist verheiratet und wohnt in Chemnitz. Foto: Rechtenbach



Frank Diettrich: Hochufer Ahrenshoop II; Tusche



Ernst-Haeckel-Stele von Frank Diettrich im Botanischen Garten. Fotos/Repro: privat

Begegnung mit Lew Kerbel

Dem Abschluss folgte dann 1962 das Diplom im Fach Plastik und der Einstieg ins freiberufliche Leben. Jahre später hatte er mit Künstlern wie etwa Lew Kerbel, dem aus der Sowjetunion stammenden Schöpfer des Karl-Marx-Monuments im Zentrum von Chemnitz, Bekanntschaft schließen können. „Der Marx-Kopf stieß bei mir zunächst wegen seiner Größe nicht auf Gegenliebe. Als Kunstwerk ist das Denkmal aber im Hinblick auf die bildhauerische Arbeit aus meiner Sicht ein gelungenes Werk“, so Diettrich. Seiner Erinnerung nach habe Kerbel einen ersten Entwurf für das Ensemble auf dem Krankenbett aus Brotteig gestaltet.

Der Braunbär als erste Figur

Diettrichs erste Auftragsarbeit war damals eine Braunbär-Figur, die für einen Kindergarten in Glauchau gedacht war. Da sie, so sagt Diettrich, auch bei Fachleuten gut ankam, ging sie aber oft zu Ausstellungen auf Reisen. Deshalb beschwerte sich der Kindergarten irgendwann, ob er denn nun einmal seinen Bären wiederhaben könnte.

13 Jahre nach dem Erwerb des Diploms war er zwischen 1975 und 1976 Meisterschüler an der Akademie der Künste in Berlin. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands beschäftigte er sich dann auch mit der Restaurierung von Kunstwerken und Gebäuden, darunter auch von Arbeiten seines Vaters. Zudem gestaltete er den Länderübergang BRD – Polen AB4 Ludwigsdorf und

schuf die Staatswappen beider Länder in Bronze. Des Weiteren entstanden der Altmarktbrunnen in Limbach-Oberfrohna, ein Reliefensemble für die neue Elbebrücke in Torgau und künstlerische Arbeiten für private Auftraggeber.

Seit 2006 fungiert er als Direktor der Firma *Sculpture & forming art Limited*. Werkstatt und Atelier befinden sich in Neukirchen im Erzgebirge. In Chemnitz zu finden sind von ihm „Der Elefant“ und „Liebespaar mit Kind“ im Park am Falkeplatz sowie der „Sitzende Junge“ (Bronze) vor der Kaufhalle Wartburgstraße und die Ernst-Haeckel-Stele im Botanischen Garten Chemnitz an der Leipziger Straße.

Zum Umgang und der Arbeit mit dem Stein sagt er, dass das Schwierigste sei und immer bleibe, kaum einen Fehler wirklich korrigieren zu können: „Was weg ist, ist weg.“

Uwe Rechtenbach

Weitere Informationen:
www.frank-diettrich.de

Anzeige

I. Advent | Benefizkonzert

Sonntag, 29. November 2015, 17.00 Uhr, Petrikirche Chemnitz, Theaterplatz

amarcord

Unverwechselbarer Klang, atemberaubende Homogenität, musikalische Stilsicherheit und eine gehörige Portion Charme und Witz sind die besonderen Markenzeichen von amarcord.



Ensemble 100Mozartkinder
Jugendkunstschule Chomutov

KARTENRESERVIERUNG: Sächsischen Mozart-Gesellschaft e.V. | Tel.: 0371 / 6 94 94 44 | Fax: 0371/ 6 94 94 43
E-Mail: info@mozart-sachsen.de | www.mozart-sachsen.de

Sirtaki eine Stunde nach Mitternacht

12. Sommerfest des Klinikums im Wasserschloss Klaffenbach



Griechenland in Klaffenbach: Eine Stunde nach Mitternacht wurde zum Sommerfest der Sirtaki zelebriert.

■ Es war wohl das erste Mal in der Geschichte unseres Sommerfestes, dass durch die drückende hochsommerliche Hitze am dritten Julitag des Jahres einige Karteninhaber von einem Besuch in letzter Minute absahen. Unabhängig der 33 Grad Celsius gegen 18 Uhr im Areal des Wasserschlosses Klaffenbach setzte sich die Feiermaschine mit über 3.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Partnern und Ehrengästen des Klinikums in Bewegung und war erst durch den Zapfenstreich um 1 Uhr des nächsten Tages zu stoppen.

Unser Sommerfest ist in Ostdeutschland ein Novum: Jedes Jahr vor den Schulferien – und ununterbrochen seit 2004 – lädt die Geschäftsführung zu dieser Feier ein, die exklusiv ist, obwohl jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter kommen kann. Und wer das Sommerfest kennt, der weiß, dass über den Abend, die Begegnungen und die Künstler manchmal noch Jahre später gesprochen wird. „Unser Sommerfest ist eine ideale Form des Dankes für die tägliche anstrengende Arbeit für unsere Patienten. Dieser Abend mit seinen kulturellen Höhepunkten brachte neben vielen Gesprächen und Begegnungen vor allem Freude und Erholung für unsere Mitarbeiter“, so Dirk Balster, Vorsitzender der Geschäftsführung des Klinikums.

Neben dem kulinarischen Teil, der zum einem Sommerfest des Klinikums zählt, war das Kulturprogramm immer ein Kern der Unterhaltung. Gegenüber dem Vorjahr mit der Ostberliner Kultband CITY auf der Hauptbühne und dem gemeinsamen Ansehen des Fußball-WM-Spiels Frankreich gegen

Deutschland auf der LED-Großwand mussten wir etwas abspecken. Nachdem die Männer von Rock Nation aus dem Vogtland die Hauptbühne eröffnet hatten, kamen De Randfichten aus dem Erzgebirge zum Zug. Ihr aktuelles Programm zündete nicht ganz wie erhofft. Zahlreiche Kolleginnen und Kollegen von der Klinikumstochter Sozialbetriebe Mittleres Erzgebirge bedankten sich im Nachgang dennoch für diesen Auftritt und den unvergänglichen Holzmichl. Dass die Randfichten aber weiter einen deutschlandweiten Kult verkörpern, ist nicht zuletzt daran zu erkennen, dass sie vor wenigen Tagen für einen neuen *ARD-Tatort* mit Axel Prahl und Jan Josef Liefers vor der Kamera standen.

Popsänger Dirk Michaelis, der übrigens gebürtiger Karl-Marx-Städter ist, rückte mit seinen melodischen Songs alles wieder ins rechte Licht. Dass auch seine Hymne „Als ich fortging“ euphorisch aufgenommen wurde, war kein Wunder. Auf der kleinen Bühne entwickelte sich



Dirk Michaelis ist ein Profi auf der Bühne. Seine Songs und Balladen brachten Gänsehautgefühle.

in hochsommerlicher Abendhitze so etwas wie eine Festivalatmosphäre im Grünen. Nach den Lokalmatadoren Atlas Ahead, die eigene Funktitel stilistisch perfekt auf die Bühne brachten, konnte man die erprobten Chemnitzer Musiker von *Playfellow* genießen. Das Berliner Elektropopduo *Ira Atari* schaffte es dann, dass zum ersten Mal der Tanzboden auf der Würschnitzwiese voll belegt war. Im großen Höhenfeuerwerk von *Pulver-Albert* aus Zwickau vermischten sich noch die Computerklänge und die coole Stimme von Sängerin Ira Göbel.

Professionelle Festarbeiter

Über Stimmung und Fluidum zum diesjährigen Sommerfest muss man nicht weiter diskutieren. Dass so etwas auch nur durch die professionelle Arbeit der Teams der Klinikumstochter Klinik Catering Chemnitz (KCC), Klinikum Chemnitz Servicegesellschaft (KCS), Klinikum Chemnitz Logistik- und Wirtschaftsgesellschaft (KCLW) und Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft (Cc) sollte man am Rande unbedingt erwähnen.

Kurz nach 1 Uhr musste dann Festdeejay Jens Helbig den Lautstärkereger auf Null schieben. Zuvor hatten viele Kolleginnen und Kollegen nahezu 90 Minuten auf der großen Tanzfläche im Schlosshof durchgetanzt.

Uwe Kreißig Marketing / Öffentlichkeitsarbeit



Die Rocker von Rock Nation aus dem Vogtland machten einen guten Gig.



Handyfotos der Mitarbeiterinnen von Dirk Michaelis bei der Interpretation seines größten Hits „Als ich fortging“.
Fotos (7): Weber



Durch den Abend führte routiniert die Chemnitzer Schau-
spielerin Beate Düber.



Mit dem *Holzmechl* wurden *De Randfichten* berühmt. Sie waren, wie sie sind, aber so recht zündete ihr Sommerfest-Auftritt nicht.



Atlas Ahead aus Chemnitz zelebrierte hausgemachten Funk.



Deejay Jens Helbig arbeitete hart am Deejay-Pult und füllte wie gewohnt die Tanzfläche vor der Hauptbühne.



Das Team von *Pulver-Albert* aus Zwickau begeisterte mit seinem siebenminütigen Höhenfeuerwerk.



Bei Elektropop mit *Ira Atari* wurde in der Nacht getanzt. Fotos (3): Kreißig

Impressionen vom Sommerfest 2015 des Klinikums Chemnitz für unsere Mitarbeiter, Partner und Senioren

3. Juli 2015 – Wasserschloss Klaffenbach









Pressestimmen

Das Klinikum Chemnitz und die Tochterunternehmen im Spiegel der Medien von Region und Deutschland

■ Quantensprung im OP-Saal: Die Kombination des zentralen Infobildschirmsystems Brainlab Buzz für die OP-Planung und die interaktive Operationsbegleitung sowie die Einführung des neuesten OP-Mikroskop Zeiss Pentero 900 in der Klinik für Neurochirurgie, für die das Klinikum 1,3 Millionen Euro investiert hat, war der *Freien Presse Chemnitz* am 21. März einen großen Text mit Foto wert. In den folgenden Tagen wurde die Nachricht auch von vielen anderen Lokalausgaben der Zeitung übernommen. Am 28. März schrieb der *Chemnitzer Blick* darüber, das *Top-Magazin* auf zwei ganzen Seiten in seiner Frühjahrsausgabe. Der *Wochenpiegel Erzgebirge* griff das Thema im April in seiner Beilage *Gesund leben* auf. Über den Fortgang der Arbeiten an der Klinik für Innere Medizin III im Küchwald berichtete der *Wochenendspiegel Chemnitz* am 20. März mit Text und Bild.

■ Die Nachricht von der vorzeitigen Vertragsverlängerung von Dipl.-Oec. Dirk Balster als Klinikum-Geschäftsführer um weitere fünf Jahre war zuerst am 27. März auf der Gesundheitsplattform www.gesundheit-sachsen.de von Prof. Harald Englisch zu lesen, am 28. März erwähnte es die *Freie Presse Chemnitz*, die *Chemnitzer Morgenpost* am 30. März. Für den Messestand unserer Medizinischen Berufsfachschule bei den azubi- und studententagen am letzten Märzwochenende sowie unsere Ausbildungsmöglichkeiten interessierte sich das *Sachsen-Fernsehen* und sendete am 28. März einen Beitrag dazu.

■ Seit dem 1. April startet ein Notarzwagen direkt vom Klinikum aus: Die für die Mediziner bessere Vereinbarkeit mit den Notfalldiensten und die Vorteile für die Patienten stellte Michael Brandenburg in einem großen Beitrag für die *Freie Presse Chemnitz* heraus. Prof. Englisch veröffentlichte die Nachricht schon am Vortag auf seinem Gesundheitsportal unter www.gesundheit-sachsen.de.

[gesundheits-sachsen.de](http://www.gesundheit-sachsen.de). Der *Blick* meldete es am 4. April. Den Arbeitsbeginn von PD Dr. med. habil. Axel Hübler als neuen Chefarzt unserer Klinik für Kinder- und Jugendmedizin gaben das *Sachsen-Fernsehen* und *Kanal 8*, das regionale Nachrichtenportal für Sachsen, am 31. März bekannt, die *Freie Presse Chemnitz* am 1. April. Über den neuen Verbund, den Chemnitzer Hausärzte mit dem Klinikum Chemnitz, den Zeisigwaldkliniken Bethanien und mehreren Medizinischen Versorgungszentren gründen wollen, berichtete Mandy Fischer für die *Freie Presse Chemnitz* am 7. April. Am 30. April, dem Tag nach der Vertragsunterzeichnung im Chemnitzer Rathaus, beantwortete die Lokalredaktion alle wichtigen Fragen zu den Ursachen und den Vorteilen des Verbundes.



Zum Start des Notarzwagen-Standorts Klinikum am 1. April sprach *Freie-Press*-Redakteur Michael Brandenburg mit Dr. Andreas Fichtner, Leitender Oberarzt der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin, der die erste Notarzt-Schicht übernahm. Foto: Merkel

■ Unsere Medizinhistorische Sammlung im Standort Küchwald, die von Pfleger Andreas Walther betreut wird, wurde am 10. April im Reiseführer des Online-Reiseportals *Expedia.de* erwähnt. Die 1000. Stammzelltransplantation in unserer Klinik für Innere Medizin III nahm *Freie-Press*-Mantel-Redakteurin Eva Prase zum Anlass für einen großen Beitrag über Bluterkrankungen und ihre Therapie an unserem Haus für die Sachsen-Seite der *Freien Presse* am 11. April. Dass das Klinikum erstmals seit der Wende alle

Auszubildenden, die erfolgreich abschließen, übernehmen will, stand am 18. April in der *BILD*-Zeitung, am 20. April als längere Meldung in der *Freien Presse Chemnitz* und am 24. April im Gesundheitsforum www.gesundheit-sachsen.de von Prof. Harald Englisch.

■ Der Neubau der Klinik für Innere Medizin III wird von den Medien kontinuierlich begleitet: Am 28. April wurde in *Meine Gesundheit*, einer Beilage der *BILD*-Zeitung, ausführlich über den Baustand berichtet. Unseren Erfolg als sportlichste Firma beim Firmenlauf 2014 erwähnte die Zeitschrift *Firmenläufer* der Berliner Firma Sportmacher rückblickend in der Ausgabe vom April 2015. Außerdem wurde noch einmal Klinikum-Mitarbeiterin Jessica Ullrich als schnellste Frau samt Zeit erwähnt.

■ Unser drittes Bambini-Fußballturnier schaffte es am 2. Mai mit großem Bild auf die Lokalsportseite der *Freien Presse Chemnitz*. Die *Freie Presse Chemnitz* und die *BILD*-Zeitung stellten am 7. Mai Dr. Lutz Kaltoven mit Text und Bild als den neuen Chefarzt unserer Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe vor, das *Sachsen-Fernsehen* bereits am Vortag. Die Krankenhausgesellschaft zog in ihrem Online-Auftritt am 11. Mai nach. Mit vielen Bildern berichtete die *Chemnitzer Morgenpost* am 11. Mai über das zehnte Frühchentreffen, die *Freie Presse Chemnitz* am selben Tag mit einer Meldung. Die Chemlympics, das Sportfest für Erwachsene mit Handicap, an dem sich unsere Tochtergesellschaft Heim gGmbH mit einer Mannschaft und als Ausrichter sowie die Logistik-Gesellschaft mit einem KTW samt Besatzung beteiligt hat, waren der *Freien Presse Chemnitz* am 11. Mai eine Bildmeldung auf der Lokalsportseite wert.

■ Für unsere Auszubildenden gibt es mehr Geld – das vermeldeten der *MDR – Radio Sachsen*, *Kanal 8* und das *Sachsen-Fernsehen* am 15. Mai. Die Versorgung Diabetes-kranker Kinder war Thema eines großen Beitrags von Renate Färber für die Sachsen-Seite der *Freien Presse* am 16. Mai. Ihr stand Dr. Christian Vogel, Leitender Oberarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, als



Die freien Autoren Ralf Wendland und Ramona Schwabe befragten Prof. Dr. Stefan Hammerschmidt, Chefarzt unserer Klinik für Innere Medizin IV, für das *Freie-Press*-Magazin *Aktiv und gesund* zum Thema Allergien.



Lungenkrebs hatte die *Chemnitzer Morgenpost* ebenfalls als Volkskrankheit identifiziert. Dafür sprachen Mojra Bozic und Maik Börner mit Prof. Dr. med. Stefan Hammerschmidt, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin IV.



Tanja Goldbecher, Volontärin der *Freien Presse*, berichtete von der Unterzeichnung des Vertrages zwischen Hausärzte-Verband, Klinikum Chemnitz, den Zeisigwaldkliniken Bethanien und der Poliklinik GmbH Chemnitz. Foto: Kreibitz



Warum entscheiden sich junge Leute für eine Ausbildung in der Krankenpflege? Dazu befragte die freie Autorin Katrin Hilbert (links) Susan Wagner, Auszubildende in der Gesundheits- und Krankenpflege im dritten Lehrjahr, für den *Stadtstreicher*. Fotos (6): Czabania

Kinder-Diabetologe Rede und Antwort. In einer Serie stellte die Chemnitzer *Morgenpost* im Mai sechs Volkskrankheiten vor. Am 19. Mai ging es um Rückenleiden – mit Prof. Dr. Ralf Steinmeier, Chefarzt der Klinik für Neurochirurgie, und Dr. Ludwig Schütz, Chefarzt der Klinik für Orthopädie, Unfall- und Handchirurgie, als gefragte Experten. Es folgte am 21. Mai der Teil über Diabetes bei Erwachsenen und Kindern mit Dr. Uwe Lindner, Oberarzt der Klinik für Innere Medizin II, und Dr. Kristina Rau, Stationsärztin der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, als Gesprächspartner. Prof. Dr. Stefan Hammerschmidt's Wissen war gefragt, als es am 22. Mai um den Lungenkrebs ging. Und Dr. Kristian Reinhold, Oberarzt der Klinik für Psychiatrie, Verhaltensmedizin und Psychosomatik, stand der *Morgenpost*-Redakteurin Mojra Bozic zu Ursachen, Symptomen und Therapie der Demenz zur Verfügung, veröffentlicht am 23. Mai. Zur Serie wurde abschließend ein Telefonforum angeboten, bei dem auch ChA Hammerschmidt und OA Lindner Leserfragen beantworteten. Abgedruckt wurde das Ergebnis in der *Morgenpost* auf zwei Doppelseiten am 27. Mai.



In einer sechsteiligen Serie stellte die *Chemnitzer Morgenpost* große Volkskrankheiten vor, darunter Diabetes. Dafür sprach Redakteurin Mojra Bozic (Mitte) mit unseren Diabetes-Experten Dr. Uwe Lindner, Oberarzt der Klinik für Innere Medizin II, und Dr. Kristina Rau, Stationsärztin der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin.

■ Als Allergologe war Prof. Dr. Stefan Hammerschmidt am 22. Mai in der Beilage *Aktiv und gesund* der *Freien Presse* gefragt. Beim Telefonforum zur Verstopfung der Herzkranzgefäße stand den Lesern der *Sächsischen Zeitung* und der *Freien Presse* unter anderem Prof. Dr. Johannes Schweizer, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin I, am Telefon als Gesprächspartner



Wegen der Volkskrankheit Rückenleiden sprachen Mojra Bozic und Maik Börner von der *Chemnitzer Morgenpost* mit Dr. med. Ludwig Schütz, Chefarzt der Klinik für Orthopädie, Unfall- und Handchirurgie, und Prof. Dr. med. habil. Ralf Steinmeier, Chefarzt der Klinik für Neurochirurgie.

zur Verfügung. Unter www.krankenhausführer-sachsen.de wurden häufig gestellte Fragen und die Antworten am 22. Mai veröffentlicht. In unserer Frauenklinik kamen am 31. Mai 1990 das letzte Kind mit Geburtsort Karl-Marx-Stadt und wenige Stunden später am 1. Juni das erste Kind mit Geburtsort Chemnitz zur Welt. Die *Freie Presse Chemnitz* veröffentlichte dazu am 30. Mai einen großen Beitrag mit Bildern der zwei Jungs. Die Leistungen unseres Herzkatheterlabors und die Zusammenarbeit mit dem Herzzentrum in Leipzig stellte Dr. Thomas Vieth, Oberarzt unserer Klinik für Innere Medizin I, vor – der Beitrag erschien am 2. Juni auf der Titelseite der *Freien Presse*. Wie Susann Wagner zu ihrem Traumberuf gekommen ist, wollte die freie Autorin Katrin Hilbert wissen. Die Geschichte der 34-jährigen Auszubildenden der Gesundheits- und Krankenpflege an unserer Medizinischen Berufsfachschule wurde in der Juni-Ausgabe des *Stadtstreichers* abgedruckt.

■ Die Grundsteinlegung für einen Wohnheim-Neubau für Schwerstbehinderte der Klinikum-Tochter Heim gGmbH bedachte die *Freie Presse Chemnitz* mit Text und Bild am 6. Juni. Mit dem Schmetterlingsflug gedenkt unsere Palliativstation gemeinsam mit den betroffenen Angehörigen der innerhalb eines Jahres verstorbenen Patienten. Der *Freien Presse Chemnitz* war diese schöne Veranstaltung am 8. Juni eine Bildmeldung auf der lokalen Seite 1 wert. Glücksbringer auf der Kinderkrebstation: Den Besuch der Schornsteinfeger-Innung Chemnitz, die Einkaufsgutscheine für Kinderspielzeug vorbeibrachten, kündigte die *Chemnitzer Morgenpost* am 10. Juni an, *Kanal 8* und *Sachsen-Fernsehen* berichteten davon noch am selben Tag, die *Freie Presse Chemnitz* am Tag danach, der *Wochenendspiegel* am 12. Juni.

■ Die Auszubildende Michaela Schulz hat am Bundeswettbewerb *Beste Azubi* teilgenommen – Anlass für den *MDR*, sie an ihrem Ausbildungs-ort, dem Klinikum Chemnitz, zu besuchen. Der Beitrag lief am 11. Juni im *Sachsenspiegel*. Am selben Tag sendete *MDR 1 Radio Sachsen* dazu einen Hörfunkbeitrag. Sportlicher Konzern: Mit



Als die Schornsteinfeger-Innung am 10. Juni Einkaufsgutscheine für Kinderspielzeug an die Kinderkrebstation unserer Klinik für Kinder- und Jugendmedizin übergab, war das Medieninteresse groß. Die *Freie Presse Chemnitz*, *Morgenpost*, *Sachsen-Fernsehen* und *Wochenendspiegel* schickten Presse-Vertreter.

einer Klinikum-Mannschaft und einem Team der Tochter KCLW haben wir uns am CFC-Benefiz-Turnier beteiligt – nachzulesen am 23. Juni im Sportteil der *Freien Presse*. Die *Freie Presse Chemnitz* berichtete über die Protestaktion vor unserem Haus, an der sich auch Mitarbeiter anderer Krankenhäuser beteiligten, am 25. Juni mit einer Bildmeldung. *Sachsen-Fernsehen* und *Kanal 8* sendeten ebenfalls Beiträge am 24. Juni. Die *Chemnitzer Morgenpost* zog am 27. Juni nach.

■ Gesellschaftsreporterin Peggy Fritzsche erwähnte unser Sommerfest für die Mitarbeiter des gesamten Konzerns, aber auch für Zuweiser, Kooperationspartner und Freunde des Hauses, im Wasserschloss Klaffenbach in ihrem Stadtgeflüster in der *Freien Presse Chemnitz* vom 6. Juli. Menschen war das Thema des TOP-Magazins in der Juli-Ausgabe. Das Chemnitzer Heft für Entscheider stellte Edeltraut Hertel vor – Lehrerin an unserer Medizinischen Berufsfachschule und Hebamme mit zahlreichen Auslandseinsätzen – und seit November 2014 Trägerin des Bundesverdienstkreuzes am Band des Bundesverdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

Sandra Czabania
Marketing / Öffentlichkeitsarbeit



Mojra Bozic und Heinz Patzig sprachen am 27. April mit OA Dr. Kristian Reinhold von der Klinik für Psychiatrie, Verhaltensmedizin und Psychosomatik für die Gesundheitsserie der *Chemnitzer Morgenpost* über die Volkskrankheit Demenz. Foto: Merkel

Hinweis: Journalisten und Medienvertreter fragen unsere Mediziner, Pflegekräfte sowie Experten weiterer Gebiete beständig für Fachthemen an. In der Rubrik „Das Klinikum Chemnitz im Spiegel der Medien“ kann aus Platzgründen aber nur ein Ausschnitt der Pressekontakte des Konzerns Klinikum Chemnitz gGmbH und seiner Mitarbeiter abgebildet werden.

Höchst umstrittenes Krankenhausstrukturgesetz

Abgeordnete Susanne Schaper und Detlef Müller sprechen mit der Geschäftsführung

■ Das aus dem Bundesgesundheitsministerium vorgelegte Krankenhausstrukturgesetz sorgt auch in der Chemnitzer und Zwickauer Region für große Bedenken. Befürchtet werden Schließungen von Einrichtungen und weitere Einsparmaßnahmen im Personalbereich. Diese Thematik bildete auch den Hintergrund für den Besuch des Bundestagsabgeordneten Detlef Müller (SPD) und der Landtagsabgeordneten Susanne Schaper (MdL) am 16. Juli in der Geschäftsführung des Klinikums Chemnitz.

Nicht nur in Fachkreisen ist das geplante Krankenhausstrukturgesetz höchst umstritten. Susanne Schaper betrachtet das neue Gesetzeswerk seit der ersten Vorlage kritisch: „Anstatt eine bedarfsgerechte und humane Versorgung von Kranken sicherzustellen, wird die stationäre Versorgung weiter nach den Prinzipien von Markt, Wettbewerb und Konkurrenz umgebaut. Das wird negative Auswirkungen für die Menschen und die Krankenhäuser selbst haben“, so Susanne Schaper. „Das Wort, das am häufigsten im Gesetz auftaucht, ist Qualität. Frei nach dem Motto *Pay for Performance* wird ein Verdrängungswettbewerb geschaffen, der Privatisierungen von Krankenhäusern voranbringen wird. Ein wichtiger Schritt, um die Qualität in den Krankenhäusern tatsächlich zu verbessern, wäre, die Unterfinanzierung und den massiven Personalmangel in der Versorgung zu beseitigen. Zu beiden Punkten kann über das neue Gesetz nur ein mäßiger bis gar kein Beitrag geleistet werden.“

Auch im Fachgespräch mit Vertretern des Managements des Klinikums Chemnitz spiegelte sich diese Kritik der gesundheitspolitischen Sprecherin ihrer Partei im Sächsischen Landtag wieder. Zudem wurde eingewandt, dass dieses neue Gesetz die Bürokratie weiter anwachsen lässt. Schon jetzt seien zahlreiche Pflegekräfte allein mit Dokumentation und Anleitung zum richtigen Dokumentieren beschäftigt.

„Die Situation der Krankenhäuser muss nachhaltig verbessert werden, damit künftig eine bessere pflegerische Versorgung in unserer Region gewährleistet ist. Deswegen beraten wir in Berlin über das Krankenhausstrukturgesetz. Die diesbezüglich geäußerten Bedenken werden gehört. Es ist mir besonders wichtig, mit den Einrichtungen vor Ort ins Gespräch zu kommen. Die Standpunkte und Anregungen aus unserer Region mit in die Debatte in Berlin einzubringen, spielt beim Ausformulieren des Gesetzes eine wichtige Rolle“, so MdB Detlef Müller im Anschluss an die Gespräche. (red)



Vor dem Gespräch von Abgeordneten und Geschäftsführung des Klinikums: MdL Susanne Schaper, MdB Detlef Müller, Prof. Dr. med. Johannes Schweizer (Chefarzt der Klinik für Innere Medizin I und Mitglied des Aufsichtsrates), Pflegedirektor Konrad Schumann, Sören Gruner (Büroleiter MdB Müller) und Dipl.-Oec. Dirk Balster (Kaufmännischer Geschäftsführer des Klinikums) vor dem Beginn der Gespräche (v. r.). Foto: Kreißig

Die Stadt der Moderne ist weltoffen

Besuch einer Delegation aus der chinesischen Partnerstadt Taiyuan

■ Seit vielen Jahren pflegt die Stadt Chemnitz Kontakte zu ihren Partnerstädten. Sich zu diesen nicht nur auf einem Blatt Papier zu verpflichten, sondern die Partnerschaft vielmehr mit Leben zu füllen, ist ein für alle Beteiligten lohnendes Ziel. Unsere chinesische Partnerstadt Taiyuan liegt viele Flugstunden von Chemnitz entfernt, aber die Beziehungen sind lebendig und von Regelmäßigkeit geprägt.

Im Fokus der Delegationsteilnehmer aus Taiyuan, die vom 9. bis 13. Juni in Chemnitz weilten, stand die medizinische Versorgung. Der Manager und drei Chefärztinnen des Zhende Hospitals Taiyuan besuchten über zwei Tage das Klinikum Chemnitz. Ihr Interesse galt dabei vor allem der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe sowie dem in Kooperation angeschlossenen Kinderwunschzentrum. Chefarzt Dr. med. Lutz Kaltfofen und seine Mitarbeiterinnen konnten mit den Gästen aus Fernost in intensiven Erfahrungsaustausch treten. Beeindruckt zeigte sich die Delegation auch nach einer Besichtigung unserer Klinik für Kinder- und Jugendmedizin unter der Leitung von PD Dr. med.

habil. Axel Hübler. Kompetentes Personal, moderne Technik und medizinische Behandlungsmethoden, die auf den neusten Erkenntnissen der Medizin beruhen, haben unsere chinesischen Gäste davon überzeugt, dass hier Müttern und deren Kindern eine optimale medizinische Versorgung zu Teil wird.

Welche Möglichkeiten der Nachsorge in Chemnitz existieren, konnten die Gäste anschließend im Interdisziplinären Frühförderzentrum der Heimg GmbH erleben. Lobend äußerten sie sich über das bestehende Netzwerk mit seinem breiten Spektrum pädagogischer und medizinisch-therapeutischer Angebote für Kinder. Dass im neueröffneten *Reitbahnhaus* mit den Tagesmutterplätzen und der benachbarten Tagespflege für Senioren auch der generationsübergreifende Aspekt gelebt wird, ließ die Besucher besonders aufhorchen: Schließlich stellt auch im Reich der Mitte der demografische Wandel eine ernstzunehmende Thematik dar.

Uta Richter

Abteilung Städtepartnerschaften, Internationale Beziehungen und Protokoll

Look good – feel better

Schminkkurs für Krebspatientinnen der DKMS LIFE

■ *Look good – feel better*: Unter diesem Motto findet mehrmals jährlich in der Klinik für Innere Medizin III ein Kosmetikseminar der gemeinnützigen Gesellschaft DKMS LIFE, eine Schwester der Deutschen Knochenmarkspenderdatei (DKMS), statt. In diesem Kurs werden Krebspatientinnen, die sich in einer Chemo- oder Strahlentherapie befinden, praktische Anleitungen für ein frisches und alltagstaugliches Make-Up gegeben. Hierbei erhalten sie fachkundige Unterstützung durch die ehrenamtlichen Kosmetikexpertinnen Frau Agsten und Christina Gaudlitz. Die Veranstaltung sowie eine Tasche mit ausgewählten Kosmetika und Pflegeprodukten sind für die teilnehmenden Patientinnen kostenlos. (red)

Christina Gaudlitz, Jana Grenzius und Katrin Seidel (v. l.) und Patientinnen, die am Schminkkurs am 23. April in der Klinik für Innere Medizin III teilnahmen. Foto: Kreißig



Nächster Kurs: 4. November 2015, 13 Uhr, Klinikum Chemnitz, Klinik für Innere Medizin III Bürgerstraße 2, 09113 Chemnitz

Anmeldung: 0371/333-43003 Schwester Annett, 0371/333-43032 Jana Grenzius



Beeindruckt zeigte sich die Delegation auch nach einer Besichtigung unserer Klinik für Kinder- und Jugendmedizin unter Chefarzt PD Dr. med. habil. Axel Hübler (r.).

Foto: Czabania



Vertreter der Delegation bedanken sich nach ereignisreichen Tagen im Klinikum Chemnitz bei Geschäftsführer Dirk Balster mit einem traditionellen Geschenk.

Die medizinische Delegation Taiyuan bei der ersten Vorstellung im Klinikum Chemnitz. Fotos (2): Kreißig



Mietangebote des Klinikums

Rosenhof 16
09111 Chemnitz

Ihre neue Praxis in City-Lage

Mieteinheit 1

Hauptkriterien:

Mietfläche: ca. 215 m² (inkl. Nebenflächen)

Etage: EG

Bezugsfrei: ab sofort

Kaltmiete: nach Absprache

Mieteinheit 2

Hauptkriterien:

Mietfläche: ca. 74 m² (inkl. Nebenflächen)

Etage: EG

Bezugsfrei: ab 01.11.2015

Kaltmiete: nach Absprache

Objektbeschreibung:

Vermietet werden im Ärztehaus & Gesundheitszentrum Rosenhof 16 zwei Mieteinheiten. Die Gewerberäume sind hell und von ansprechender Größe, barrierefrei zugänglich und können sowohl komplett als Praxis oder, nach Absprache, auch als Teilfläche angemietet werden. Der allgemeine Wartebereich auf der Etage (Atrium) sowie die Toiletten werden anteilig mit vermietet.

Die Mieteinheit 1 besteht aus insgesamt sechs Räumen im Erdgeschoss des Gebäudes und eignet sich durch die Aufteilung der Räume optimal für die Nutzung als medizinische Praxis. Die Mieteinheit 2, bestehend aus zwei Räumen im Eingangsbereich des Ärztehauses, kann beispielsweise als Kosmetikstudio oder Fußpflegepraxis sowie auch als Bürofläche genutzt werden.

Im Untergeschoss des Gebäudes befinden sich ein komplett eingerichteter Seminarraum (ca. 45 m²) sowie ein Gymnastikraum (ca. 90 m²) nebst Umkleieräumen, welche jederzeit, auch kurzfristig, angemietet werden können.



Ärztehaus Bornaer Straße 79 in Chemnitz.
Foto: Allgemeinwesen

Bornaer Straße 79
09114 Chemnitz

Nachmieter gesucht!

Hauptkriterien:

Mietfläche: ca. 46 m²

Etage: 1.

Etagenanzahl: 2

Bezugsfrei: ab sofort

Kaltmiete: Verhandlungsbasis

In unserem Ärztehaus im Stadtteil Borna-Heinersdorf suchen wir für Büro-/Praxisflächen im 1. Obergeschoss mit einer Gesamtgröße von ca. 46 m² ab sofort einen Nachmieter. Im

Objekt befinden sich außerdem eine Zahnarztpraxis sowie eine Praxis für Allgemeinmedizin. Die Gewerbeeinheit, bestehend aus drei Räumen und Flur, ist sofort bezugsfertig und entspricht den allgemeinen Anforderungen an Büroflächen. Toiletten werden zur anteiligen Nutzung mit vermietet.

Carl-von-Ossietzky-Straße 151
09127 Chemnitz

Pkw-Stellplätze zu vermieten!

An unserem Ärztehaus können Sie ab sofort personengebundene, mit Ihrem Kfz-Kennzeichen markierte Pkw-Stellplätze anmieten. Der Parkplatz ist durch eine manuell bedienbare Schranke gesichert. Der Preis hierfür beträgt 30 Euro zzgl. MwSt. incl. Sommer- und Winterdienst, die Anmietung erfolgt monatsweise.

Sollten wir Ihr Interesse geweckt haben, oder haben Sie noch weitere Fragen, dann stehen wir Ihnen jederzeit gern zur Verfügung.

Ansprechpartner:

Falk Hupfeld Dipl.-Kaufmann (FH)

Tel.: 0371 333-32605

E-Mail: f.hupfeld@skc.de

Christiane Plötz Dipl.-Immobilienwirtin (FH)

Tel.: 0371 333-32164

E-Mail: c.ploetz@skc.de



Das Gesundheitszentrum Rosenhof in der Innenstadt von Chemnitz. Foto: Kreißig; Archiv MA/ÖA

Tritt ein, bring Glück herein!

Drei Schornsteinefeger zu Besuch in unserer Kinder-Onkologie

■ Trotz modernster Medizin und bester Betreuung: Die Kinder auf der Krebsstation unserer Klinik für Kinder- und Jugendmedizin im Klinikum Chemnitz können ein bisschen Glück gut gebrauchen. Das dachten sich auch Schornsteinefeger der Innung Chemnitz. Mit Tina Pröhl, Marko Hirt und Mario Lindemann kamen im Juni gleich drei Glücksbringer vom Dienst zu Besuch.

„Unser Anliegen ist es, immer wieder zu helfen“, machte Schornsteinefeger Mario Lindemann deutlich. Und so waren die drei traditionell gekleideten Gäste auch nicht mit leeren Händen gekommen: Sie übergaben der Klinik und dem eng kooperierenden Elternverein krebskranker Kinder Einkaufsgutscheine für das Chemnitz-Center im Wert von 1.500 Euro.

Das Geld werden die Mitarbeiter der Klinik und des Elternvereins nutzen, um den Alltag der kleinen Patienten auf der Station etwas abwechslungsreicher zu gestalten: „Radios für die Patientenzimmer, DVD-Player, DVD-Filme oder Spiele wie *Uno* und *Monopoly* werden wir beschaffen“, erklärt Physiotherapeutin Gabriele Gasch. Gemeinsam mit PD Dr. Axel Hübler, Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, und Kinder-Onkologe Dr. André Hofmann nahm sie die Spende entgegen. Für den kleinen Patient Valentin und seine Mutter Isabelle gab es an dem Tag noch ein besonderes Geschenk: Marko Hirt schnitt für die beiden einen goldenen Knopf von seiner Schornsteinefegerjacke. Das soll besonders viel Glück bringen.

Tim Jungmittag

Praktikant Marketing / Öffentlichkeitsarbeit



Aufstellung für die Fotografen: Am 10. Juni haben die drei Schornsteinefeger Tina Pröhl, Marko Hirt und Mario Lindemann (von rechts) der Innung Chemnitz Einkaufsgutscheine im Wert von 1.500 Euro übergeben. Der kleine Valentin und seine Mutter Isabelle L. (Mitte) erhielten an diesem Tag ein ganz besonderes Schornsteinefeger-Präsent.



Was für die Kinder mithilfe der Einkaufsgutscheine angeschafft werden soll, erklärten Physiotherapeutin Gabriele Gasch und Chefarzt PD Dr. med. Axel Hübler Schornsteinefeger Mario Lindemann gleich nach der Übergabe. Fotos (2): Czabania



Die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des Klinikums Chemnitz gehört zu den größten Einrichtungen ihrer Art in Ostdeutschland. Schwerpunkte sind die Pädiatrie, die Intensivstation für Frühgeborene (Neonatologie), eine Akutstation mit Isolationsmöglichkeiten bei Infektionskrankheiten, die Rheumatologie und Nephrologie, die Neuropädiatrie, die Kinder-Kardiologie, die Pädiatrische Endokrinologie / Diabetologie, die Kinder-Onkologie sowie die Kinderärztliche Notaufnahme. Ergänzung findet das medizinische Profil der Klinik mit einem Schlaflabor und der Psychosomatischen Tagesklinik.

Die Neuen sind da

Briefkästen für Patientenfragebögen ausgetauscht

■ Jeder Patient unseres Hauses erhält bei der Aufnahme einen Fragebogen, in dem er seinen Aufenthalt im Klinikum und die Betreuung durch ärztliche, pflegerische und alle sonstigen Mitarbeiter bewerten kann. Am Ende des Aufenthalts soll der ausgefüllte Bogen in einen unserer speziellen Briefkästen wandern, damit er vom Qualitätsmanagement des Klinikums ausgewertet werden kann. Im Mai wurden die bisherigen Briefkästen, die auf eine mit dem Klinikum-Maskottchen verzierte Platte geschraubt waren, gegen auffällig beschriftete Säulen ausgetauscht. Alle Kästen werden regelmäßig geleert und ins Qualitätsmanagement geleitet.

Einwurfmöglichkeiten für die Patientenfragebögen gibt es im Foyer Haus 1 der Flemmingstraße 2 (Glasanbau), im Foyer Haus A der Flemmingstraße 4 (Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe), im Foyer Haus 10 im Küchwald (Information/Patientenaufnahme) sowie im Durchgang von Haus 11/12 (Klinik für Neurologie) in der Dresdner Straße 178. Außerdem gibt es seit Mai einen solchen Briefkasten im Geriatriezentrum Dresdner Straße. Weitere kleine Briefkästen befinden sich auf verschiedenen Stationen, zum Beispiel der Klinik für Psychiatrie, Verhaltensmedizin und Psychosomatik. Die Abgabe der Briefe ist auch weiterhin bei den Stationsmitarbeitern möglich. (scz)



Verwaltungsdirektorin Dr. Ute Dornheim, Ina Diehl von der Patientenverwaltung und Qualitätsmanagementbeauftragte Kerstin Sommer (von rechts) haben am 15. April den ersten neuen Briefkasten im Foyer der Flemmingstraße 2 seiner Bestimmung übergeben. Foto: Merkel



Rege genutzt wird offensichtlich der Patienten-Briefkasten in der Dresdner Straße im Durchgang von Haus 11/12, Klinik für Neurologie. QMB Kerstin Sommer (rechts) übergibt nach der letzten Leerung des alten Briefkastens den Schlüssel für den neuen an Ines Müller, Sekretärin des Verwaltungsleiters.



Beatrice Moths, Innere Dienste (links), und QMB Kerstin Sommer enthüllen den neuen Briefkasten im Foyer der Flemmingstraße 4. Fotos (4): Czabania



Verwaltungsleiter Christian Rösler und QMB Kerstin Sommer leeren vor der Schlüsselübergabe für den neuen Briefkasten den alten.



Erstmals steht im Geriatriezentrum ein Briefkasten für Patientenfragebögen zur Verfügung. QMB Kerstin Sommer (links) übergab den Schlüssel an Sandra Monzer und den Ärztlichen Leiter Dipl.-Med. Matthias Forbrig.

Das große Fest

Die Turnhalle wird zum Feiersaal

■ Es ist Sonnabend, der 20. Juni: Das Parkett der Klinikums-Turnhalle ist gefüllt mit Kindern, Eltern und Erziehern unserer Betriebskindertagesstätte *Sonnenkinder*. Für das jährliche Kinderfest hatte sich das Organisationsteam ein großes Paket an Programmpunkten ausgedacht: eine wunderbare Theaterverführung, Sport, Tanz mit Sommerfest-Deejay Jens Helbig, Basteln, das unvermeidlich Kinder-Schminken, Quatschen der Eltern und vieles mehr. Die Sonnenkinder, viele Eltern und Großeltern waren begeistert. (red)



Ein Ort, um Mut und Selbstvertrauen zu finden

Vier Jahre sozialtherapeutische Einrichtung „Kastanienhof Rossau“



Psychiatrie einmal anders: Ergotherapeut Jürgen Stelzer, Chefarzt Dr. med. Thomas Barth, Pflegebereichsleiterin PB 2 Corinna Gassner und Pflegedienstleiter der Dresdner Straße Stefan Scheiter (von links) auf dem „Kastanienhof Rossau“. In der Therapiestation D230 werden unter anderem Hühner der Rasse Deutsches Reichshuhn (Mitte) gehalten.
Foto: Czabania

■ Am 29. Mai hatte unsere Klinik für Psychiatrie, Verhaltensmedizin und Psychosomatik zum vierjährigen Bestehen der sozialtherapeutischen Abteilung „Kastanienhof Rossau“ eingeladen. Der Vierseitenhof im Ortsteil Schönborn-Dreiwerden, eine Schenkung der inzwischen verstorbenen Familie Michael, erfüllt eine zunehmend wichtige Funktion für unsere Klinik bei der langfristigen Betreuung von Menschen mit chronischen psychischen Erkrankungen und erhöhtem oder wiederkehrenden Bedarf hinsichtlich nicht nur medizinischer, sondern auch psychosozialer Hilfe und damit einer langfristigen Stabilisierung ihres Lebens.

Ungeachtet der oft als fortschrittliche oder aufgeklärte Epoche empfundenen Zeiten in unserem Land führen gerade schwere psychische Störungen eher wieder verstärkt zu Ausgrenzung und Isolation der Betroffenen. Seit einigen Jahren nimmt die Bedeutung seelischer Störungen für Arbeitsunfähigkeit und Frühverrentung zu und dies trotz verbesserter Möglichkeiten der medizinischen und psychologischen Versorgung dieser Patienten. Nicht nur individuelle Überforderung und soziale Stressfaktoren – nicht nur im beruflichen Alltag – führen zu „Drehtüreffekten“, da eben die seelische Störung weit über den rein stationären Aufenthalt hinaus

wirkt und gemeindenaher sozialtherapeutische und rehabilitative Angebote zum Trainieren beruflich-sozialer Kompetenzen für die am schwersten Erkrankten nicht nutzbar sind.

Hier setzt das Konzept vom „Kastanienhof“ an: Der Hof hat sich mit den Jahren zu einem Ort entwickelt, an dem Menschen mit seelischen Beeinträchtigungen genesen, alltagspraktische und psychosoziale Fähigkeiten neu entdecken und trainieren und damit letztlich wieder Selbstvertrauen und Mut fassen können. Die Möglichkeit des „sanften“ Übergangs vom Krankenhausbett in ein selbstbestimmtes Leben unter noch teilweise unterstützten Bedingungen in vertrauter Umgebung hilft nicht wenigen unserer Patienten, einen neuen Anfang zu finden, der in den alten Bezügen eben nicht möglich war.

Wir, die Gastgeber der Klinik, durften uns zum vierjährigen Bestehen freuen, den Gästen eine inzwischen voll funktionsfähige Einrichtung zu zeigen, die mit Unterstützung der Geschäftsführung des Klinikums und bescheidenen eigenen Mitteln des Vereins Horizonte e. V., vor allem aber durch den großen Einsatz der beteiligten Mitarbeiter und Patienten entstanden ist und wächst. Das wurde natürlich bei rustikalen Speisen und Getränken gebührend gefeiert. Das bisher Erreichte und sichtbare Erfolge lassen uns hoffen, den weiteren Auf- und Ausbau des Therapiezentrums zur besseren sozialen Integration und beruflichen Rehabilitation chronisch psychisch kranker Menschen, zum Beispiel durch den Ausbau unserer Werkstätten und der landwirtschaftlichen Bereiche, vor allem aber den Ausbau weiterer Wohnmöglichkeiten vorantreiben zu können.

Dr. med. Thomas Barth

Chefarzt Klinik für Psychiatrie, Verhaltensmedizin und Psychosomatik

Interessierte sind herzlich eingeladen, sich selbst ein Bild vom „Kastanienhof“ zu machen: Anmeldungen über das Büro des Pflegedienstleiters Dresdner Straße, Stefan Scheiter, oder das Chefarztsekretariat, Julia Moth.



Selbsthilfegruppe besucht OP-Saal

Leitender Oberarzt stellt neue Technik der Neurochirurgen vor

■ Eine volldigitalisierte Plattform für die OP-Planung, alle radiologischen Aufnahmen auf einen Fingertipp, 3D-Darstellungen des für die OP relevanten Gehirn-Areals, das neue Zeiss-Mikroskop Pentero 900: Drei Mitglieder der Chemnitzer Hirntumor-Selbsthilfegruppe haben sich am 8. Juni von Dr. med. Sven-Axel May zeigen lassen, auf welche Technik die Neurochirurgen unseres Hauses seit diesem Jahr zurückgreifen können, um zum Beispiel Hirntumoren exakt und schonend zu entfernen. Der Leitende Oberarzt der Klinik für Neurochirurgie nahm die drei Herren dafür mit in einen der beiden OP-Säle, in denen die neue Technik installiert wurde.

Die Organisation solcher Fachvorträge gehört zum Programm der Selbsthilfegruppe Hirntumor, die im Januar 2001 gegründet wurde und sich regelmäßig einmal im Monat trifft. Weitere Ziele der acht bis zehn Mitglieder umfassenden Gruppe, zu denen sowohl Betroffene als auch Angehörige gehören, sind der Austausch von Erfahrungen, die die Diagnose und die Therapie von Hirntumoren mit sich bringen, sowie den Aufbau von Selbstvertrauen, aber auch gemeinsame Unternehmungen. (red)



Dr. Sven-Axel May, Leitender Oberarzt unserer Klinik für Neurochirurgie (zweiter von links), erläutert den Mitgliedern der Selbsthilfegruppe Hirntumor Michael Prenzel, Helmut Grimm und Oliver Scheinert (von links) anhand des zentralen Infobildschirmsystems Brainlab Buzz und des neuen OP-Mikroskops Zeiss Pentero 900 die erheblich verbesserten Darstellung- und Operationsmöglichkeiten von Hirntumoren. Foto: Czabania

Mein Lieblingsbuch

Die Liebenden von Leningrad – Tatjana und Alexander

Ein Buch von Paullina Simmons

■ Der 22. Juni 1941 ist der Tag vor Tatjanas 17. Geburtstag. Es ist aber auch der Tag, an dem Deutschland der Sowjetunion den Krieg erklärt. Und es ist der Tag, an dem sie ihrer großen Liebe Alexander begegnet. Tatjanas bisheriges Leben spielte sich im Kreis ihrer geliebten Familie vor der Realität der stalinistisch-kommunistischen Sowjetunion ab. Doch dieser Moment, in dem sie während eines Einkaufs auf der anderen Straßenseite diesen großen, gutaussehenden Garnisonsoffizier erblickt, wird ihr ganzes Leben verändern.

Noch ahnt sie nichts von den Gefühlen, von denen sie nie glaubte, sie jemals so empfinden zu können. Sie erfährt tiefe Zuneigung, Liebe und Leidenschaft, erlebt aber auch große Enttäuschung und Verrat. Denn Alexander hütet ein Geheimnis, das so lebensgefährlich ist wie der Krieg, der vor den Toren Leningrads tobt. Begleitet vom Kampf ums nackte Überleben in der eingekesselten und ausgehungerten Stadt steht Tatjana am Ende vor der größten Entscheidung ihres jungen Lebens. Wird sie sich für ihre große Liebe Alexander entscheiden oder überwiegt die Loyalität gegenüber ihrer Familie?

Eigentlich sollte dieser Roman nur als Lückenfüller dienen, da ich keine andere Urlaubslektüre hatte. Aber schon nach den ersten Seiten war ich gefesselt. Paullina Simmons schreibt so mitreißend und eindringlich, dass man das Gefühl hat, selbst Teil der Geschichte zu sein. Das Buch beinhaltet wirklich alles: Liebe, Leidenschaft, Dramatik,

unglaubliche Schicksale, Humor, Freundschaft und unendlich tiefe, ergreifende Trauer. Während des Lesens habe ich all diese Gefühle durchlebt. Selbst nach nun mittlerweile viermaligem Lesen bin ich immer noch begeistert von dieser wunderbaren Liebesgeschichte.

Auf den ersten Blick erfüllt *Die Liebenden von Leningrad* alle Klischees eines typischen Frauenbuches. Die Geschichte vor den historischen Ereignissen des Zweiten Weltkrieges mit seinen ungeschminkten Wahrheiten kriegerischer Gräueltaten und seinen guten recherchierten Fakten ist aber auch für Männer sehr lesenswert. Und um es gleich zu sagen: Der Kampf um die Liebe der beiden geht in Band 2 (*Tatjana und Alexander*) und Band 3 (*Land der Lupinen*) weiter.

Susanne Weiß

Praxisleiterin und
Hospitantin Marketing / Öffentlichkeitsarbeit



Zauberei und Wünsche an Ballons

Zehntes Frühchentreffen in der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin

■ Das nun schon zehnte Frühchentreffen der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin am Klinikum Chemnitz hat am Sonnabend, 9. Mai, stattgefunden. Außer den ehemaligen Frühgeborenen des Jahrganges 2011 wurden zu diesem Jubiläumstreffen auch jene Kinder mit ihren Familien eingeladen, die jetzt zwischen 10 und 15 Jahren alt sind. Der Zuspruch war in diesem Jahr groß und somit spielten, tobten und bastelten über 120 Kinder gemeinsam auf der Wiese vor unserer Klinik, die wie in jedem Jahr viele Angebote für Groß und Klein bereithielt. Die große Hüpfburg war genauso Anlaufpunkt wie die Bastelstraße, das Schminken oder unser Spielplatz. Mit Begeisterung schauten die Kinder in das Innere eines Rettungswagens oder zogen Lose an der Tombola. Grit Purmann, Lehrausbilderin in unserer Kinderkrankenpflege, erfreute uns erneut mit einem schönen Programm ihrer Kindertanzgruppe. Ein Zauberer sorgte mit seiner Show für Staunen und Kurzweil.

immer eine gute Gelegenheit, diese Kontakte und Beziehungen zu pflegen und zu vertiefen. Natürlich durfte am Ende des Festes eine Tradition nicht fehlen: Wunschzettel der großen und kleinen Gäste stiegen, befestigt

an Luftballons, in den Himmel und ließen dieses gelungene und sonnige Fest ausklingen.

Claudia Reichel

Fachbereichsleitung Mutter-Kind-Zentrum



Wie angelt man sich einen Frosch? Die beiden Mädchen haben es ausprobiert. Fotos (3): Kottwitz



Auch Teddys haben mal Bauchweh. Was in einem Krankenhaus gemacht werden kann, um herauszufinden, was los ist im Bauch, zeigten Auszubildende beim Frühchentreffen an Teddy Brummel.



Auch PD Dr. med. Axel Hübler, seit 1. März Chefarzt unserer Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, ließ am 9. Mai einen Ballon steigen.



Grit Purmann, Fachrichtungsbetreuerin Gesundheits- und Kinderkrankenpflege (2. v. l.), übergibt eine Spende ihrer Schüler über 100 Euro an Astrid Reuchsel, ehemalige Pflegedienstleiterin unserer Kinderklinik, vom Verein Chemnitzer Frühstarter. Fotos (2): Merkel

So war es auch in diesem Jahr wieder ein besonderer Augenblick für Ärzte und Schwestern der Neonatologie, „ihre“ Frühchen wiederzusehen und den Nachmittag gemeinsam mit ihnen und den Eltern zu verbringen. Mitarbeiter des Sozialpädiatrischen Zentrums in Chemnitz und der Frühförderstelle standen für Fragen und Auskünfte bereit ebenso wie der Elternverein Chemnitzer Frühstarter e. V. Von der engen Zusammenarbeit mit diesen nachsorgenden Einrichtungen profitieren Kinder und Eltern. Das Frühchentreffen an unserer Klinik ist dabei



Unbestrittener Höhepunkt und Abschluss des Frühchentreffens ist der Ballonstart. An die Ballons hängen die Kinder und Eltern ihre Wünsche und lassen sie gemeinsam in den Himmel steigen.

Veranstaltungen im Restaurant *Flemming* des Klinikums



Katrin Jehmlich hält zur Live-Musik mit Mr. Sax. & Guitar Kaffeespezialitäten für Sie bereit. Foto: Kreißig; Archiv MA / ÖA

■ Schulanfang

22. August 2015

Wir sind an diesem Tag von 12 bis 22 Uhr für Sie da. Um Ihre Reservierung wird gebeten.

Feiern Sie den Schulanfang Ihres Kindes in luftigen Höhen in unserem Restaurant *Flemming*. Oder möchten Sie zu Hause feiern? Dann nutzen Sie unseren Cateringservice und wir nehmen Ihnen die Arbeit ab. Wir setzen Ihre Wünsche um, damit dieser einzigartige Tag im Leben Ihres Kindes zu einem unvergesslichen Ereignis wird.

Sprechen Sie uns direkt im Restaurant an oder kontaktieren Sie uns über Internet und Telefon. Wir freuen uns auf Ihre Reservierungen.



Mieten Sie das Restaurant *Flemming* für Ihre Veranstaltung. Für einen Pianisten steht ein Konzertflügel bereit.

■ Kaffeezeit mit Live-Musik

Mr. Sax. & Guitar

29. August 2015 und 19. Dezember 2015
14:30 bis 17 Uhr

Dezente Live-Musik bei Kaffee und Kuchen
Genießen Sie hoch oben über den Dächern von

Chemnitz nicht nur unsere beeindruckende Aussicht, sondern auch Kaffee, Kuchen & andere Köstlichkeiten zu dezenter, unterhalt-samer Live-Musik von Klaus Stephan alias Mr. Sax. Der Eintritt ist frei - wir freuen uns auf Ihre Reservierungen.

■ Tanzkaffee am Feiertag

mit Klaus Stephan vom Duo Kontrast
3. Oktober 2015, Tag der Deutschen Einheit
14:30 bis 17 Uhr

Tanzen Sie zu Rumba, Cha Cha Cha, Jive, Lang-samer Walzer, Wiener Walzer, Tango, Samba... Tanzen Sie zu Musik aus bekannten Schlagern und gängigen Popsongs hoch oben über den Dächern von Chemnitz oder erleben Sie bei diesen Klängen einen gemütlichen Nachmittag. Genießen Sie dazu Kaffee, Kuchen und andere Köstlichkeiten von unserer Speisekarte. Der Eintritt ist frei - wir freuen uns auf Ihre Reservierungen.

■ Jazz am Abend

14. August, 25. September
und 6. November 2015
18 bis 22 Uhr

„Schatz, ich habe heute Abend keine Lust zu kochen“

Erleben Sie einen entspannten Abend bei begleitender Jazz-Musik von Klaus Stephan zu Ihren Speisen und Getränken von unserer *Flemming*-Speisekarte. Lassen Sie so Ihre Woche ausklingen und vergessen Sie Stress und hektik. Klaus Stephan bietet stilvolle

dezente Livemusik zum Dinner mit Jazz-standards über Bossa Nova, Latin-Jazz bis hin zu bekannten Rock & Pop in eigener, gefühl-voller Interpretation.

Der Eintritt ist frei - wir freuen uns auf Ihre Reservierungen.



Im Konferenzraum des Flemming lassen sich kleine Tagungen in einem hervorragenden Ambiente abhalten. Fotos (3): PR

■ Der Konferenzraum *Flemming*

Einzigartig Tagen in luftiger Höhe

Ob Meeting, Konferenz, Geschäftsessen oder Familienfeier in unserem separatem Raum bieten wir Ihnen einen Konferenztisch an dem Sie sich in die Augen schauen können. Unser verankerter, ovaler Konferenztisch bietet Ihnen und Ihren Gästen Platz für bis zu 30 Personen. Gern können wir mit Kinobestuhlung die Sitz-plätze auf bis zu 60 Personen erweitern.

Unsere Konferenzraum-Ausstattung:

- klimatisiert
- Tageslichtbeamer und Laserpointer
- Flipchart mit Papier & Eddings
- Rednerpult
- Laptop

Planen Sie gemeinsam mit uns Ihre gelungene Veranstaltung mit individueller Tagungspauschale.

Flemming Restaurant & Catering

Anbau, 12. Stock
Flemmingstraße 2 · 09116 Chemnitz
Tel.: 0371/333-33272 · Fax 0371/333-33277
www.flemming-chemnitz.de
E-Mail: kontakt@flemming-chemnitz.de

Öffnungszeiten:

Montag – Sonnabend ab 14 Uhr
Sonn- und Feiertag von 10 bis 17 Uhr
Mittwoch Ruhetag; andere Öffnungszeiten
gern nach Vereinbarung

Protestaktion gegen Krankenhaus-Sparpläne

Geschäftsführer Dirk Balster spricht in der Tagesschau

■ Rund 200 Pflegekräfte sowie Kolleginnen und Kollegen aus den Tochtergesellschaften des Klinikums protestierten am 24. Juni nach einem Aufruf der Gewerkschaft *ver.di* vor dem Komplement an der Flemingstraße gegen die geplante Krankenhausreform der Bundesregierung. Damit werde die Unterfinanzierung weiter verstärkt, die wirklichen Probleme in der Personalausstattung blieben dagegen ungelöst.

Die Redaktion der *Tagesschau* fragte uns in diesem Zusammenhang für ein Interview mit der Geschäftsführung an. Im Gespräch mit Redakteurin Franziska Weber wies Geschäftsführer Dirk Balster auf die Tatsache hin, dass nur so viel Pflegepersonal beschäftigt werden könne, wie über die Pflegesätze finanziert wird. Alles darüber wäre schön, sei aber unrealistisch, weil das ein Krankenhaus ins wirtschaftliche Aus führen würde. Das geplante Pflegestellenförderprogramm hätte für das Klinikum Chemnitz praktisch keine Auswirkungen. Man fordere dafür auskömmliche Finanzierungen, in denen auch die künftigen Kostensteigerungen bei Personal und Sachkosten 1:1 berücksichtigt werden. Bessere Qualität mit weniger Geld erreichen, wie jetzt angedacht, sei ein Irrweg, sondern führe lediglich zu mehr Verwaltung. Zudem seien gerade die Maximalversorger mit ihrer breiten medizinischen Absicherung und den großen Notaufnahmen strukturell unterfinanziert.

Uwe Kreißig

Marketing / Öffentlichkeitsarbeit



Rund 200 Pflegekräfte sowie Kolleginnen und Kollegen aus den Tochtergesellschaften des Klinikums folgten dem *ver.di*-Aufruf am 24. Juni vor dem Komplement an der Flemingstraße gegen die geplante Krankenhausreform der Bundesregierung.

Foto: Kreißig



Krankenpfleger Christoph Steinert, der im Standort Küchwald arbeitet, kam für die Pflege zu Wort und äußerte sich über Personalengpässe. So käme das notwendige persönliche Gespräch mit dem Patienten viel zu kurz.

Dirk Balster äußerte sich in der *Tagesschau* zur ungenügenden finanziellen Ausstattung der Krankenhäuser. „Die heutigen Protestdemos müssten eigentlich in Berlin stattfinden“, so der Kaufmännische Geschäftsführer des Klinikums im Hintergrundgespräch. Screenshots (2): ARD

1915 bis 2015 – 100 Jahre Krankenhaus im Küchwald



KLINIKUM CHEMNITZ
gmbH

Krankenhaus der Maximalversorgung
Akademisches Lehrkrankenhaus der Universitäten Leipzig und Dresden



Tag der offenen Tür

Sonnabend · 19. September 2015 · 10 bis 15 Uhr

Vor 100 Jahren wurde das Krankenhaus im Küchwald eröffnet. Aus diesem Anlass öffnen die Häuser, Kliniken und Bereiche an der Bürgerstraße 2 – die heute einen Standort des Klinikums Chemnitz bilden – am 19. September ihre Türen für die Öffentlichkeit. Angeboten werden Führungen und Besichtigungen – ausgenommen Patientenbereiche –, Messungen und Funktionsprüfungen, Kliniken und angeschlossene Vereine stellen ihre Leistungen vor.

Hier ein Auszug aus dem Programm:

- Führungen durch die Kliniken
- Service Center Technik GmbH zeigt Foto-Serie von Neubau der Klinik für Innere Medizin III
- Besichtigung neuer technischer Einrichtungen
- OP-Bereich – Imagefilm Hybrid-Operationssaal
- Vorstellung Onkologisches Centrum Chemnitz (OCC)
- Krankentransportwagen – Besichtigung und Erläuterung
- Medizinhistorische Sammlung
- Lungenfunktionsprüfung
- Linearbeschleuniger – Besichtigung und Erläuterung
- außerdem Angebote von Cafeteria, Apotheke, Bibliothek, Poliklinik
- spezielles Kinderprogramm, unter anderem mit Familie Felfe und ihren Seifenblasen-Maschinen